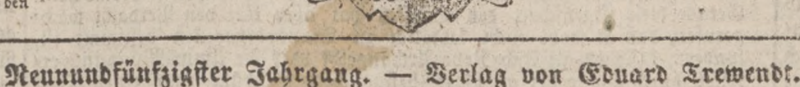
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 205. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 3. Mai 1878.**

Die Pariser Weltausstellung.

Die Weltausstellung in Paris ist gestern mit großem Gepränge eröffnet worden. Es ist das siebente jener großen Culturfeste, in welchen die europäisch-amerikanische Civilisation sich seit drei Decennien bespiegelt, wobei sie freilich nur ihre günstigen Seiten zu sehen sucht. Der Hintergrund des Bildes erscheint von demselben losgelöst, und wie bei elektrischer Beleuchtung die innerhalb des Strahlenkegels befindlichen Objecte uns im hellen Glanze gegenübertreten, während alles Andere in tiefe Nacht getaucht wird, so findet bei Ausstellungen eine ähnliche Vertheilung von Licht und Schatten statt.

Die Presse, welche die öffentliche Meinung zu finden oder zu erfinden strebt, welche die Eindrücke des Momentes festhalten und weiterleiten soll, entlehnt bei derartigen Anlässen von der weitsichtigen Geschichte die Brillen, um das Tagesereigniß durch dieselben zu betrachten. Aber gewohnt, nur in der Nähe herumzublicken, wird ihr Schauen dann häufig unsicher, die Grenzen der von ihr aufgefaßten Zeitbilder bleiben undeutlich und verwischen sich. Ja noch mehr, der eine von den Geburtshelfern der öffentlichen Meinung lugt nur nach dem hellen Raum hinaus und ihm enthüllen sich Culturperspectiven, wo alles eitel Licht ist; der andere späht im Schatten herum und in seinem ermüdeten, schmerzenden Auge stellen sich düstere Phantome ein, welche nur subjectivem Ueberreiz ihren Ursprung verdanken.

Man wird es daher erklärlich finden, daß in den verschiedenen Prologen, mit welchen die Journale die jüngste Weltausstellung begrüßen, bald der hoffnungssichere, bald der skeptische Ton vorwaltet. Die gegenwärtige Weltlage giebt ja beiden Chorführern Recht, je nachdem sie mehr das wiedergenesende Frankreich oder die große Orientkrisis in in das Auge fassen. Während die Einen das Friedensfest der Arbeit feiern, erschreckt die Anderen bereits das Schlangenhaupt eines europäischen Krieges. Nationale Zu- oder Abneigungen, verschiedene Staatsideale, sowie das alte Gelüste nach der dem Politiker verbotenen Frucht der Abstraction, tragen noch weiteres zur Gegensätzlichkeit der Stimmungsberichte bei, welche gleichzeitig mit dem Pariser Festgeläute an unser Ohr klingen.

So schreibt ein Wiener Blatt, welches in Liebe wie im Haß zu übertreiben liebt, „es werde der Besuch der Pariser Welsausstellung in allen Kreisen die Ueberzeugung verbreiten, daß dieses demokratisch organisirte Frankreich sich allmälig nicht blos, wie dies längst der Fall war, culturell, sondern auch politisch und wirthschaftlich zum Musterlande entwickelte. Darin liege eine Revanche, stärker, gewaltiger und dauerhafter, als aller Waffenruhm und Ländergewinn, und in dieser Demonstration, in dieser Propaganda finde die Pariser Weltausstellung ihre Bedeutung und ihre Rechtfertigung.“ Es liegt uns nichts ferner, als den Franzosen die Freude über das große Ausstattungsstück zu vergällen, das zwar noch nicht vollendet ist, welches aber von ihnen gewiß mit gutem Geschmack durchgeführt werden wird. Auch wir empfinden eine gewisse Genugthuung, daß die Nachbarnation nach einem beinahe siebenjährigen inneren Krieg gegen die monarchisch-clericale Liga alle Prätendentenfractionen auf parlamentarischem Gebiete endgiltig geschlagen und den von Chambordisten, Orleanisten und Bonapartisten ersehnten neuen Monk selbst zu einem Abbilde jener Schattenfürsten machte, in deren Namen Andere, diesmal das Parlament und sein Regierungsausschuß, commandiren. Symbolisch ist in dieser Richtung, daß Mac Mahon gestern zwar die Weltausstellung für eröffnet erklärte, der Handelsminister aber die Eröffnungsrede hielt. Wir empfinden die hervorgehobene Genugthuung dieser Wandlung der Dinge schon deshalb, weil wir wissen, daß der Generallieutenant eines künftigen Lilienkönigs oder der Landesverweser eines neuen Empereurs zugleich die Fahne eines Kreuzzuges gegen das deutsche Reich entrollt hätte, wenn die passende Stunde hierfür gekommen. Aber als ein Musterland in politischer und wirthschaftlicher Beziehung können wir Frankreich doch nicht ansehen, trotzdem wir seine republikanische Regierungsform ohne Gunst und ohne Haß betrachten und jede Triumphesregung aus dem letzten großen Krieg wider den eroberungssüchtigen Nachbar sowie jede Erinnerung an früher erlittene Unbill längst unterdrückt haben. Frankreich ist auch heute nur eine Nothrepublik mit Nothrepublikanern, sein weitaus größerer Reichthum hat nicht bewirkt, daß es von der wirthschaftlichen Krise, die alle Culturländer erfaßt, verschont geblieben. Der befreienden Kraft der Arbeit, in welcher die Nation tüchtig geschult ist, hat dieselbe viel zu danken, aber die Arbeit der inneren Befreiung durch eine zeitgemäße Volkserziehung bleibt noch nachzuholen. Das ist die Revanche, die ehrenvoll für Frankreich ist und die wir ihm von Herzen wünschen. Gegenwärtig ist das Land nicht dem clericalen Bann entronnen, da dieser noch immer die Kinder des Volkes in seinen Kreisen gefangen erhält. Auch wir wollen von Frankreich lernen, denn wir haben gleichfalls Vieles nachzuholen, namentlich in der sorgfältigen Durchbildung unserer wirthschaftlichen Production, in der reelleren Gestaltung unseres Geschäftsverkehrs.

Das sind unsere Ansichten nach Betrachtungen, die für die Eröffnung der Weltausstellung passen.

Die bescheidene Hoffnung, daß sich die Menschheit, wenn auch langsam fortentwickele, daß sich die Gegensätze der Nationen einigermaßen mildern, wenn nicht ausgleichen, sie kann freilich keine pomphafte Sprache führen. Sie vergißt nicht, daß neben den Fortschritten in technischen und industriellen Fächern, die jetzt zu einem Glanzbilde vereinigt werden, es zahlreiche Nachtseiten im socialpolitischen Leben giebt, daß das stolze Wort Cultur noch für große Volksbruchtheile mehr eine Verheißung als eine Erfüllung ist. Die wirkliche Weltgeschichte ist kein „Plutarch der Nationen“ und alle haben unsäglich viel zu thun, um nur die Punkte zu erreichen, die ihnen von ihren hervorragenden Geistern bereits angezeigt sind. Angesichts dieser von uns angedeuteten Volkszustände, Angesichts ferner jenes „unfindbaren Congresses“, welcher dem europäischen Frieden zur Wiedergenesung verhelfen soll, fühlt man sich fast gedrungen, die Pariser Weltausstellung mit folgenden Worten zu begrüßen, die sich an einen bekannten Göthe'schen Ausspruch anschließen:

> Welch Schauspiel, aber ach ein Schauspiel nur!
> Wo faß' ich dich, veredelnde Cultur?

Frauenrecht.

Von **Th. Wellmann.**

II.

Unsere sittlichen Zustände. 2.

Riehl sagt: „Die Nationen selber fallen in Trümmer, wenn einmal ihre Cardinalsitten fallen, denn in dem Aufgeben dieser Sitten ist zugleich der ganze Charakter der Nation, die innerste Culturmacht derselben verleugnet und abgeschworen.“ Sind die gebildeten Völker sich so nahe gerückt, daß die geistige Bewegung des einen sich sofort dem anderen mittheilt, so erklärt doch Michelet die Verschmelzung aller Racen zu einer ungeheuren Familie für eine matte Harmonie mit neutralen, farblosen und schalen Ergebnissen. Die Menschen wirken einzeln und als Gesammtheit am stärksten durch ihre ursprüngliche und unverfälschte Eigenthümlichkeit. Die unsrige ist geschlossene und gemüthliche Häuslichkeit und darum auch die hohe Schätzung der Weiblichkeit. Der Schiller'sche Ruf: „Ehret die Frauen!“ kommt aus dem tiefsten Herzen unseres Volkes. Freilich — das Reden und Thun des Tages könnte die Meinung erwecken, daß uns das Herz ausgetrocknet oder ganz abhanden gekommen sei. Die Seuche der Lust, welche alles Frauenrecht mit Füßen tritt, ist von den Höfen und den von ihnen schon im 17. Jahrhunderte angesteckten Kreisen des Adels in den ehrenfesten, pedantisch sittenreinen Mittelstand eingedrungen und wälzt ihren breiten trüben Strom bis in abgelegene ländliche Ortschaften, in denen uneheliche Geburten früher unerhört waren. Hoch oben auf der Spitze des Berges glänzt das deutsche Kaiserhaus in dem reinen und hellen Sonnenlichte jenes Familienlebens, welches von Jahrhundert zu Jahrhundert die Kraft der Hohenzollern ungeschwächt erhielt und zur Hervorbringung einer Reihe großer Fürsten befähigte, wie kein anderes Königsgeschlecht sie aufzuweisen vermag; aber nach unten hin haben sich Massen giftiger Dünste und verwirrenden Nebels, aus fremder Uebercultur und Uncultur entstanden, auf die Volksseele gelagert und drohen ihre Gesundheit im Brodem überreizter wahnwitziger Sinnlichkeit zu ersticken. Noch wehrt sich die derbe germanische Kraft gegen die Verwüstung, aber es ist hohe Zeit zum Einschreiten, wenn nicht der Kern unseres Wesens ausgelöscht werden soll, wie es in Amerika nach Sylvester Grahams Darstellung bereits geschehen und dadurch dem Römerthume nach dem bekannten Sprichworte Thor und Thüre geöffnet ist. Die conservative Partei, welche sich mit Vorliebe als den Träger des wahren Volksgeistes bezeichnet, Thron, Altar und alle Christlichkeit für sich allein in Anspruch nimmt, sollte mit dem Besen vorangehen, um heidnische und wälsche Unsitte von unserem Boden wegzukehren; aber sie kann nicht einmal den von der Lüsternheit der Pompadour eingeführten unanständigen Frack loswerden und müßte doch aus Riehl wissen, daß die Tracht ein höchst wichtiges Ding ist, wo es sich um die Familie und ihre Sitte handelt.

Es gab eine Zeit, da der Besuch schlechter Häuser als Maßstab königstreuer Gesinnung angesehen wurde. Thiersch erzählt, daß nach der Julirevolution den Berliner Studenten von Amtswegen jedes Vergnügen der Hauptstadt erlaubt und nur die Politik als verbotene Nahrung bezeichnet sei. Da ist es freilich nicht zu verwundern, wenn Edelleute, Beamte und selbst Theologen sich im Bruche des Frauenrechtes auszeichneten, die von der Regierung begünstigten Corps mensurunfähig wurden, manchem Geheimrathe das Gesetz vom 24sten April 1854 eine Hilfe gegen unangenehme aber unabweisliche Ansprüche war, unerhörte Geschichten von der Verführung der Töchter angesehener Familien durch Gardeoffiziere in den öffentlichen Blättern laut wurden, und die Jobsiade für unsere Zeit maßgebend erschien, indem Candidaten der Theologie, die jetzt vielleicht als hochflackernde Kirchenlichter alle Lüderjane und Ehebrecher aus dem Himmel fortweisen, sich als Landwehrmänner 1848 bei einem Referendar nach unsaubern Orten erkundigten, die dieser nicht einmal kannte. Augendienerei, Scheinheiligkeit und Prüderie sind von jeher mit den abscheulichsten Verirrungen Hand in Hand gegangen. Mit Recht warnt Michelet vor den Gefahren der Mystik und erklärt die glühende Sinnlichkeit des Isisdienstes für rein im Vergleich mit unserer modernen Verfeinerung, unserer frommen Verderbniß, unserer schlüpfrigen Heiligkeit. Die Grundsätze der Pharisäer beschönigten schon zur Zeit des Heilandes die Sittenlosigkeit, ebenso wie später als ihre getreuesten Schüler die Jesuiten.

Aber wenn so die eine Richtung unseres Volksgeistes in Widerspruch mit sich selbst geräth und der Lüge verfällt, so geht die entgegengesetzte, obwohl sie die Gegenwart und Zukunft Deutschlands in sich zu haben behauptet, doch über ihr Maß und Ziel hinaus, indem sie den Begriff der Freiheit in ungezügeltes Belieben und grundsatzlose Einzelwillkür verwandelt, überall nur Rechte aber keine Pflichten anerkennt und die krankhaft überreizte Nervenspannung, die nach immer neuen und unnatürlichen Aufregungen hascht, zum alleinigen Maßstab des Erlaubten machen will. Diese Gesinnung wird, je mehr sie sich verbreitet, um so bedrohlicher für den Bestand aller Sittlichkeit, denn sie greift den Grund derselben, die Unterwerfung des Einzelwillens unter allgemein giltige Beschränkungen an und versucht mit dem Pflichtgefühle die Wurzeln menschlichen Gedeihens auszurotten. Was der Einzelne sündigt, fällt auf ihn allein und der Versuch, es zu verdecken, erscheint als Anerkennung des allgemeinen Sittengesetzes; aber die Verneinung desselben ist die Frechheit der Sünde, welche sich selbst zum Gesetze machen will. Dem Einzelnen, der durch eigene Schwäche oder fremde Verführung der Versuchung unterliegt, kann und muß Hilfe gewährt werden, um auf den rechten Weg zu kommen, denn — wir sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollen; aber es handelt sich zugleich darum, Gesinnung und Grundsätze zu bekämpfen, durch welche dergleichen Abweichungen veranlaßt werden. Wer das fleischliche Gelüste als Norm des Lebens hinstellt, den trifft der Spruch: „Wer auf das Fleisch säet, wird vom Fleische das Verderben ernten.“ Auch die liberale Partei ladet den Vorwurf des Widerspruchs und der Lüge auf sich, wenn sie das Christenthum wenigstens als Humanität anerkennt und doch sich leichtherzig mit dem Troste, daß es immer so gewesen sei, über den ersten Grundsatz aller echten Menschlichkeit hinwegsetzt, daß jeder geschlechtliche Umgang außer der Ehe eine schändliche und unerlaubte Verbindung sei. Heinzen, der die jetzige wüste Behandlung der Frauen zum Ausgangspunkte ihrer Befreiung nimmt, bemißt ganz richtig die Befähigung der Männer zur Freiheit und Humanität von ihrer Denkart über die Frauen und Moritz Hoffmann bezeichnet den Ehebruch als das empörendste Vergehen gegen die Menschenwürde. Wir verfallen dem Spotte des Kladderadatsch, daß die Christen bei ihrer gerühmten Einweibigkeit es toller treiben als die Türken, die wenigstens ihre Frauen nicht mit andern Männern theilen und selbst im Lager nicht über Dinge sprechen, die wir nicht einmal in Gegenwart von Knaben und Jünglingen in unwürdigster Weise auszukramen uns scheuen, als ob es eine wichtige und eilige Pflicht wäre, die jungen Seelen möglichst früh in den Schmutz des Lebens hineinzuführen, ihre unentweihte Vorstellungskraft mit unsaubern Bildern und unreiner Neugier auszufüllen. Und doch erklärt Graham unsittliche Unterhaltung für eine Ursache der Selbstbefleckung und aller ihrer entsetzlichen Folgen. Wir überhören alle Ermahnungen des amerikanischen Physiologen und unsrer eigenen Aerzte und dann wundern wir uns und sind ganz aus dem Häuschen, wenn unsere Söhne, nachdem durch falsche Nahrung ihr Blut verdorben, durch übermäßiges Sitzen ihr Gangliensystem zerdrückt, ihr Gehirn mit Lernstoff überreizt, durch Lesen von Romanen und leidenschaftlichen Poesien ihre Einbildung zu frühe geweckt und auf falsche Wege geleitet ist, schließlich in den gelehrten Schulen die leichtfertige Auffassung geschlechtlicher Verhältnisse nach antikem Muster in sich aufnehmen, ohne in dem starren Dogmatismus und Mysticismus des Religionsunterrichtes ein kräftiges Gegengewicht zu empfinden, und daher zuerst der geistigen Selbstbefleckung, dem Ehebruch des Geistes, bald aber dem ersten besten Verführer zum Opfer fallen, der die ganze Schule vergiftet wie ein Tropfen Gift einen Eimer Wasser. Ein solcher Schmerzensschrei, wie das Osterprogramm des Gymnasiums zu Liegnitz, erregt gewiß große Bedenken für unsere Zukunft, aber mit Recht wird darin die Schuld nicht sowohl der Jugend als den Erwachsenen und besonders dem Hause zugeschrieben. Dieses allein kann und muß dafür sorgen, daß die Strafpredigt Senecas nicht auch uns gelte: „Siehe der Geist der müßigen Jugend ist gelähmt und rüttelt sich nicht wach durch irgend welche ehrenwerthe Anstrengung. Schlaf und Mattigkeit und schimpflicher als beides Fleiß im Betriebe schlechter Künste hat die Gemüther erfaßt.“

Es muß noch eine Seite der Gegenwart herangezogen werden, um ihr Bild zu vervollständigen. Das Wort des Perikles wird ewig gelten: „Armuth ist keine Schande, aber Schande ist es, ihr nicht durch Thätigkeit zu entgehen.“ Daher konnte Anglos mit Recht behaupten, daß nicht die freiwillige Armuth und Arbeitsscheu der sokratischen Philosophie bei aller Tugend ihrer Grundsätze, aller Schärfe ihres Denkens, aller Schönheit ihrer Reden, sondern die geschickte und umsichtige Thätigkeit, der Arbeitsfleiß und Handelsgeist seiner Bürger Athen so groß, mächtig und zur Bildungsstätte von Hellas gemacht habe. Aber die ungemessene Erwerbslust wird verderblich für die häusliche Wohlfahrt und Sittlichkeit des Volkes, wenn sie, rücksichtslos nur auf sich selbst bedacht, tausende von Mitmenschen lediglich als körperliche, mechanische Werkzeuge materiellen Gewinnes ausnutzt, beide Geschlechter durch die entsetzlichen Nachtheile der Fabrikarbeit an Leib und Seele verdirbt, durch frühzeitige Entnervung für gesunde, fröhliche und materiell gehörig begründete Ehe untauglich macht, durch unmäßige Steigerung der Bedürfnisse und Entwerthung des Geldes den ruhigen Mittelstand vernichtet und die furchtbare Kluft zwischen Reichthum und Armuth hervorruft, welche, zur bodenlosen, gemeinsten Genußsucht verlockend, auf der einen Seite alle Mittel und Gelegenheiten, auf der andern Seite die Opfer dazu bereitstellt. Daß hierin die reichste Quelle des Elendes und der Unruhe unserer Zeit zu finden sei, wird in vielstimmigem Chor anerkannt und auf das Kräftigste verurtheilt, nur fehlt es leider an praktischen Rathschlägen, wie dem Uebel zu steuern sei. Am einfachsten verfährt Dr. Eduard Reich in seinen Studien über die Frauen. Er erklärt weibliche Fabrikarbeit rundweg für ein nationales, durch die Erbarmungslosigkeit und unersättliche Habgier des „Geldprotzenthums“ angerichtetes Unglück. Auch Reich sieht in der weiblichen Fabrikarbeit einen Grund der zunehmenden Familienlosigkeit. Weniger durchgreifend ist von Holtzendorff. Er erkennt die Thatsache an, daß die Frauen in der Fabrik für die Häuslichkeit verdorben werden und stimmt darin mit der deutschen Frau überein, welche die sociale Frage durch die Frau lösen will; aber er hält es für eine vergebliche Hoffnung, daß die Gesetzgebung dieser Entwickelung der Dinge erfolgreich entgegentreten könne. Die Kenner des Alterthums, Göll und Schömann, sprechen von einer auf die niederen Arbeiten des Lebens angewiesenen Klasse, die zwar bei uns gesetzlich mit den Andern gleichberechtigt sei, deren Loos aber in Wirklichkeit sich wenig von dem der Sklaven unterscheide und wegen mangelnden Familienzusammenhanges mit dem Arbeitgeber noch elender sei.

Ueberblickt man die Reihenfolge der vorgeführten Erscheinungen, so könnte ein Grillenfänger und moralischer Querkopf auf den Gedanken kommen, daß wir drauf und dran seien, den Römern, ohnehin unsere nächsten Verwandten aus der arischen Völkerfamilie, zu ihrem Staatswesen und Rechtsbegriffe noch die Entsittlichung der Kaiserzeit und damit das Verderben abzulauschen. Die äußern Erfolge allein thun es nicht: auch die Legionen des Augustus und seiner Nachfolger erfochten Siege und Triumphe. Die Trefflichkeit des Herrscherhauses allein vermag die Fäulniß des ganzen Volkes nicht zu hindern: Titus, Trajan, Hadrian, Mark Aurel waren von dem besten Willen erfüllt. Auch mit Gesetzen ist es nicht gemacht und wenn sie gleich einer Sündfluth den Staat überschwemmen. Unsere fabrikmäßige Gesetzmacherei kommt an die Fruchtbarkeit Justinians nicht heran, bei diesem heißt es wenigstens in der Regel: hac lege sancimus in perpetuum valitura: aber unser parlamentarischer Thätigkeitsdrang vermehrt die nervöse Unruhe und Unstetigkeit der Gegenwart, indem er alle Gesetze nur auf den Augenblick arbeitet, mit Neuerungen zur Hand ist, ehe das Alte bekannt und wirksam geworden ist, und dem Grundsatze des laissez faire, laissez aller folgend ganz vergessen hat, daß das Gesetz der Freund des Schwachen ist. Aller sogenannte Fortschritt des Rechtes, Verkehrs und äußerer Behaglichkeit ist ein trügerischer, schnell in sein Gegentheil sich verkehrender Schein, wenn ihm nicht in der Bildung des Herzens und Gemüthes zu selbstloser, hilfebereiter und opferfähiger Liebe, in der strengen Zucht des Wollens und Denkens zur Beherrschung der Begierden und damit zur wahren Freiheit jene Grundlage menschlicher Veredelung, jener Quell der Mäßigkeit, Keuschheit, Wahrheit und aller Tugenden geschaffen wird, der zu dem Idealbilde wahrer Menschlichkeit in I. Korinther 13 empor-

strebt. Hartmann, aber nicht der unbewußte, sondern der Wiener Arzt, dessen Glückseligkeitslehre durch Schraber in 9. Auflage herausgegeben ist, sagt über den Einfluß der Cultur auf die Glückseligkeit des Menschen, daß nur die vollkommene Entwickelung aller edlen menschlichen Anlagen und Kräfte durch Uebung und die daraus sich ergebende Befolgung der Gesetze der Sittlichkeit wahre Cultur sei und den Menschen glücklich mache, während unsere sogenannte Cultur nichts sei als eine auf ausschließliche Ausbildung der Sinnlichkeit und Phantasie auslaufende Verfeinerung und Verzärtelung, die durch Mißbrauch aller Kräfte das unendliche Heer der körperlichen, geistigen und sittlichen Krankheiten herbeiführe.

Die Kennzeichen sittlicher Erkrankung der Gegenwart sind die Frauenfrage und die Arbeiterbewegung. Wir haben es nur mit der ersten zu thun; vielleicht steckt die zweite mit darin.

Breslau, 2. Mai.

Die „Prov.-Corresp." beginnt heute aus einer andern Tonart; sie läßt die nationalliberale Partei als Partei in Ruhe und wendet sich besonders gegen die „constitutionellen Bürgschaften", welche Herr von Stauffenberg in seiner bekannten Rede über Steuerreform vor Allem verlangt hatte. Mit Bennigsen, meint das amtliche Blatt, hätte man sich allenfalls verständigen können, ja dessen Ansichten seien von denen des Reichskanzlers gar nicht so sehr verschieden gewesen, aber durch die Forderung des Herrn von Stauffenberg könnten „die verfassungsmäßigen Rechte der Krone beeinträchtigt" werden. Schließlich — fährt die „Prov.-Corresp." fort — „würde es kaum möglich sein, daß bei der wiederholt dargelegten Gemeinschaft über die großen nationalen und wirthschaftlichen Zielpunkte und bei der in der Steuerdebatte zuerst hervorgetretenen Bereitwilligkeit, sich über die Wege zum gemeinsamen Ziele auf Grund eingehender Untersuchungen zu verständigen, — diese Verständigung schließlich an jener Frage der constitutionellen Bürgschaften scheitern sollte."

Sehr gut gemeint, nur dürfte darüber ein Zweifel bestehen, ob denn die „großen nationalen und wirthschaftlichen Zielpunkte" wirklich so „gemeinsame Ziele" sind, als die „Prov.-Corresp." meint.

Der Reichstag trat gestern in die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Zuwiderhandlungen gegen die zur Abwehr der Rinderpest erlassenen Vieheinfuhrverbote ein. Wie bei der zweiten Berathung, bildete auch diesmal die Frage, ob die Strafandrohungen nach einem Maßstabe zuzulassen seien, welcher thatsächlich eine Reactivirung der Abschreckungstheorie, d. h. einen Bruch mit dem Systeme des Strafgesetzbuchs bedeuten würde, den Gegenstand einer ausgedehnten Debatte. Bei der Abstimmung über ein vermittelndes Amendement Beseler ergab sich die Anwesenheit von nur 197 Mitgliedern, d. h. zwei unter der Beschlußfähigkeitsziffer. Die Frage, ob nach dieser thatsächlichen Constatirung der Beschlußunfähigkeit noch eine förmliche Auszählung mit Namensaufruf vorzunehmen resp. überhaupt zulässig sei, wurde von dem Präsidenten mit vollem Recht verneinend entschieden. Am Beginn der morgigen Sitzung wird der Namensaufruf stattfinden.

Jeder Tag bringt eine neue Version über die Grundlage der diplomatischen Verhandlungen in der Orientfrage. Heute meldet das „H. T. B.", es stehe augenblicklich folgende Formel auf der Tagesordnung: „Im Einverständniß mit Rußland und England legen Oesterreich und Deutschland den Vertrag von San Stefano dem einzuberufenden Congresse vor."

Großes Aufsehen macht das Auftauchen des Hamburger Dampfers „Cimbria" in Amerika. Das Schiff soll von der russischen Regierung gechartert sein. Die „N. Fr. Pr." berichtet darüber:

„Was das endliche Reiseziel anbetrifft, so ist man nicht im Zweifel darüber, daß dasselbe den russischen Besitzungen im stillen Ocean gilt, und zwar zur Verstärkung der Besatzung und Armirung sowohl der dortigen Befestigungen, wie der auf der dortigen Station befindlichen vier russischen Kriegsdampfer, die im Falle eines Krieges eine große Rolle in Verfolgung der englischen Handelsmarine, die in den Gewässern zwischen der Westküste Südamerikas, Californien, Australien, Japan und China ein ungeheures Angriffsobject bildet, zu spielen berufen ist. Aufhalten kann man die „Cimbria" auf dieser Reise nicht, da, so lange der Krieg nicht erklärt ist, es keinem Schiffe verwehrt werden kann, Mannschaften und Kriegsvorräthe zu befördern, wohin es will. Außerdem ist aber die „Cimbria" als einer der schnellsten Dampfer in der Fahrt zwischen New-York und Europa bekannt (sie hat einmal die Reise von New-York nach Southampton in 8 Tagen und 22 Stunden zurückgelegt), und es dürfte nur wenige Schiffe in der englischen Kriegsmarine geben, welche sie einzuholen vermöchten. Gerade diese Eigenschaft des Schiffes hat aber hier den Verdacht wachgerufen, daß es wohl nicht lediglich zu Transportzwecken bestimmt ist, sondern, falls es glücklich Novo-Archangelsk oder die Amur-Mündung erreicht, durch einige der an Bord befindlichen Geschütze und einen Theil seiner „Passagiere" im Handumdrehen in einen Kreuzer verwandelt werden könnte, welcher der englischen Handelsflagge mindestens ebenso gefährlich werden kann, als weiland die „Alabama" der nordamerikanischen. Natürlich müßte vorher die deutsche Besatzung an Bord gehen, aber diese würde leicht über China den Heimweg finden, ohne daß man ihr das Mindeste anhaben könnte. Daß russischerseits irgend etwas Derartiges geplant wird, davon ist man umsomehr überzeugt, als man aus Bremen die Nachricht erhalten hat, daß die russische Regierung auch bei dem Norddeutschen „Lloyd" eine Anfrage wegen Befrachtung oder Kaufes mehrerer seiner schnellsten Dampfer gestellt habe."

Wie wir bereits erwähnten, behandelt man in Rußland den Gedanken, im Kriegsfalle „Kreuzer" auszurüsten, sehr ernsthaft und es ist daher immerhin möglich, daß die „Cimbria" zu dem erwähnten Zweck von der russischen Regierung gechartert wurde.

Neben der Kreuzerfrage ventiliren die russischen Blätter den eventuellen Zug der russischen Armee nach Indien mit großer Lebhaftigkeit, ja sie glauben auf diese Weise den stark zerrütteten Finanzen aufhelfen zu können. So schreibt die „Nov. Wrm." in vollem Ernst:

„Wir werden eine enorme Contribution ausschreiben, welche theils die befreiten Fürsten und Völker, besonders aber die englische Regierung für ihren dortigen Grundbesitz, die englischen Actien-Gesellschaften und Privaten aufzubringen haben würden. Aller Grund und Boden, der Engländern gehört, wird verkauft und mit dem dadurch gelösten Gelde bezahlt Rußland seine Staatsschulden und baut eine Eisenbahn nach Indien, welche sehr bald die Hauptpulsader für den Handel Asiens mit Europa werden würde." (!!)

In Italien hatten die Arbeitervereine an den Minister Cairoli eine Adresse gerichtet, in welcher sie ihn an sein Versprechen betreffs Ausdehnung des Wahlrechts erinnerten. Das Präsidium der Arbeitervereine hat darauf von Cairoli folgende Antwort erhalten:

„Geehrte Bürger! Ich beauftrage meinen guten Freund, den Obersten Majocchi, Ihnen für Ihre sympathischen Aeußerungen zu danken und Sie zu versichern, daß das Ministerium seine Versprechungen nicht vergessen hat. Es wird dieselben erfüllen, indem es im Parlament zugleich mit den anderen Gesetzesvorlagen auch das Wahlgesetz nach den Ferien einbringen wird. Die mir von Ihnen überreichten Petitionen werden vom Parlaments-Präsidium der Prüfungs-Commission vorgelegt werden. Genehmigen Sie einen herzlichen Gruß von Ihrem ergebenen

Cairoli."

Was die päpstliche Encyclica betrifft, so sind alle entschieden liberalen Blätter Italiens darüber einig, daß nach dem Inhalt dieses Schriftstückes eine Versöhnung zwischen Staat und Kirche nicht mehr möglich ist. Die „Riforma" ist darüber sehr erfreut, weil sie diesen Papst für sehr gefährlich gehalten und ihn im Verdacht gehabt habe, er wolle die Kirche wirklich reformiren. Jetzt, nachdem er mit der Sprache offen herausgerückt sei, wisse man, daß er keine anderen Zwecke verfolge, als Pius IX. Es sei sehr gut, daß man dies wisse. „Il Diritto" macht auf den sonderbaren Contrast aufmerksam, der sich zwischen den absoluten Grundsätzen, dem Uebermaß von Prätensionen und den proclamirten Lehren einerseits und der ruhigen und gesuchten kalten Sprache der Encyclica anderseits sehr auffällig bemerkbar mache. Leo XIII. deute an, daß, wenn das Papstthum sich auch auf Vergleiche nicht einlassen könne, er doch die gläubigen, gehorsamen Schaaren im Interesse der Kirche gut zu führen wissen werde. Man müsse von dem neuen Papst also Thaten abwarten, um ein genaues Urtheil über ihn fällen zu können, nachdem man seine Worte vernommen, Worte, welche das Mittelalter zurückrufen möchten. Man sei sehr gespannt, ob und wie er die Kirchenstreitigkeiten in Deutschland, in der Schweiz und in Rußland beilegen werde. Nach der Ansicht der „Capitale" beweist die Encyclica, daß die Kirche die Civilisation mitten in der Zeit der Barbarei vertrat, sie beweist aber auch, daß das Papstthum heute den Barbaren repräsentirt, der als Rebell mitten in der Civilisation fortleben will. Das „Avvenire" endlich meint: „Beim Durchlesen dieser Encyclica wurden wir vollkommen in unserer Meinung bestärkt, daß an dem Papstthume nichts geändert ist, noch geändert werden konnte; es trifft mit seinem Tadel von „Irrthümern" Wahrheiten, welche für uns heilig und unverletzlich sind, es beklagt die größten Errungenschaften des Menschengeschlechts als einen elenden Verfall der Gesellschaft. Im Grunde dieser Encyclica verschwindet und verbirgt sich jede Individualität des neuen Papstes, sie zerstreut alle naiven Illusionen und alle schüchternen Zweifel; die Institution hat den Mann, welcher immer er auch gewesen sein mag, absorbirt, und es steht uns keine neue Person gegenüber, sondern das Papstthum, der alte Gegner der Freiheit, der Civilisation und der italienischen Einheit."

Wahrscheinlich auf „allerheiligsten" Befehl dementirte am 26. v. M. der „Osservatore" die von dem Wiener „Vaterland" veröffentlichte Nachricht, Leo XIII. habe dem Grafen Ledochowski eine Million Lire zur Vertheilung an die bedürftigen, ihrer Stellen verlustig gegangenen Geistlichen der Diöcesen Gnesen und Posen übergeben. Der Papst will also seine Absicht, eine Versöhnung mit der deutschen Reichsregierung herbeizuführen, nicht durch dergleichen Hetzereien durchkreuzt sehen, denn etwas Anderes hat das Wiener Blatt durch die Publication einer derartigen falschen Nachricht schwerlich beabsichtigt. — Das preußenfeindliche Consorterienblatt „Fanfulla" veröffentlicht dieselbe Nachricht einen Tag später, nachdem der „Osservatore" sie dementirt hatte und hebt hervor, „die Handlung Leo's XIII. sei „auch" eine Folge der Maigesetze"

In Frankreich hat ein Theil der Presse noch kurz vor der Eröffnung der Weltausstellung es für nöthig gehalten, noch einmal die stricte Neutralität Frankreichs zu betonen. Wir glauben zu wissen, schreibt die „Patrie", daß in Folge der Erörterungen und Polemiken, zu welchen die jüngste Reise des Herrn Gambetta in einem gewissen Theile der auswärtigen Presse und namentlich in mehreren officiösen russischen und deutschen Organen Anlaß gab, die Regierung beschlossen hat, ihre neutrale Haltung noch schärfer zu betonen. Nach einem im Ministerrathe gefaßten Beschlusse soll auf das Sorgsamste jeder Act vermieden werden, dem man den Character einer kriegerischen Vorkehrung beilegen könnte. Jedes einzelne Ministerium hat an seine Offiziere, Beamten und Agenten besondere Instructionen dieses Inhalts erlassen.

Der Hauptgrund, warum die bonapartistische Partei in voller Auflösung ist, soll der sein, daß Chiselhurst kein Geld mehr hat oder hergeben will; dadurch ist der Abfall einiger ihrer Hauptführer zu erklären. Andererseits sind viele abgefallen, weil sie die absolute Herrschaft Rouher's, welcher von der Kaiserin unterstützt wird, nicht länger ertragen wollen. Zu diesen gehört Raoul Duval, der schon mit Rouher in Zwiespalt kam, als dieser für den 16. Mai eintrat. Die wirklich anhänglichen Imperialisten sehen die Rettung der Partei nur noch darin, daß der exkaiserliche Prinz „einen männlichen Act begehe", nämlich sich des Einflusses seiner Mutter entziehe und mit Rouher breche. Ein solches Auftreten des kaiserlichen Prinzen aber würde seiner Sache auch kaum viel helfen, da alle Berichte aus der Provinz besagen, daß man dort tagtäglich republicanischer wird.

Die Encyclica Leo's XIII. wird in Frankreich ebenso wie anderwärts beurtheilt: man giebt das Festhalten an den theoretischen Prätentionen der Kirche als unvermeidlich zu und erblickt die Hauptbedeutung des Schriftstückes in seiner milderen, civilisirteren Form, welche darauf hindeutet, daß der päpstliche Stuhl sich nicht mehr mit den sämmtlichen geistigen Mächten der Gegenwart auf formellen Kriegsfuß zu setzen wünscht. Die Pariser ultramontane Presse ist freilich, wie das ja zu ihrem System gehört, eifrig bemüht, ihrem Publicum gegenüber den Satz zu vertheidigen, die Politik Pius' IX. sei von seinem Nachfolger unverändert und unveränderlich übernommen worden.

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach.**

Zweiter Theil.

27.

Die letzten Enthüllungen.

„Sie haben mir soeben bereitwilligst Ihre Dienste zur Verfügung gestellt, mein Herr", sagte er eilig, „ich bedarf ihrer aber augenblicklich nicht."

Mulot verneigte sich.

„Sehr wohl!" versetzte er, „wenn dem so ist, so werde ich sofort zu meinem Gebieter zurückkehren."

Gardaner sah ihn fragend an.

Die unbedeutendsten Worte konnten in der außergewöhnlichen Lage, in der er sich augenblicklich befand, eine Bedeutung haben.

„Zu welchem Gebieter?" fragte er deshalb.

Mulot sah, daß er auf einer falschen Fährte war und versuchte ihn darüber zu beruhigen.

„O, das ist nur so eine Redewendung", sagte er, „weiter nichts, man sagt Gebieter, statt irgend ein anderes Wort zu gebrauchen. — Da der Herr aber nicht weiter meiner bedarf, empfehle ich mich gehorsamst."

Er verneigte sich und ging.

Lionel beobachtete ihn nicht weiter, sondern bestieg gleich darauf einen Wagen und fuhr nach dem Pavillon des Hotel de Lucenay.

Dort langte er gegen halb 11 Uhr an.

Der Pavillon war seit einigen Monaten nicht bewohnt gewesen, denn er hatte sich nur sehr selten einmal auf kurze Zeit darin aufgehalten.

Es war aber Alles darin unverändert und er fand ihn genau so wieder, wie er ihn verlassen hatte.

Er stieg langsam die Treppe hinan und trat in den Saal des oberen Stockwerkes, der die Aussicht nach dem Garten hinaus hatte.

Nachdem er die Vorhänge sorgfältig herabgelassen, zündete er ein Licht an und setzte sich an den Tisch.

Er fühlte ein dringendes Verlangen, Clotilde's geheimnißvolle Mittheilungen zu lesen, in denen sie ihm ihre ganze Vergangenheit und die Gründe, die sie für ihr seit fünf Jahren so seltsames Benehmen hatte, enthüllte.

Er öffnete den Brief mit bebenden Händen und las dann eifrig. Schon bei den ersten Zeilen ergriff ihn ein brennendes Interesse und ein eigenthümlicher Lichtschein flammte vor seinen Augen auf. Seine Brust wogte ungestüm, ein kalter Schweiß befeuchtete seine Stirn und seine zitternden Finger spielten unruhig mit dem Papier, das seine Augen überflogen.

Was ging in ihm vor und was enthielt jener Brief, in dem Clotilde's ganze, reine Seele sich ihm, wie sie selbst sagte, erschlossen hätte? Jetzt, wo sie an dem größten Wendepunkt ihres Lebens stand, durfte sie ganz offen zu ihm sprechen. Vielleicht hätte sie selbst ihren Beichtvater nie dieses Geheimniß ins Ohr zu flüstern gewagt, aber sie vertraute es ohne Scheu dem Manne, dessen volle Liebe sie besaß, weil sie wohl einsah, daß er in dieser Stunde ein Anrecht darauf hatte und sie allein ganz verstehen konnte.

Vorläufig dürfen wir dem Leser noch nichts weiter verrathen, aber schon auf den nächsten Seiten wird ihm Clotilde selbst ihr Geheimniß anvertrauen.

Ihr Glück und ihr Leben hängen von jener Unterredung, um die sie den Fürsten Lyrant gebeten, ab. Sie steht eben an der Schwelle der verhängnißvollen Entscheidung und kann sie nur überschreiten, um sich in die Arme eines geliebten Gatten zu werfen oder um sich auf immer hinter den undurchdringlichen Mauern eines Klosters zu verbergen.

Gardaner las immer weiter und es schien fast, als ob dieser Brief ihm plötzlich die längst vergangenen Zeiten seiner keuschen Liebe wieder in das Gedächtniß zurückrief.

Er fühlte sich wieder in seine burgundische Heimath, welche die ersten Schläge seines Herzens vernommen hatte, zurückversetzt. Er versenkte sich mehr und mehr in die selige Vergangenheit, und Clotilde stand ihm wieder in dem ganzen Zauber ihrer Jugendschöne vor Augen.

Welch eine entzückende Idylle war die Geschichte ihrer ersten ververstohlenen Begegnungen, und wer hätte damals an die entsetzliche Zukunft, die ihnen bevorstand, zu denken gewagt?

Sie wanderten in jener Zeit beide Hand in Hand, mit wonnetrunkenem Herzen und, wie die Götter in der Fabel, in eine Wolke, die ihnen die nüchterne Welt verbarg, gehüllt, sorglos vorwärts.

Von süßen Träumen befangen, sahen sie den tiefen Abgrund, dem sie zuschritten, nicht vor ihren Füßen.

Und dann waren sie plötzlich und fast ohne den leisesten Uebergang zur grausigen Wirklichkeit erwacht.

Der jähe Blitzstrahl, der sie aus ihrem Wonnerausch erweckt hatte, beleuchtete gleichzeitig mit seinem fahlen Licht den unabsehbaren Abgrund, in den sie hinabstürzen mußten.

Welche Erinnerungen!

Sie zogen alle nach einander an Gardaner's überreizten Sinnen vorüber und er sah sich wieder in jenem Fremdenzimmer des Hotels der leblosen Gestalt gegenüber, deren klaffende, frischblutende Wunde seine entsetzten Blicke betrachteten.

Von jenem Augenblicke hatte Clotilde eben in ihrem Briefe gesprochen.

Und in wie bewegter Weise, mit welchem schmerzlichen Zucken hatte sie ihrer gedacht!

Sie vermochte sich kaum daran zu erinnern und dennoch bemächtigte sich ihrer ein tiefes Schamgefühl bei dem Gedanken an das entsetzliche Ereigniß, dem ihr Gedächtniß fast auf immer erloschen war, und überwog alle Schrecken, die sie noch im Augenblick des Schreibens lebhaft empfand.

Gardaner küßte die mit erregter Hand geschriebenen Zeilen wieder und wieder, denn er fand in ihnen den vollen Ausdruck der reinen Neigung wieder, den Clotilde einst für ihn empfunden hatte.

Er vergoß heiße Thränen, er beschloß, sich ihr zu Füßen zu werfen und ihre Verzeihung für seine Kälte und sein Mißtrauen zu erflehen.

Aber sie sprach es ja selbst aus, daß sie kurz vor der Enthüllung standen. Sie war mit den schlagendsten Beweisen versehen, um das Verbrechen in das rechte Licht zu stellen, sie hatte selbst die Reise nach Bourbon nicht gescheut, um sie dort aufzufinden, und noch in dieser Nacht gedachte sie nun, den Schleier von dem Geheimniß dieses Mordanfalls zu reißen.

Gardaner erhob sich.

Sein Herz war zum Zerspringen voll. Er vermochte sich kaum zu zügeln, und hätte er nur seiner Ungeduld Gehör geschenkt, so wäre er sofort nach Frau Murder's Hotel gestürzt und hätte vielleicht durch sein Voreiligkeit Alles verschüttet.

Eines war ihm indessen klar, nämlich daß sie eben von einer neuen Gefahr bedroht wurde, und er fragte sich, ob es nicht seine Pflicht sei, sie zu beschützen und ihr in dieser äußersten Noth zur Seite zu stehen.

Clotilde hatte ihre Wünsche in dieser Beziehung aber so klar und deutlich ausgesprochen, daß er sie nicht mißverstehen konnte.

Sie forderte strengen Gehorsam.

Er ging mit unsicheren Schritten im Zimmer auf und ab und lauschte auf jedes äußere Geräusch, vernahm aber im Grunde nichts, als die wilden Schläge seines eigenen Herzens.

„Mein Gott! Mein Gott!" stammelte er und preßte die Hände an die Schläfe.

Plötzlich zuckte er zusammen und schwieg.

Die Thurmuhr der Kirche St. Thomas-d'Aquin schlug eben.

Er horchte, er zählte —

Elf Uhr! — Das war die bezeichnete Stunde. Er sprang hastig auf, lief an das Fenster und schlug den Vorhang zurück.

Es hatte kaum hinausgesehen, als er erschrocken aufschrie.

Das Licht brannte bereits am Ende des Gartens, im Gewächshause.

Es bemächtigte sich seiner eine unsagbare Bewegung und er taumelte der Thür, wie ein Betrunkener, zu.

Endlich sollte er Clodilde wiedersehen.

Eiligen Schritts trat er ins Freie.

Die Nacht war finster . . . . der Mond verschleiert, der Garten ganz einsam.

Als er die Augen zum Hotel de Lucenay aufschlug, glaubte er in Clodildes Zimmer eine matte Beleuchtung zu sehen.

Sie befand sich also dort!

Wenige Minuten darauf erreichte er das Gewächshaus und pochte mehrmals an die Thür.

„Wer ist da?" fragte eine Frauenstimme.

„Lionel," versetzte Gardaner ohne Zögern.

Die Thür öffnete sich und er trat ein.

Während sich das eben Mitgetheilte diesseits ereignete, trug sich Nachstehendes im Hotel des Fürsten Lyrant zu.

Der Letztere war, wie man sich wohl denken kann, sehr erregt nach Hause gekommen, denn die Entschlüsse, die Frau Murder ihm mitgetheilt hatte, erfüllten ganz überraschend seine äußersten Hoffnungen.

Obgleich Lyrant seit einiger Zeit nicht mehr an der Liebe der jungen Wittwe zweifelte, war er doch weit entfernt gewesen, eine so schleunige Entwickelung zu erwarten.

Die Indiscretion, durch die sie von dem bevorstehenden Duell

In **Belgien** haben sich, wie eine Brüsseler Correspondenz des „Frankf. Journ." versichert, die Wahl-Aussichten in den letzten Wochen günstiger für die Liberalen gestaltet. Selbst die Clericalen, sagt die gedachte Correspondenz, fühlen, daß sie keinen festen Boden mehr unter den Füßen haben. Dürfte es auch der Linken kaum gelingen, in der Kammer die Majorität zu erobern, so hat sie dagegen viel Hoffnung, im Senat die Oberhand zu erzielen und ist dies der Fall, so kommen aller Wahrscheinlichkeit zufolge die Liberalen ans Ruder mit der Bedingung einer Kammer-Auflösung, die der König zu bewilligen um so weniger Anstand nehmen wird, als das vielleicht das einzige Mittel ist, um einer Bewegung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts vorzugreifen und sie vorläufig zu vertagen. Der Vorkämpfer der liberalen Partei in der Kammer ist und bleibt Herr Frère-Orban. Er wird die erste Rolle in der politischen Debatte spielen, die bereits seit langer Zeit angekündigt ist.

Aus **Dänemark** meldet man, daß das höchste Gericht in Kopenhagen am 26. v. Mts. in der Sache des Pastors Sophus Holm in Skjoldborg, welcher sich bekanntlich nach Erlaß des provisorischen Finanzgesetzes auf der Kanzel grober Injurien gegen den König schuldig gemacht hatte, ein freisprechendes Urtheil gefällt hat. Pastor Holm wurde in zweiter Instanz zu 8 Monaten Verbesserungshausarbeit verurtheilt. Obwohl Pastor Holm bei der letzten Verhandlung der Sache bestimmt festgehalten haben soll, mit vollem Bewußtsein gehandelt zu haben, soll doch Alles dafür gezeugt haben, daß er in der That an einer durch einseitige fanatische Auffassungen erzeugten krankhaften Sucht nach einem Martyrium für das, was ihm subjectiv als Wahrheit erscheint, leidet, und deshalb konnte man mit ziemlicher Sicherheit voraussehen, daß das Urtheil auf Freisprechung lauten würde, wie es denn nun auch factisch vorliegt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 1. Mai. [Weltausstellung in Berlin. — Der Reichstag und die Tabaksenquetevorlage. — Zur Regentschaftsfrage Elsaß-Lothringens. — Reise des Cultusministers. — Die liberale Fraction gegen die Kieler Fahrt. — Preßorgane der christlichen Socialisten.] In Briefen und aus anderweitigen Mittheilungen deutscher Großindustrieller spricht sich immer mehr das Bedauern aus, von der Theilnahme an der Pariser Weltausstellung ausgeschlossen worden zu sein. Jetzt stellt sich erst heraus, wird von dieser Seite gesagt, daß man Frankreich und allen übrigen Staaten das Terrain zu einer Concurrenz überlasse, deren gerade Deutschland bei seiner gehemmten und leider außer Credit gekommenen Production für seinen Markt bedarf. Mit den landesüblichen Verketzerungen der Franzosen und ihrer Weltausstellung sei der deutschen Industrie am wenigsten geholfen. Gerade Frankreich, das durch die ungeheuren Verheerungen des Krieges, die Zahlung der Milliarden und durch den Sturz von der Höhe seines Prestige gelitten, beweise am besten, was ein Land thun müsse, wenn es seine industriellen Verhältnisse und wirthschaftliche Lage wieder herstellen will. Deutschland müsse auch seine industrielle Revanche nehmen, wenn unser Kunst- und Gewerbefleiß, unsere Stellung zu den internationalen Productions- und Verkehrsverhältnissen, kurz die Concurrenz mit dem Auslande nicht gefährdet werden sollen. Deshalb sei es unbedingt nöthig, schreibt uns ein hervorragender Industrieller Berlins, daß Deutschland jetzt an die Reihe kommt, die Nationen mit einer Weltausstellung in Berlin in die Schranken zu rufen. Die Vorarbeiten müssen rasch in die Hand genommen werden. Männer aus allen Gebieten der Industrie, Kunst und Wissenschaft müssen sich zu einem Central-Comite vereinigen und Abgeordnete des Reichstages und der Einzellandtage an sich ziehen, um die Regierung für ein internationales Unternehmen zu gewinnen, das der Macht und Größe des geeinigten Vaterlandes würdig ist. — Von einer Seite, die sich stets als glaubwürdig erwiesen hat, erfahren wir, daß der Präsident des Reichstages Anfangs die Absicht hatte, die Vorlage über die Tabaksenquete erst dann auf die Tagesordnung zu bringen, wenn der Reichskanzler voraussichtlich den Verhandlungen beiwohnt. Nach den bisherigen Ermittelungen ist anzunehmen, daß der Kanzler nicht blos wegen seiner Reconvalescenz, sondern aus naheliegenden politischen Gründen einer Debatte nicht beiwohnen dürfte, deren Ausgang von Niemand mehr bezweifelt wird. Deshalb kündigte auch der Präsident v. Forckenbeck an, daß er sich vorbehalte, den betreffenden Gesetzentwurf auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu setzen. — Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen, dessen Wiederwahl soeben erfolgt, wird nach Mittheilung reichsländischer Abgeordneten eine Deputation an den Kronprinzen des Deutschen Reiches absenden, um demselben die Wünsche der gutgesinnten Bevölkerung betreffs seiner Einsetzung als Regent der Reichslande vorzutragen. Dieselbe Deputation wird auch eine Audienz beim Kaiser nachsuchen, um der Bitte Nachdruck zu geben. Der Landesausschuß wird ohne Zweifel vorher über die Aufnahme seines Projects sich zu vergewissern suchen, weil die Statthalterschaft des Kronprinzen nicht nur legislatorische Maßnahmen, sondern auch eine Abänderung der elsaß-lothringischen Verfassungsverhältnisse erfordert, die in erster Linie der Zustimmung des Reichskanzlers bedürfen. In wie weit dieser dem Project geneigt ist, ist zur Zeit nicht bekannt. — Der Cultusminister Dr. Falk unternimmt demnächst eine Rundreise durch Hannover. Es scheint, daß die beantragten Reformen der Universität Göttingen, sowie die Veränderungen, welche die Gymnasien und Realschulen mehrerer Städte nach dem neuen Lehrplan erleiden dürften, Gegenstand eines Ideenaustausches des Ministers mit den Leitern der betreffenden Lehrinstitute werden sollen. — Die Fractionsversammlungen der nationalliberalen und der Fortschrittspartei haben in ihren gestrigen Sitzungen die Unzuträglichkeiten einer privaten Betheiligung von ca. 150 Mitgliedern des Hauses bei dem Stapellauf der Panzercorvette „Bavaria" einer lebhaften Erörterung unterzogen. Es wurde hervorgehoben, daß ein Beschluß wegen der Nichtbetheiligung des Plenums an der Fahrt und der Absendung einer Deputation vorhanden sei, den zu umgehen um so weniger Veranlassung vorliege, als damit dem Vorstande des Hauses ein unverkennbares Dementi gegeben werde. Dazu käme selbstverständlich, daß die Geschäfte des Reichstages, welche ohnehin durch die Beschlußunfähigkeit des Hauses alterirt werden, eine weitere Unterbrechung auf mindestens 3 Tage nicht vertragen können. Es ist deshalb von beiden Fractionen vereinbart worden, den Gegenstand im Hause zur Sprache zu bringen. Wahrscheinlich wird dies bei der Festsetzung der Tagesordnung in der morgigen Sitzung geschehen. — Die christlich-sociale Partei hat bisher vergebliche Anstrengungen gemacht, sich durch ein eigenes Preßorgan in der Hauptstadt der Intelligenz vertreten zu lassen. Sie wird von einem oder dem anderen staatssocialistischen Blatte unter die Flügel genommen, und ihre Führer vertrösten die Heerde mit der Botschaft, daß vom 1. September ab die „Christlich-socialen Blätter" in Berlin unter der Redaction einiger Hofprediger erscheinen werden.

München, 2. Mai. [Mandatsniederlegung.] Aus dem baierischen clericalen Lager ist die Mandatsniederlegung des Abgeordneten Lycealprofessor Dr. Merkle zu verzeichnen; Ersatzmann desselben ist der Getreidehändler Klotz aus Illertissen. Die zweite Kammer würde mit diesem Personalwechsel ihre einzige violette Halsbinde verlieren; Herr Dr. Merkle ist päpstlicher Hausprälat. Außerdem ist noch die gänzliche Niederlage des strebsamen Stadtpfarrers Dr. Pfahler in der Deggendorfer Stadtfrage zu erwähnen; zwanzig Stimmen über die Zweidrittelsmehrheit haben sich für die von Herrn Dr. Pfahler bekämpfte Unmittelbarkeit der Stadt ausgesprochen.

□ **Worms**, 2. Mai. [Freiprotestanten.] Ueber den Verlauf des Prozesses gegen einige Mitglieder der freiprotestantischen Gemeinde zu Blödesheim berichtet die „Frankfurter Zeitung" in einem Artikel aus Mainz vom 26. April: Der Bürgermeister und drei Landwirthe von Blödesheim sind im Laufe des vergangenen Jahres aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten und bildeten in Gemeinschaft anderer Bewohner eine freiprotestantische Gemeinde. Anfänglich hielten sie ihren Gottesdienst in einem Wirthslocale, als sie aber hierwegen von evangelischen Kirchenmitgliedern bespöttelt wurden, beschlossen sie, unter Zuziehung eines Geistlichen, Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Blödesheim zu halten. Der Bürgermeister, welcher sich im Besitze eines Kirchenschlüssels befand, öffnete die Kirche und ließ den Küster die Glocken läuten, worauf der freiprotestantische Geistliche im Beisein mehrerer Freiprotestanten, darunter die drei mitangeklagten Vorstandsmitglieder, einzelner Katholiken und Israeliten Gottesdienst abhielt, welcher Vorgang sich an einem zweiten Tage wiederholte. Nach geschehener Anzeige seitens des evangelischen Pfarrers bei dem Kreisamte Worms veranlaßte letzteres die Staatsbehörde in Alzey zu einer Anklage auf Hausfriedensbruch gegen den Bürgermeister und die drei Vorstandsmitglieder, welche Anklage von dem dortigen Bezirksgericht auch für begründet erklärt und demzufolge der erstere zu neun und die drei letzteren zu je acht Tagen Gefängniß verurtheilt wurden. Auf Appell der Beschuldigten kam die Sache vor das hiesige Obergericht, welches bei seinem heute verkündigten Urtheile sich dem ersten Richter anschloß und die geschehene Berufung als unbegründet abwies, aussprechend, daß die Art und Weise des Erscheinens der Beklagten, die sich öffentlich zu dem Freiprotestantismus erklärt hatten, in der evangelischen Kirche als ein grober Hausfriedensbruch aufgefaßt werden müsse.

Oesterreich.

*** **Wien**, 1. Mai. [Die Politik der Aequivalente.] Während der „Standard" sich mit aller Energie gegen die Idee ausspricht, den Frieden auf das „Princip der Aequivalente" zu gründen, weil es Rußland ohne Zweifel sehr passen würde, „Englands Hände eben so schmutzig zu sehen, wie die eigenen": macht hier in Wien das Project des Einmarsches in Bosnien immer größere Fortschritte. Allerdings ist das zunächst weder in seiner Motivirung, noch bezüglich seines Zieles die Occupation eines Compensations-Objectes und doch wäre es schwer zu sagen, wie denn die Besetzung anders enden soll als mit der Besitzergreifung. Auch das deutet auf eine nahe bevorstehende Action hin, daß die Officiösen, um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, die Weisung erhalten, die widersprechendsten Nachrichten über dies Thema zu bringen und einander mit großer Emphase zu dementiren. Der Syllogismus zur Vertheidigung des Planes lautet bekanntlich: „Heute läuft der Termin für die Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge ab; zur Rückkehr aber kann man sie nicht zwingen, ehe ihnen nicht in der Heimath Garantien geboten sind, die ihnen nicht die Pforte, sondern nur die österreichische Occupation zu gewähren vermag. Indessen man schlägt auch schon eine Brücke zu weiteren Schlüssen, die sich an Oesterreich's unzweifelhaftes Recht, sich von einer lästigen Einquartirung zu befreien, knüpfen. Wenn wir durch Ausübung jenes Rechtes gleichzeitig die Interessen unserer Monarchie sicherstellen, so ist das nur ein Grund mehr, energisch vorzugehen, als diese letzteren grade in Bosnien und der Herzegowina mit denen der Civilisation und Humanität Hand in Hand gehen. Da ist es denn doch schon ziemlich unverschleiert ausgesprochen, daß die Parallel-Occupation der erste Schritt auf der Bahn der Compensationspolitik sein soll: denn was unsere „Interessen" anbelangt, so ist es doch geradezu komisch, daß wir zur Garantirung der paar Millionen, die uns die Bosniaken kosten, einschreiten müssen, während wir zu allen Uebergriffen Rußlands beide Augen zudrücken! Aber freilich, ein hochofficiöses Organ hat ja sogar die colossale Entdeckung gemacht, daß Rußland eigentlich nur in unserem Interesse handelt, wenn es die Sulina unfahrbar macht, da die Entfernung der dortigen Sandbank und die Ermöglichung des Einlaufens von Oceandampfern in die Donaumündung lediglich England zu Gute gekommen sei!! Als Civilcommissair für Bosnien wird bereits mit aller Entschiedenheit der Reichsrathsabgeordnete der Landgemeinden um Spalato, Fluck von Leidenkan, genannt, — ein hochbejahrter Herr, der bereits unter Metternich einen hohen Posten in Zara bekleidete, nach den Märztagen flüchten mußte und bei dem Bochesen-Aufstande vor acht Jahren abermals kurze Zeit als Statthaltereileiter in Dalmatien fungirte.

Kenntniß erhalten hatte, war ohne Zweifel die Ursache dieser Beschleunigung und er konnte natürlich nur einen neuen Liebesbeweis darin finden.

Das Glück ist übrigens seinem Wesen nach besonders selbstsüchtig und der Fürst kehrte freudestrahlend und entschlossen, die dargebotene Gelegenheit festzuhalten, sein Leben und seine Freiheit für alle Zeit zu sichern, in sein Hotel zurück.

Eines nur beunruhigte ihn in seinem Wonnerausch, und das war der Gedanke, daß er das Duell aufgeben mußte. Wenn jeder Andere den Fall nun aber auch als sehr ernst angesehen hätte, weil seine Ehre dadurch erheblich leiden mußte, so erschien es ihm nur als ein unangenehmer Zufall, der keine erhebliche Folgen nach sich ziehen konnte.

Es war dieses wirklich nicht das erste Mal, daß Lyrani einem Gegner gegenüber gestanden hatte, und wer ihn einigermaßen kannte, konnte nimmermehr an eine Regung der Feigheit seinerseits glauben.

Darüber war er also ganz ruhig.

Und was Lionel anbelangte, so hoffte er, daß sich ihm ein anderes Mal die Gelegenheit bieten würde, sich eines unbequemen Zeugen seines Glückes zu entledigen, und inzwischen waren sein Zorn und seine Verstimmung ihm ziemlich gleichgiltig.

Er schrieb also sofort an seine beiden Secundanten und entschuldigte sich, daß er sie im Stiche ließ. Andeutungsweise ließ er ihnen den wahren Grund seiner beschleunigten Abreise durchblicken, und versicherte sie, in der üblichen Weise, wiederholentlich seiner Ergebenheit und seiner unwandelbaren Freundschaft.

Nachdem er diese Pflicht erfüllt hatte, beschäftigten sich seine Gedanken nur noch mit der schönen Wittwe.

Endlich stand er nun ganz nah vor dem heißersehnten Ziele, dessen Erreichung er bisher kaum zu erhoffen wagte.

Jetzt lag es nun dicht vor ihm, und es erschien ihm undenkbar, daß sich der Erfüllung seines Lieblingstraumes noch ein Hinderniß in den Weg stellen könnte.

Begreiflicher Weise stieg auch nicht der geringste Verdacht in ihm auf.

Vor allem glaubte er sich wirklich geliebt. Frau Murders ganze Haltung und ihr ganzes Benehmen bekundeten ihre Einwirkung eines mächtigen Gefühles, das sie vergebens zu bekämpfen gesucht hatte und dem sie sich nun schließlich ergab, und selbst das Geheimniß mit dem sie diese letzte Zusammenkunft, die sie mit ihm zu haben wünschte, umgab, hatte für ihn durchaus nichts Bedenken erregendes, sondern befestigte im Gegentheil sein Vertrauen nur noch mehr.

Dieses Geheimniß betraf ohne Zweifel seiner Ansicht nach Julius Gardaner, dem Clodilde von Lucenay, ohne daß er etwas von den nothwendigen Verkehrungen ahnte, entfliehen wollte.

28.
Die Entscheidung naht.

Lyrani war ganz in diesen Betrachtungen versunken, als ein heftiges Pochen an seine Zimmerthür seine Aufmerksamkeit plötzlich auf etwas ganz anderes lenkte.

„Herein!" rief er ziemlich erstaunt.

Die Thür öffnete sich und sein Intendant trat ein.

„So, so, Du bist es," sagte Lyrani lächelnd, „nun, tritt näher, was willst Du?"

Der Intendant blieb aber regungslos, mit besorgter Miene stehen.

Seine Haltung fiel dem Fürsten auf und er betrachtete ihn unruhig und gespannt.

„Was heißt das", sagte er, „daß Du mir nicht antwortest! was giebt es denn?"

Der Intendant schüttelte schwermüthig das Haupt.

„In Frau Murder's Hotel gehen meiner Beobachtung nach höchst seltsame Dinge vor," versetzte er, „die doch vielleicht für Euer Durchlaucht von Interesse sein dürften."

„Seltsame Dinge!" wiederholte er. „Seit wann und in wie fern?"

„Vielleicht täusche ich mich auch," fuhr der Intendant fort, „und dann wollen Euer Durchlaucht mir gütigst meinen übergroßen Eifer zu Gute halten."

„Gewiß — gewiß, aber so rede doch, was giebt es denn dort."

„Hören Sie nur, Durchlaucht, erstens sah ich John vor ungefähr einer Stunde sehr eilig und mit etwas verstörten Zügen das Hotel verlassen und an mir vorüber laufen, ohne daß er mich bemerkte, da ich aber mit John sehr befreundet bin, Durchlaucht, so fiel es mir auf, daß er nicht, wie gewöhnlich, einen Augenblick stehen blieb, um mit mir zu plaudern."

„Weiter, weiter."

„Ich wollte nun bei der übrigen Dienerschaft des Hotels darüber Erkundigungen einziehen, sie konnten mir aber keine Auskunft geben. In meiner Noth wollte ich mich dann an die kleine Clemence, die mir einiges Wohlwollen bewiesen hat, wenden, ich konnte sie aber nirgends finden und beschloß also endlich, John's Rückkehr abzuwarten."

„Ist er denn endlich zurückgekommen?"

„Ja, vor einer Stunde."

„Und was erfuhrst Du von ihm."

„John hat einen Postwagen bestellen müssen, der um Mitternacht vor dem Hotel sein soll."

Das Antlitz des Fürsten verklärte sich.

„Gut," sagte er, „ich freue mich sehr, das zu erfahren, und bin Dir für Deinen Eifer sehr verpflichtet, mein Freund, aber beruhige Dich, ich bin von dieser Nachricht durchaus nicht überrascht, das ist eine verabredete Sache."

„Wie!"

„Schon seit einigen Tagen."

„Das ist etwas anderes! Durchlaucht wissen also, daß Frau Murder Paris in dieser Nacht verlassen wird?"

„Ja wohl."

„Und daß sie Niemanden von ihrer Dienerschaft mitnimmt?"

„Hattest Du mir weiter nichts zu sagen?" fragte der Fürst nach kurzer Pause.

Der Intendant machte ein Zeichen der Verneinung.

„Nein, Durchlaucht," versetzte er, „denn dieser erste Mißerfolg ermuthigt mich nicht sonderlich zu weiteren Mittheilungen."

„Wie so, mein Freund. Das ist alles im Gegentheil von hohem Interesse für mich und giebt mir einen sichern Beweis Deiner Anhänglichkeit."

„So soll ich also fortfahren."

„Was ist die Uhr?"

„Vierzig Minuten über zehn Uhr."

„So habe ich noch fünf Minuten für Dich übrig, beeile Dich also und kehre nachher zu Deinen Beschäftigungen zurück."

Der Intendant verneigte sich zum Zeichen des Gehorsams.

„Das Uebrige ist vielleicht weniger wichtig," sagte er, „die Sache setzte mich aber grade nach dem eben Vernommenen in Erstaunen."

„Was ist es denn?"

„Als ich John gegen zehn Uhr verließ und mich eben anschickte, Euer Durchlaucht den Erfolg meiner Unterhaltung mitzutheilen, hielt ein Miethswagen vor dem Hotel de Lucenay an. Ich zog mich, als der Wagenschlag geöffnet wurde, in den Schatten zurück und es entstiegen daraus —"

„Wer?"

„Zwei Herren."

„Die in das Hotel hineingingen?"

„Ganz recht."

„Und wer waren diese Herren?"

„Es war mir unmöglich, ihre Züge zu erkennen, die Haltung des Einen erinnerte mich aber lebhaft an Jemand, der hier einige Monate lang aus- und einging."

„An einen meiner Diener?"

„Ja, Durchlaucht."

„An welchen?"

„An den, der den einen Abend mit einem Missionair verschwunden war."

„So! So!"

Lyrani richtete sich auf.

„An Buvard's Freund also," fügte er gleichgiltig hinzu. „Es scheint, als ob sie ihr Spiel nicht aufgeben, sie wollen —"

Er schwieg und versank in Nachdenken.

Buvard's Dazwischenkunft schien ihm in diesem Augenblick nicht mehr allzu gefährlich.

Unbedingt hatte der gewandte Agent irgend welche Anzeichen entdeckt, die ihn auf die Spur von Frau Murder's neuesten Plänen brachten, und er hatte nun wohl die Absicht, sich persönlich zu überzeugen, was Wahres an den erhaltenen Nachrichten war.

Was lag daran.

In dieser entscheidenden Stunde hatte Lyrani seiner Ansicht nach nichts mehr zu fürchten.

Er hatte sich noch soeben fest von Frau Murder's Absichten überzeugt, indem er zufällig erfuhr, daß sie Alles zu der beabsichtigten Flucht vorbereitete, er wußte überdies, daß sie ihn in einigen Minuten erwartete, und er von da ab für alle Zeit sicher und straflos war.

Welche Befürchtungen konnten ihn nun noch schrecken? Er belächelte Buvards vergebliche Anstrengungen und zuckte die Achseln darüber.

„Du bist ein getreuer Diener", sagte er zu dem Intendanten gewendet", und ich werde Dir nie Deine eben bewiesene Hingebung vergessen; ich glaube aber, daß Du die Bedeutung der vernommenen Thatsachen überschätzt hast."

„Wollen Durchlaucht nicht aber dennoch —"

Fluck soll demnächst als Abgeordneter Urlaub nehmen und dann nach Agram abreisen.

Trautenau, 2. Mai. [Todesfall.] Heute Nacht verschied hier an Gehirnlähmung in seinem 67. Lebensjahre Aloys Haase, Ritter des Franz-Josefsordens, Fabriken- und Herrschaftsbesitzer. Er war nächst Faltis der älteste (seit 1847) und bedeutendste Flachsspinner, seine Etablissements in Altstadt und Parschnitz bei Trautenau zählen 27,000 Feinspindeln und beschäftigen 1600 Arbeiter. Sohn eines Leinen- und Baumwollwaaren-Kaufmanns in Markausch bei Trautenau, brachte er es nach schwierigen Anfängen durch eigene Kraft und Intelligenz zu nichtgeahntem Erfolge. Von hohem stattlichen Körperbau, siechte er seit 1866. Im Herbste jenes Kriegsjahres hatte sein Haus die Ehre, den Kaiser Franz Josef zu beherbergen. Er hinterläßt außer seiner Gattin (geb. Wagner aus Mähr.-Schönberg) einen Sohn und vier Töchter. Das Scheiden des edelmüthigen Mannes wird von Tausenden betrauert, seinem Geburtsorte Markausch, der Stadt Trautenau und seiner Herrschaft Nyitr Sarjó (in Oberungarn) war er ein Wohlthäter in großartigem Maßstabe.

Frankreich.

⊙ Paris, 30. April. [Aus beiden Kammern. — Bonnet-Duverdier. — Personalien.] Die Kammer hat sich gestern fast ausschließlich mit der Frage beschäftigt, ob an gewissen Tagen der unentgeltliche Eintritt in die Ausstellung zu gestatten sei. Schon vor den Ferien hatte Camille Sée den Antrag eingebracht, jeden Sonntag den Eintrittspreis aufzuheben. Er vertheidigte gestern diesen Vorschlag, indem er sich auf die Präcedenzfälle von 1849 und 1855 stützte, da es sich hier um ein Fest des demokratischen Frankreich handele, so müsse man auch den ärmsten Bürgern die Theilnahme ermöglichen. Die Commission, welcher der Antrag Camille Sée unterbreitet worden war, hatte dagegen nach Rücksprache mit der Regierung folgende veränderte Fassung in Vorschlag gebracht: „Die Deputirtenkammer fordert die Regierung auf, so viel als möglich am Sonntag den Eintritt in die Ausstellung zu erleichtern und zu diesem Behufe alle erforderlichen Maßregeln zu treffen.“ Der Berichterstatter Galpin und der Unterstaatssecretär Girard setzten auseinander, daß die Unentgeltlichkeit nicht wohl eingeführt werden könne, so lange nicht die erste Neugier befriedigt worden und sie versprachen im Namen der Regierung alles Mögliche zu thun, um dem erwähnten Wunsche der Kammer zu genügen. Ein Antrag Gatineau's man möge den Eintrittspreis ein für alle Mal am Sonntag auf die Hälfte nämlich ½ Fr. herabsetzen, wurde zurückgewiesen. Wie gewöhnlich mußten auch die Bonapatisten eine kleine Demonstration machen, und Cuneo d'Ornano warf der Mehrheit vor, daß sie die Interessen des Volkes nicht genug wahre, eine Beschuldigung, welche von Nadaud scharf abgefertigt wurde. Am Schlusse der Sitzung brachte der Admiral Touchard einen Antrag ein, des Inhalts, daß die nicht invalidirten Deputirten, solange sie in der Kammer sitzen ihr Gehalt beziehen. Er verlangte die Dringlichkeitserklärung; dieselbe wurde aber nicht bewilligt und ohne Zweifel wird die Kammer auf die Forderung Touchard's nicht eingehen. — Im Senat hat der Arbeitsminister de Freycinet zwei Gesetzentwürfe eingebracht, die binnen einiger Zeit ohne Zweifel lebhaft werden debattirt werden. Der eine schafft die Gesetzbung von 1865 betreffs der Lokalbahnen ab, der andere enthält eine Reglement für die Tramway, die in Frankreich und namentlich in Paris seit einiger Zeit stark in Aufnahme kommen. Beide Entwürfe schließen sich der großen Eisenbahnreform an, welche de Freycinet beabsichtigt. Ein Bericht im Amtsblatt gab vorgestern einige Aufschlüsse über die Vorarbeiten zu dieser Reform. Der Minister konnte dem Marschall-Präsidenten mittheilen, daß die Nationalausschüsse, welche er zu Anfang dieses Jahres ernannt hat, rüstig arbeiten, daß der Gesammtplan aller Eisenbahnen, welche der Staat noch zu bauen hat, seit dem 1. April schon dem Conseil des ponts et chaussées vorliegt, und daß dieser Conseil am 1ten Mai im Besitze des Gesammtplans der Fluß- und Seebauten sein wird. Die Ingenieure, von denen es bisher immer hieß, daß sie für die Interessen der großen Eisenbahn-Compagnien gewonnen seien, haben sich also erstaunlich beeilt. Der Eifer de Freycinet's scheint auch in sie gefahren zu sein. Man sieht, daß selbst gegenüber dem in Frankreich herrschenden Routinewesen die Energie eines Ministers von Freycinet viel ausrichten kann. Die Gegner der Republik finden natürlich an dieser Hast viel zu tadeln und noch mehr tadeln sie die ungeheueren Ausgaben, welche de Freycinet in Aussicht stellt (etwa 4½ Milliarden), obgleich es sich diesmal wirklich um productive Ausgaben handelt. — Der Deputirte Bonnet-Duverdier hat sich noch nicht wieder eingefunden und man fragt sich, ob er den Muth haben wird, nach Versailles zu kommen. Dieser Herr ist bekanntlich von der radicalen Fraction der Kammer ausgeschlossen worden, weil er in seiner Eigenschaft als Präsident des Gemeinderathes von Paris sich eingestandenermaßen durch eine höchst undelicate Kassenführung ausgezeichnet hat. Er erklärte zuerst seine Absicht, seine Entlassung als Deputirter zu geben, kam aber später davon zurück, und nachdem er in Folge der letzten Amnestie aus dem Gefängniß entlassen worden, ging er nach Lyon, um sich sein Mandat von den Wählern bestätigen zu lassen. Ein Theil dieser Wähler hat ihm den Gefallen gethan, aber jetzt ist das frühere Wahlcomitee von Lyon wieder zusammen getreten und spricht in einer sehr stark motivirten Erklärung im „Progrès de Lyon“ die Ansicht aus, daß Bonnet-Duverdier seines Mandates unwürdig ist. Eine Rolle wird jedenfalls der Vertreter von Lyon in der Kammer nicht mehr spielen. — Der persische Gesandte Nazar Agha reist heute von Paris ab, um dem Schah bis Tiflis entgegenzugehen. Nazr Edin wird für das Ende des Monats in Paris erwartet. Das Wetter ist sehr schlecht geworden und man fürchtet für die morgige Feier.

Großbritannien.

A A C. London, 30. April. [Der Baumwollenspinner-Strike in Lancashire.] Auf einem in Blackburne am Sonnabend stattgefundenen Meeting von Repräsentanten der Weber in den vom Strike berührten Districten wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die streitige Lohnfrage einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Bischofs von Manchester, zusammengesetzt aus Kaufleuten, Commissionären, Bankiers, zwei Fabrikanten und zwei Arbeitern, zu unterbreiten. In Manchester hat sich ein Comité zur Linderung extremer Nothfälle gebildet, das seine Arbeiten fortsetzen wird, so lange die Fabrikanten sich weigern die Lohnfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten. In Blackburne und Clayton-le-Moors haben zwei große Spinnereien die Arbeit zu den Bedingungen der Arbeiter wieder aufgenommen. In Preston haben die Baumwollspinner mit ihren Arbeitern einen freundschaftlichen Vergleich geschlossen. Unter den Webern herrscht indeß großes Mißtrauen gegen die Fabrikanten, da letztere vorige Woche an drei Stellen versuchten, eine Lohnherabsetzung von 15 pCt. in Kraft zu setzen.

Rußland.

[Russische Rüstungen zur See.] Dem „Globe“ wird aus Kronstadt geschrieben: „Auf der Kronstadter Werfte ging gestern Abend der Befehl ein, die Kriegsschiffe „Sebastopol“ und „General Admiral“ für die unverzügliche Abfahrt nach Helsingförs vorzubereiten. Die erwähnten Schiffe liegen im großen Molo und ihre Equipirung ist nahezu vollendet. Es wird 14 Tage bedürfen, um sie gründlich fertig zu stellen und da alsdann der Golf eisfrei sein wird, werden sie im Stande sein, nach Helsingförs zu segeln, um im baltischen Meere Kreuzerdienste zu verrichten. Der „Sebastopol“ ist eine seegehende hölzerne, mit 4½zölligem Panzer bekleidete Fregatte von 6200 Tons Tragkraft. Ihre Armatur besteht aus neun 9zölligen Krupp'schen Stahlkanonen und etwa zwanzig 8zölligen gußeisernen Radman-Geschützen. Der „Sebastopol“ ist mit einem Widder versehen und legt in der Stunde 14 Knoten zurück. Das andere Kriegsschiff, der „General Admiral“, ist das neueste Fahrzeug der russischen Marine. Es ist eine Breitseitenfregatte mit einer Panzerbekleidung von 6 Zoll Dicke. Sie ist 285 Fuß lang, 48 Fuß breit, hat eine Tragkraft von 4438 Tons und Maschinen von 2000 Pferdekraft. Seine Armatur besteht aus vier 12½ Tons schweren Kanonen und zwei 7 Tons wiegende Kanonen en barbette. Ursprünglich für den Fregattendienst bestimmt, hat der „General Admiral“ einen großen Vorrath an Kohlen und reichliche Segel. Der „General Admiral“ und der „Sebastopol“ werden die ersten Kreuzer sein, die Kronstadt verlassen. Was die übrige Ostseeflotte betrifft, so ist die Thätigkeit der Behörden stündlich im Zunehmen begriffen. Es ist nunmehr beschlossen worden, daß die „Swetlana“, die voriges Jahr dem Geschwader in den amerikanischen Gewässern angehörte, für weiteren Oceandienst hergerichtet werde, und es ist eine große Anzahl von Arbeitskräften angestellt worden, um ihre Equipirung zu beschleunigen. Die Kronstadter Flotille wird ebenfalls armirt. Das Eis hier ist jetzt so locker geworden, daß es sich jeden Augenblick auflösen mag. Die Eisbarriere, die Kronstadt von dem offenen Wasser trennt, ist kaum 40 Meilen lang und von der Meeresseite bemühen sich die Dampfer, sich einen Weg durch dieselbe zu bahnen, da das erste Schiff, welches Kronstadt erreicht, eine Belohnung in der Gestalt des Erlasses der Hafenzölle für die übrige Saison erhält. Die Seeleute der Flottenreserve kommen rasch aus den Littoral-Provinzen an. Eine weitere Mobilisirung wird in Kurzem erwartet.

Osmanisches Reich.

[Ein neuer Schmerzensschrei.] Die hochofficiöse Wiener „Pol. Corr.“ läßt sich aus Skutari schreiben: Die Erbitterung der Bevölkerung der von den Montenegrinern occupirten Gebiete gegen die provisorischen, jedoch mit aller Autorität definitiver Organe auftretenden Behörden nimmt mit jedem Tage zu. Ganz besondere Nahrung sog sie aus einem Vorfalle, welcher in der That die Gerechtigkeitsliebe der montenegrinischen Eroberer und den Tausch, den die hiesige Bevölkerung machte, indem sie anstatt türkischer Herrschaft eine montenegrinische erhielt, in recht trübem Lichte erscheinen läßt. Es handelt sich um die gewaltthätige Verhaftung und rohe Mißhandlung des Pfarrers Don Paolo Sciantoja, die bereits zu einer Beschwerde der Katholiken Dulcigno's an den Erzbischof von Scutari, Msgr. Pooton, Anlaß gegeben hat, welche dem Vernehmen nach von Letzterem an die Regierung Oesterreich-Ungarns weiterbefördert worden sein soll. Don Paolo Sciantoja ist den Montenegrinern eine höchst mißliebige Person, weil er die Willküracte, die sie sich gegen die Bevölkerung Dulcigno's erlauben, nicht schweigsam hinnimmt, sondern denselben nach Kräften sowohl durch Vorstellungen, die er nach Cettinje richtet, als auch durch Anrufung der Intervention der österreichisch-ungarischen Consuln nach Kräften entgegenzuwirken bestrebt ist. In Folge dessen erging von Cettinje der Befehl an Don Sciantoja, sich sofort in die montenegrinische Hauptstadt ad audiendum verbum zu begeben, und als er demselben nicht unverzüglich nachkam, die weitere Ordre zu seiner Verhaftung. Die Art und Weise, wie letztere bewerkstelligt wurde, illustrirt so recht die civilisatorische Mission der montenegrinischen „Befreier“. Don Sciantoja wurde nämlich bei seiner Verhaftung angeblich auf directes Geheiß des Wojwoden Pop Plamenac, möglicher Weise aber blos aus Privateifer der vollstreckenden Organe, in roher Weise geschlagen, gebunden und hierauf unter Escorte nach Cettinje gebracht. Ja, es verlautet sogar, daß er vor seiner Abführung vom Wojwoden Plamenac infolge „gerichtlichen Erkenntnisses“ mit 25 Ruthenstreichen belegt worden sei. Dieser von nackter Willkür dictirte und mit Rohheit ins Werk gesetzte Gewaltact ist es nicht allein, was die höchste Erbitterung der Bevölkerung jenes Landstriches nährt; auch die mit grausamer Strenge versuchte Eintreibung der Steuer-Rückstände aus dem vorigen Jahre, die Aushebung von Truppen und die Intoleranz gegen Andersgläubige, insbesondere gegen Katholiken, steigert den Haß gegen die Montenegriner von Stunde zu Stunde. Man beginnt eben in Cettinje die anfänglich vorgehaltene, unbequeme Maske der Freundschaft abzulegen und sich in der naturwahren Gestalt zu zeigen. Man übt bereits alle Hoheitsrechte aus, als wären die occupirten Landstriche schon endgiltig mit Montenegro verbunden, und geht dabei mit mit einer Anmaßung vor, welche das verrufene türkische Regiment bei Weitem übertrifft. Ueber 60 Familien von Unter-Schestani, dem Grenzbezirke der Kraina, sendeten eine Deputation an das österreichisch-ungarische Consulat in Antivari, um von Oesterreich eine Betheilung mit Getreide auf 2 Monate zu erbitten, da es ihnen von Montenegro verweigert wird. Ueberdies wird das österreichisch-ungarische Consularamt, wie man versichert, von Bewerbern um die österreichische Staatsbürgerschaft förmlich bestürmt. Der Wunsch, durch Anschluß an Oesterreich-Ungarn allen Plackereien entrissen und rücksichtlich der Zukunft endgiltig sichergestellt

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Ich verstehe Dich, ich begreife Deine Bewegung und weiß Dir mehr Dank dafür, als Du es vielleicht glaubst, sei aber versichert, daß in diesem Augenblicke keine Furcht mehr nöthig ist und ich weiß genau, was ich sage.“

„Ich werde ganz nach Euer Durchlaucht Befehlen handeln.“

„Gut, gut! und um Dir zu beweisen, daß ich Deine Winke beherzige, will ich Dir jetzt noch einige Verhaltungsmaßregeln geben, die Du, so wie ich fort bin, pünktlich ausführen mußt.“

„Ich höre, Durchlaucht.“

„Ich begebe mich sofort zur Frau Murder in ihr Hotel.“

„Ach!“

„Wie lange ich dort bleibe, ist ganz unbestimmt, es kann aber leicht Mitternacht darüber herankommen.“

„Wenn der Postwagen bereit steht?“

„Du verstehst mich?“

„Ach, Durchlaucht — ich wußte nicht —“

„Wenn von jetzt bis Mitternacht irgend etwas Unvorhergesehenes vorfiele. — Du verstehst mich, — wenn Du zum Beispiel aus Mittheilungen von Clemence inzwischen entnehmest, daß mir eine ernste Gefahr, sei sie, welcher Art sie sei, drohte, so hast Du meine volle Zustimmung, wenn Du nicht zögerst, sondern mich dreist aufsuchst und, welchen Widerstand man Dir auch entgegen setzen möge, — beachte meine Weisung wohl, mit allen Dir zu Gebote stehenden Mitteln, bis zu mir vorzudringen suchst!“

„Verlassen Sie sich auf meinen Muth.“

„Ich zweifle nicht daran.“

„Nach dem was Durchlaucht aber eben durchblicken ließen, glaube ich nun auch —“

„Und Du thust gut daran,“ versetzte Lyrani lächelnd, „was Du zuerst vermuthetest, ist höchst unwahrscheinlich — wir haben keinen unangenehmen Zwischenfall zu fürchten. — In unserer gegenwärtigen Lage muß man aber Alles vorsehen und ich bin sehr froh, daß Du darin für mich gedacht hast.“

Bei diesen Worten erhob sich Lyrani, nahm seinen Hut und Ueberzieher und schritt, von dem Intendanten gefolgt, der Thür zu.

Es mußte gleich elf Uhr schlagen und er begab sich zu Frau Murder. Was in diesem Augenblicke in Clotildens Herzen vorging, ist nicht zu beschreiben.

Gegen halb elf Uhr hatte John ihr gemeldet, daß ihre Befehle pünktlich ausgeführt seien und daß die bestellte Postkutsche sich um die bezeichnete Stunde vor der Thür des Hotels einfinden werde.

Und als der treue Diener sich eben, nachdem er seinen Auftrag ausgerichtet hatte, wieder entfernen wollte, schoß ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf und er kehrte wieder um.

„Was giebt es!“ fragte Clotilde erregt.

„Ach, eigentlich nichts, Madame,“ versetzte John, „ich hatte es aber für meine Pflicht, Ihnen einen Vorfall mitzutheilen, der sich soeben ereignete.“

„In Bezug worauf denn?“

„Ich begegnete eben dem Intendanten des Fürsten Lyrani.“

„So! — Und was sagte er?“

„Ach mein Gott, so gut wie nichts, der Intendant ist aber ein gescheidter Mann und hinter seinen scheinbar gleichgiltigen Worten schien mir eine entschiedene Absicht, mich auszufragen, verborgen.“

„Wirklich! Und zu welchem Zwecke?“

„In Betreff des Wagens — der Abreise von Madame und tausenderlei anderen kleineren Nebendingen, die mir aber alle eine Art von Spionage, die er in Bezug auf das Hotel ausübt, bekundeten. Und dann —“

„Was weiter?“

„Madame wissen es wahrscheinlich nicht, wenn Sie dem Fürsten etwas zu verheimlichen wünschen, so dürfen Sie es Fräulein Clemence nicht anvertrauen.“

Clotilde zuckte zusammen.

„Clemence,“ sagte sie. „Clemence! Was in aller Welt hat sie aber mit dem Intendanten des Fürsten zu schaffen?“

John schwieg und Clotilde fühlte einen kalten Schauer.

Sie begriff jetzt Alles.

Ihr Geheimniß befand sich in den Händen des Mädchens und wenn diese zufällig dem Intendanten des Fürsten Lyrani begegnete, so konnte möglicher Weise durch ihre Indiscretion Alles verloren sein.

Ein kalter Schweiß trat ihr auf die Stirn.

Sie entschloß sich aber schnell.

Clemence befand sich überdies eben im Gewächshause, bis elf Uhr war also nichts zu fürchten und Clotilde hoffte, daß der Fürst bis dahin bei ihr sein würde.

Sie wendete John ihr düsteres, entschlossenes Antlitz zu.

„Ich danke Ihnen, John“, sagte sie ihm mit innigem Ausdrucke, ich danke Ihnen, mein Freund, Sie sind ein guter treuer Diener und sollen mir jetzt noch einen Beweis Ihrer Anhänglichkeit geben.“

„Madame dürfen nur befehlen!“

„Nun so hören Sie, John .... hören Sie recht genau .... und führen Sie Alles .... was ich Ihnen sage .... buchstäblich aus .... In wenigen Augenblicken .... Punkt elf Uhr .... es fehlen nur noch fünf Minuten daran .... um elf Uhr also wird der Fürst Lyrani hier erscheinen.“

„Sehr wohl, Madame.“

„Lassen Sie ihn ohne weitere Meldung ein, so wie er kommt.“

„Hier hinein?“

„Nein, in das hintere Zimmer, das bereits zu dem Hotel de Lucenay gehört.“

„Zu Befehl.“

„Ehe der Wagen kommt, habe ich noch etwas mit dem Fürsten zu besprechen und ich muß bei diesem Gespräche ganz ungestört sein, schließen Sie die Zimmerthür also hinter sich, wenn Sie den Fürsten hinein geführt haben und bleiben Sie im Vorzimmer. Holen Sie sich im Nothfalle noch Dubois und Germain zu Hilfe, aber lassen Sie Niemand zu mir hinein, bevor ich geklingelt habe.“

John verneigte sich.

„Madames Befehle sollen pünktlich ausgeführt werden“, versicherte er.

„So eilen Sie und vergessen Sie keiner meiner Anordnungen.“

Und Clotilde begab sich eiligst in das Zimmer im Hotel de Lucenay.

Sie vernahm bereits die Hausglocke.

Es war unbedingt der Fürst.

Sie wollte völlig zu seinem Empfange bereit erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

[Tagesordnung einer Modedame.] Zur Nachahmung für alle Modedamen und die es werden wollen, theilen wir hier nach genauer Kenntniß die Tagesordnung einer Pariser Modedame mit. Für sie beginnt der Tag um 11 Uhr Mittags; um 2 Uhr fangen die musikalischen, dramatischen und gelehrten Matinéen (Gesellschaften) an und dauern bis 4 Uhr. Die Dame beginnt den Tag in einem eleganten Morgenrocke aus weißem Flanell mit rothem Futter, wozu man ein weißes Spitzenhäubchen mit rothen Schleifen aufsetzt. Um halb 11 Uhr geht man in schwarzer Prinzeßrobe mit schwarzem Matelassé-Paletot und schwarzem Basthut mit schwarzen Federn in die Messe. Der Andrang ist so groß, daß man erst gegen 12 Uhr nach Hause zurückkehrt und vor dem zweiten Frühstück den Anzug nicht wechseln kann. Um 2 Uhr besucht man die Matinée bei den Italienern, wozu man ein hellblaues Brokatelle-Costüm anlegt, das reich mit blauer einfarbiger Faille und mit starken, blauseidenen Schnüren und Quasten garnirt ist. Ein Hütchen aus feinem weißen Filz mit mattblauer Feder und schönen, perlgestickten, seidenen Blonden ziert den Kopf, der sich graciös zu den Klängen der Musik neigt. Die Matinée dauert bis nach 4 Uhr, aber man verläßt sie früher, um bei Madame de B . . ., die heute ihren Jour fix (Empfangstag) hat, ein Stündchen zu verplaudern; dazu eilt man erst nach Hause, vertauscht den weißen Hut gegen einen Tüllhut mit Granatblüthen und das Sortie aus weißem Kaschmir gegen Metternich-Mäntelchen aus schwarzem Stoff, das reich mit Spitzen garnirt ist. Um 6 Uhr kehrt man zum Diner (Mittagsmahl) zurück und hat in der kurzen Zwischenzeit so viele hübsche und pikante Anekdoten gesammelt, daß man den Gemahl damit aufs Liebenswürdigste unterhalten kann. Abends ist man noch zu einem Balle auf der X'schen Gesandtschaft geladen, man legt also schnell die Nachmittags-Toilette ab und huscht in einen Peignoir aus brauner Seide, der ringsum reich mit persischen Stickereien verziert ist. Auch die Chaussuren werden gewechselt, und als der Hausherr die Salle à manger betritt, sieht er die schlanke Gestalt seiner Gattin im Schaukelstuhle vor dem Kamine ruhen, wo sie ein Paar reizende gestickte Sammetpantöffelchen mit goldenen Hacken auf den Fußspitzen balancirt. Nun zu Tische, und dann, nachdem kaum die petite tasse (Kaffee) geschlürft ist, schnell wieder in das Schlafzimmer, wo vor dem großen Spiegel die letzte große Toilette beginnt. Das Haar wird frisch gekreppt und frisirt, graciöse Goldähren und grüne, glänzende Eicheln mischen sich in die leichten Wellen der blonden Locken, eine Prinzeßrobe aus weißer Seide mit Crêpe lissé garnirt und reich mit Goldähren, Guirlanden und Eichenbüscheln geschmückt, wird angelegt und als um 10 Uhr der Herr an die Thür klopft, um sich seine Frau abzuholen, tritt sie ihm strahlend entgegen, leicht und frisch, als wäre sie nach langer Ruhe eben ihrem Lager entstiegen und hätte nicht all die Strapazen im Vergnügen durchgemacht, von denen wir soeben berichteten.

[Zur Gesundheitspflege.] Die in neuerer Zeit immer häufiger ausgeführte Untersuchung von sogenannten Geheimmitteln hat festgestellt, daß diejenigen, die überhaupt eine Wirksamkeit auf unsern Körper ausüben, in ihrer Mehrzahl als Abführmittel zu bezeichnen sind, und daß, wenn ihnen ein Erfolg zugeschrieben werden kann, dieser auf Rechnung ihrer abführenden Wirkung zu setzen ist. Schon aus dieser Thatsache, daß die Speculation Purgirmittel für geeignet hält, gegen ein ganzes Heer von Krankheiten sich zu bewähren, geht hervor, wie nothwendig es ist, namentlich in unserer hastenden, mit Aufregungen aller Art verbundenen schweren und drückenden Zeit, die Thätigkeit der Verdauungsorgane zu unterstützen. Hierzu können nun freilich die Geheimmittel, ihrer meist schädlichen Nebenwirkungen wegen, durchaus nicht empfohlen werden, vielmehr verdient nach dem Ausspruche der bedeutendsten ärztlichen Autoritäten seiner nachhaltigen, milden und unschädlichen Wirkung wegen sowohl, als gelegentlich eröffnendes Mittel wie zum längeren Gebrauch das Friedrichshaller Bitterwasser den Vorzug.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zu werden, wird täglich lauter und dringender geäußert. Die Montenegriner greifen zu Repressalien und so wird die gegenseitige Erbitterung mit jedem Tage frisch genährt. Man darf nicht überrascht sein eines Tages von einer bewaffneten Erhebung Meldung zu erhalten. Es bedarf nur eines kleinen Anstoßes, um den blutigen Conflict zum Ausbruche zu bringen.

B. F. Bukarest, 30. April. (Von unserem Special-Correspondenten.) [Die russische Allianz.] Der russische Antrag auf Abschließung eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen dem russischen Reich und Rumänien beginnt doch mehr und mehr die öffentliche Meinung aufzuregen. Zuerst war man geneigt, in jener Aufforderung wenig mehr als eine neue Pression zu erblicken, die Rumänien bewegen sollte, zum endlichen Abschluß der beantragten Convention, die das Durchzugsrecht und dasjenige zur Besetzung einzelner Landestheile den Russen sichern würde. Es wäre dies die im Friedensvertrage von San Stefano und anderwärts schon beliebte russische Manier, höhere Anforderungen zu stellen, als man in Wahrheit zu erreichen beabsichtigt. Man will eine Convention und verlangt ein Bündniß. Der Entschluß, den Serbien gefaßt hat und der durch die Mobilisirung seiner ganzen Armee sich deutlich manifestirt, wird auf die Entschließungen, vor welche die rumänische Staatsgewalt gestellt ist, unbedingt von wesentlichem Einfluß sein. Konnte Serbien, welches weitaus weniger in der Machtsphäre Rußlands liegt, sich zum Eingehen eines Schutz- und Trutzbündnisses bestimmen lassen, so müssen unbedingt weitgehende und feste Zugeständnisse russischerseits gemacht worden sein. Hieran wird man sich erinnern müssen, wenn man in der allernächsten Zeit zu hören bekommt, daß Rumänien den russischen Antrag nicht kurzer Hand abgewiesen hat, daß im Gegentheil ein Eingehen auf jenes Anerbieten nicht in das Gebiet des Unmöglichen gehört. Von einem positiven Widerstande Rumäniens, von einer direct feindseligen Haltung Rußland gegenüber sehe ich bereits ganz ab. Nur wenn Oesterreich sich gewillt gezeigt hätte, die rumänische Sache vollkommen zu der seinen zu machen, hatte eine derartige Politik Rumäniens seine Berechtigung. Würde man sich trotzdem so kühn zeigen, diese Widerstandspolitik bis in ihre Consequenzen zu verfolgen, so wird Oesterreich dadurch wider seinen Willen höchst wahrscheinlich in die Action gezogen, von einem solchen Oesterreich ist man jedoch nicht sicher, daß es sich nicht schließlich für seine Kriegsunbilden an Rumänien selbst schadlos hält, dabei dann den Theil, den es selbst nicht haben will oder nicht erlangen kann, an Rußland überläßt. Oesterreich hat ein Bündniß, wenn man sich dieses Ausdrucks dafür bedienen darf, abgewiesen, Rumänien wird dadurch von selbst — gerade so wie im vergangenen Jahre, da ganz Europa für diesen Staat nicht eintreten wollte — Rußland wieder in die Arme getrieben. Wenn Rußland sich vor der Hand noch eines brüsken Tones bedient, indem es den vereinigten Donaufürstenthümern zum zweiten Male eine Allianz anbietet, so will es mir scheinen als ob jene Tonart vielmehr den Zweck hat, die schließliche Geneigtheit zu weiteren Gegenconcessionen vorläufig noch zu verbergen. „Feinde ringsum" wird es bald genug für Rußland heißen — im Rhodopé-Gebirge ist ein neuer Feind entstanden, den man noch nicht in Anschlag gebracht hatte und der auf längere Zeit hinaus ein starkes Truppencorps absorbiren wird — Rußland wird sich diesmal bei Zeiten vorsehen, ehe es, wie im Hochsommer vergangenen Jahres, gezwungen ist, unter fatalen Bedingungen das Waffenbündniß nachzusuchen. Das rumänische Bündniß muß auch jetzt, wie damals, ungleich werthvoller sein als das serbische. Gelingt es der englischen Flotte, ins schwarze Meer einzudringen, so ist die Unterstützung durch die rumänische Armee, die weit näher bei der Hand ist, zur Vertheidigung der weiten Küstenstriche gewiß mehr ins Gewicht fallend als die durch die serbische Armee. Sobald man sich hier erst Klarheit über die Tragweite der an Serbien gemachten Zugeständnisse verschafft hat, wird man sich schließlich bereit finden lassen, nochmals mit den Russen zu pactiren. Vorsichtiger nicht allein, sondern vor Allem anspruchsvoller wird diesmal die Regierung sich gegen die russischen Anerbietungen verhalten. Um diese, übrigens keineswegs unberechtigten, russischen Ansprüche herabzudrücken, steckt Rußland eben bei Ueberreichung seines Allianz-Antrages seine schnauzbärtige Gendarmen-Miene auf. Aber das triviale Wort: Bange machen gilt nicht — hat gerade Rußland gegenüber seine volle Berechtigung und dies weiß man hier, auch an maßgebenster Stelle, ganz genau. Rußlands Absicht geht dahin, nicht allein eines eventuell hilfreichen Verhaltens von Seiten Rumäniens, sondern der directen unbedingten Heeresfolge sich zu vergewissern. Zwei Vortheile werden auf die letztere Weise gleichzeitig erreicht: einmal versichert sich Rußland dadurch des zweifellosen, ruhigen Verhaltens Rumäniens — die stets Mißtrauen erweckende Aufstellung der Rumänen in der kleinen Walachei würde aufgegeben werden und verschwinden — andererseits gewönne es dadurch bewährte Hilfsvölker, die zur baldigsten Verwendung auf der Balkan-Halbinsel bei der Hand sind. Bei Entwickelung der beiden Vortheile für die Russen nehme ich es, wie man sieht, als möglich an, daß es ihnen gelingen könnte, das rumänische Gouvernement auch zu einer activen Theilnahme an den kriegerischen Aufgaben Rußlands zu bewegen. Es liegt dies jetzt nicht so sehr außer aller Berechnung, wie man wohl vor wenigen Tagen noch hätte annehmen können. Eine definitive Vereinbarung über die Durchzugs- und Occupations-Rechte für die russischen Truppen gilt heut als abgeschlossen. Wenn man hiermit die Abberufung des englischen diplomatischen Vertreters in Bukarest in Verbindung zu bringen sich bemüht, so beruht dies auf einem Irrthum. Der englische Consul wird allerdings in kürzester Zeit Rumänien verlassen, jedoch nur deshalb, weil ihm ein anderer transatlantischer Posten als diplomatischer Agent übertragen worden ist. Seine Frau ist während der Kriegszeit mit jenem Eifer, den man bei englischen Damen oft in eine Art Manie ausarten sieht, für die Sache des rumänischen wie des russischen rothen Kreuzes thätig gewesen. — Kann man, nachdem der Abschluß einer neuen Convention, dem sich so viele Schwierigkeiten in den Weg stellten, beinahe gelungen ist, ein weiteres engeres Anschließen Rumäniens an Rußland wohl für möglich halten, so ist jedoch ein offenkundiger Schritt in dieser Beziehung in der nächsten Zeit noch nicht zu erwarten. Allein schon die Rücksicht auf die öffentliche Meinung stellt sich einem zu eiligen Vorgehen in dieser Hinsicht in den Weg. Der Uebergang aus dem hartnäckig widerstrebenden Verhalten in ein freundschaftlicheres Verhalten darf auch dann, wenn Rußland der hauptsächlich entgegenkommende Theil ist und sich selbst zu weitgehenden Concessionen verpflichtet, nicht ein zu unmittelbarer sein. Als es sich im Frühjahr 1877 um ein Zummengehen mit Rußland gegen die auch von den Rumänen als Erbfeind betrachtete Türkei handelte, fand man in der öffentlichen Meinung den Boden für eine derartige Politik auf's Beste vorgearbeitet. Einem zweiten Zusammengehen mit Rußland, dessen Spitze zunächst gegen England gerichtet erscheint, würde im Lande zunächst mit einem stark ausgeprägten Mißtrauen begegnet werden. Diesem, nach den Erfahrungen der letzten Monate an sich gewiß berechtigten Mißtrauen kann nur durch eine Reihe augenscheinlichster Vortheile, deren Werth Jedermann zu begreifen im Stande ist, die Basis entzogen werden. Rußland ist dadurch gewissermaßen gezwungen, um außer der Regierung auch die öffentliche Meinung des ganzen Volkes zufrieden zu stellen, seine Concessionen und Versprechungen wesentlich zu erhöhen und letzteren diesmal, im Gegensatz zu den Abmachungen des vergangenen Jahres, eine ungleich bindendere Form zu geben. Auf diese Weise würde übrigens die aus dem nach dem Feldzuge heftig erwachten Selbstgefühl der Rumänen erwachsene Opposition gegen die russischen Anmaßungen ihre Früchte tragen, indem Rußland sobald es ihm im Ernste, wie es doch den Anschein hat, um das gute Verhalten und die Freundschaft Rumäniens zu thun ist, in die Lage versetzt ist, einige Zugeständnisse lediglich deshalb zu machen, um die gereizte Stimmung der Regierung wie der Volksvertretung, des ganzen Volkes überhaupt, erst zu beruhigen und zu beseitigen. Die frühere viel zu rücksichtslose Politik gegen Rumänien würde gerade hierin selbst ihre eigene Strafe und Correctur finden. Die früher in den mit Rumänien getroffenen Abmachungen bewiesene diplomatische Superschlauheit hätte also auch hier, wie mit dem Frieden von Stefano, Fiasco gemacht. Der Preis für das Zusammengehen Rumäniens mit Rußland, welches jetzt einem ungleich gewaltigeren Gegner als im Vorjahre gegenübersteht, würde in der Erwerbung des Paschaliks Widdin bestehen, außerdem hätte Rußland die sämmtlichen Unterhaltungskosten für die in seinem eigenen Interesse aufgestellten Truppen zu zahlen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Mai. [Tagesbericht.]

□ [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende, Dr. Lewald, eröffnet die Sitzung um 4¼ Uhr mit einigen Mittheilungen, von denen wir nur folgende hervorheben. Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß er das Gesuch des Vorstandes des nordwestlichen Bezirksvereins der inneren Stadt, betreffend die vollständige Planirung des Elisabet-Kirchhofes nach der Südseite zu und Legung guter Trottoirplatten, sowie die bessere Beleuchtung des Platzes dahin beantwortet habe, daß jener Platz als Eigenthum der Kirche aus den Mitteln derselben zu unterhalten ist und dem Vorstande des qu. Vereins daher anheimgestellt bleiben müsse, den Antrag, die Planirung des Platzes betreffend, an den dortigen Gemeinde-Kirchenrath zu richten. Wegen der besseren Beleuchtung des Platzes sei dem Curatorium der städtischen Gaswerke die entsprechende Mittheilung gemacht worden.

Nach Eintritt in die Tagesordnung gelangen folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Knorr-Denkmal. Wir haben die bezüglichen Anträge des Magistrats in unserem Vorbericht in Nr. 187 d. Ztg. vollständig mitgetheilt.

Die Bau-Commission empfiehlt: Die Magistrats-Anträge unter der Voraussetzung zu genehmigen, daß die Leitung der Baulichkeiten dem Baurath Lüdecke übertragen und die einzelnen Arbeiten behufs Vermeidung einer Anschlagsüberschreitung in engerer Submission vergeben werden.

Nach kurzer Discussion wird der Antrag des Magistrats nach dem Antrag der Bau-Commission angenommen.

Plakate an städtischen Gebäuden. Der Stadtverordnete Büttner hatte in der Sitzung vom 28. März beantragt, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, daß in Zukunft keine Plakate am Stadthause mehr angeklebt werden. Die Grundeigenthums-Commission empfiehlt den Magistrat zu ersuchen, dafür Sorge tragen zu wollen, daß ferner nicht mehr Plakate am Stadthause und auch an andern städtischen öffentlichen Gebäuden angeheftet werden.

Die Versammlung stimmt dem Antrage in einer vom Stadtv. Hainauer vorgeschlagenen Fassung zu, nach welcher der Magistrat ersucht werden soll, mit Rücksicht auf § 74 der Straßenordnung, nach welchem das Anheften von Placaten an polizeilich nicht genehmigten Stellen verboten ist, dem gerügten Uebelstand abzuhelfen.

Parkanlagen. Die von der Promenaden-Verwaltung seit einigen Jahren ausgeführten landschaftsgärtnerischen Anlagen zwischen dem zoologischen Garten, der Feldmark Grüneiche und der Schwoitscher Chaussee sollen derartig erweitert werden, daß sie mit denjenigen des Baudewäldchens und dem Parke längs des Communicationsweges zwischen der Schwoitscher Chaussee und der Feldmark Grüneiche in directe Verbindung gebracht werden und mit diesen ein Ganzes bilden. Hierzu ist die Erwerbung einer rechts an der Chaussee nach Schwoitsch gelegenen, von den Ländereien des Rennplatzes zum größten Theil eingeschlossenen Acker- und Wiesenparzelle erforderlich; die Erwerbung soll durch Terrain-Austausch erfolgen. Die Versammlung erklärt sich mit den betreffenden Vorschlägen einverstanden.

Dringlichkeitsantrag. Die Versammlung stimmt einem vom Magistrat gestellten und von der Baucommission empfohlenen Dringlichkeits-Antrage zu und genehmigt die Ertheilung des Zuschlags für die Ausführung der Maurerarbeiten bei der Gewerbeschule auf der Lehmdammwiese an den Maurermeister Härtel für sein Mindestgebot von 38,338 M.

Außerordentlicher Credit. Unter Hinweis auf die in den letzten Wochen vorgelegene Gefahr des Ausbruchs einer Flecktyphus-Epidemie und unter Vorbehalt, demnächst über die Verwendung näheren Nachweis zu führen, beantragt Magistrat unterm 12. März cr.,

zur Bestreitung der Kosten, welche durch geeignete Unterbringung der Flecktyphuskranken und sonstige gegen die Verbreitung der Krankheit zu ergreifende Maßregeln entstehen, einen außerordentlichen Credit von 20,000 Mark aus der für ein Contagienhaus bestimmten Anleihe zu bewilligen.

Die Hospital- und Waisenhaus-Commission empfiehlt:

1) den Antrag des Magistrats zu genehmigen;
2) den Magistrat zu ersuchen:
   a. sobald als möglich der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage wegen Errichtung einer massiven Baracke auf dem Terrain des Wenzel-Hanke'schen Krankenhauses zugehen zu lassen;
   b. ein der Stadtgemeinde gehöriges Grundstück zu designiren, welches zu Zeiten einer Epidemie als Evacuationsraum benutzt werden kann.

Der Referent Stadtv. Dr. Grätzer constatirt die inzwischen erfolgte Abnahme der Flecktyphus-Epidemie.

Bürgermeister Dr. Bartsch erkennt unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Bedürfniß für die Errichtung einer massiven Baracke, wie dieselbe die Commission empfiehlt.

Stadtv. Simson stellt einige den Preis und die zweckmäßige Herstellung der Baracke betreffende Fragen an den Magistrat, welche seitens des Bürgermeisters Dr. Bartsch dahin beantwortet werden, daß allen wünschenswerthen Anforderungen Rechnung getragen wurde. Stadtv. Dr. Lion erklärt sich mit der Auskunft des Magistrats befriedigt und glaubt, daß etwa noch vorhandene Mängel durch die Eile der Herstellung sich entschuldigen lassen. Freilich könne er nicht in Abrede stellen, daß für dasselbe Geld, welches die jetzt bestehende Baracke gekostet, auch eine massive Baracke hätte hergestellt werden können. Das Mindeste, was sich zur Ausführung des schon früher gefaßten Beschlusses bezüglich der Errichtung eines Contagienhauses thun lasse, sei die Annahme des Commissionsantrages bezüglich einer für alle Fälle verwendbaren massiven Baracke.

Stadtbaurath Mende macht über die Ausführung der Baracke, welche s. Z. sofort gebaut werden sollte, nähere Mittheilung.

Stadtv. Dr. Asch erörtert, nachdem Stadtv. Müller die Vorlage des Magistrats empfohlen, einzelne Verhältnisse des Barackenbaues und stellt die Anfrage an den Magistrat, ob sich das Gerücht bestätigt, daß die Offerte eines leistungsfähigen Zimmermeisters, die Baracke für 11,500 M. herzustellen, abgelehnt worden, weil die Ausführung bereits an drei andere Meister vergeben worden.

Er fragt ferner, ob mit den beantragten 20,000 Mark alle Kosten für die Baracke bestritten werden können, oder ob noch Nachbewilligungen zu erwarten seien.

Stadtbaurath Mende erklärt, daß die 20,000 Mark ausreichend seien, daß in der That eine Offerte, die Baracke für 11,500 Mark herzustellen, eingegangen sei, nachdem der Vertrag mit drei Zimmermeistern abgeschlossen worden; diese Minderofferte habe sich aber nicht auf eine Baracke, wie sie errichtet worden, sondern auf eine weniger verwendbare bezogen. — Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Stadtv. Beyersdorf beantragt, die geforderten Mittel wohl zu bewilligen, über die Entnahme derselben aber vorläufig mit Rücksicht darauf, daß die Kosten, die aus der gegenwärtigen Epidemie erwachsen, nur aus laufenden Fonds, die Kosten für die massive Baracke aber aus der Anleihe zu bestreiten seien, sich bestimmter Beschlußfassung zu enthalten.

Stadtv. Dr. Steuer anerkennt, daß durch die Eile der Aufführung die vorhandenen Mängel der Baracke zu entschuldigen seien, wünscht aber die Annahme der Commissions-Anträge.

Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung den Credit von 20,000 Mark zu bewilligen und nach dem Antrag Beyersdorf die Beschlußfassung darüber, woher diese Mittel zu entnehmen sind, vorläufig auszusetzen. Angenommen werden ferner die Anträge der Hospital- und Waisenhaus-Commission, ferner ein vom Vorsitzenden Dr. Lewald gestellter Antrag, dahingehend, den Magistrat zu ersuchen, eine Abnahme der Baracken-Baulichkeiten durch Sachverständige in Betreff ihrer Zweckmäßigkeit zu veranlassen und der Versammlung darüber einen Bericht zugehen zu lassen.

Verbindung der Brüderstraße resp. des Fränkelplatzes mit der Ohlauer Chaussee. Die Versammlung ging in der Sitzung vom 24. Januar über eine Petition des Stadtrath Schierer u. Gen., betreffend in Verlängerung der Flurstraße zur Tagesordnung über, überwies dabei jedoch ein inzwischen eingegangenes Schreiben des Stadtrath Schierer auf Vorschlag des Vorsitzenden an die Bau-Commission, um über den in diesem Schreiben gemachten Vermittelungs-Vorschlag, Anlage einer Parallelstraße mit der neuen Tauenzienstraße, ein Gutachten abzugeben. Die Bau-Commission empfiehlt nunmehr, auch diesen Vorschlag abzulehnen.

Stadtv. Elsner glaubt, daß dem Wunsche der Petenten ohne große Kosten dadurch Rechnung getragen werden kann, wenn vom Schierer'schen Grundstück aus nach der Ohlauer Chaussee eine Straße gelegt werde und beantragt, dem Magistrat eine solche Straßenanlage zur Erwägung anheim zu geben.

Stadtv. Müller: alle auf die Straßenerrichtung bezüglichen Anträge abzulehnen da dieselbe nur durch persönliche Interessen begründet und nicht durch die communale Wohlfahrt bedingt seien. Die Versammlung beschloß die Ablehnung des Schierer'schen Antrags.

Demnächst erledigt die Versammlung noch eine Vorlage von untergeordneter Bedeutung, worauf der Vorsitzende mit der Bemerkung die Sitzung schließt, daß in der am 9. Mai stattfindenden Sitzung die Vorlage des Magistrats, betreffend den Ankauf von Oswitz, zur Verhandlung stehen werde.

[Reise des Herrn Oberpräsidenten v. Puttkamer.] Aus Sohrau O.-S. schreibt man uns: Heute um ¾4 Uhr Nachmittags langte, von Nicolai kommend, Herr Oberpräsident v. Puttkamer, in Begleitung des Herrn Ober-Regierungsrath von Reefe, in unserer Stadt an. Zur Begrüßung hatten sich in Zweig's Hotel, wo die Herren abstiegen, der Landrath des Rybniker Kreises, Herr Gemander, sowie der Rittmeister der hiesigen Escadron, Herr von Vincenti, und Herr Bürgermeister Hörder eingefunden. Nach kurzem Aufenthalte daselbst geleitete Herr Bürgermeister Hörder die hohen Gäste in den Sitzungssaal des Magistrats, wo Magistrat und Stadtverordnete, so wie andere Herren von Distinction versammelt waren. Hier ließ sich der Herr Oberpräsident die Anwesenden vorstellen und unterhielt sich in liebenswürdigster Weise mit denselben, bedauernd, daß die kurze Zeit ihm nicht erlaube, die Stadt näher in Augenschein zu nehmen. Nach einem Aufenthalte von ½ Stunde verließ der Herr Oberpräsident unsere Stadt und setzte seine Reise über Jastrzemb nach Loslau fort.

** [Amtliches.] In der Central-Turnanstalt zu Berlin wird wiederum im October ein 6monatlicher Cursus für Civil-Eleven beginnen. Diejenigen Elementarlehrer, die unter der Aufsicht der Regierung (Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen) stehen, und welche zur Theilnahme an diesem Cursus angemeldet zu werden wünschen, haben die betreffenden Gesuche durch die Herren Kreis-Schulinspectoren bis zum 10. Juni bei der betreffenden Regierungs-Abtheilung einzureichen.

Die diesjährige Commissions-Prüfung am Schullehrer-Seminar zu Oels wird in Verbindung mit der Prüfung der Seminar-Abiturienten vom 13. Juni d. J. ab stattfinden. Die Prüfung behufs Aufnahme in das Schullehrer-Seminar zu Oels wird am 1. Juli d. J. abgehalten werden.

[Mercurs-Durchgang.] Am nächsten Montag, den 6. Mai, in den späteren Nachmittagsstunden findet ein Vorübergang des Planeten Mercur vor der Sonne statt. Mercur erscheint dabei auf der Sonnenscheibe als ein kleiner runder schwarzer Flecken von 12 Secunden Durchmesser. Die erste äußere Berührung bei dem Eintritte erfolgt in Breslau um 4 Uhr 19 Minuten 10 Secunden mittlere Breslauer Zeit, die demnächst folgende innere Berührung um 4 Uhr 22 M. 18 S. Die ganze Dauer des Vorüberganges beträgt 7 Stunden 35 Minuten, so daß in Breslau bis zu dem um 7 Uhr 26 M. stattfindenden Sonnenuntergange nur die kleinere Hälfte der Erscheinung sichtbar ist. Ein größerer Theil ist weiter nach Westen, der ganze Verlauf in Amerika sichtbar. Der Eintritt erfolgt 45° östlich von dem nördlichsten Punkte der Sonnenscheibe, demnach in dieser Nachmittagsstunde etwa gerade am obersten Rande derselben und von da nur um 5° nach Osten hinwärts. Um für andere Orte als Breslau annähernd die Zeit des Eintrittes zu haben, genügt es für Schlesien, den Unterschied der Orts-Zeit von der Breslauer Zeit an die obigen Zahlen anzubringen, so daß für das westliche Schlesien etwas früher, für das östliche etwas spätere Zeit-Momente sich ergeben. In dieser Art findet in Görlitz die erste Berührung um 4 U. 11 Min., in Ratibor um 4 U. 24 M. statt. G.

= [In Bezug auf die Ausübung des auf den hiesigen Kretschmer-Grundstücken ruhenden Schankrechts] hat das Bezirks-Verwaltungsgericht jüngst eine Entscheidung von einschneidender Bedeutung für alle Betheiligten getroffen. Der genannte Gerichtshof hat nämlich angenommen, daß das durch Privilegium gewährleistete Recht der Kretschmer sich auf die Ausübung der Gastwirthschaft, welche bekanntlich hauptsächlich die Fremdenbeherbergung zum Zwecke haben soll, bezieht, und deshalb auf Grund dieses Realrechts die bloße Schankwirthschaft nicht betrieben werden darf. Diese Entscheidung wurde dadurch herbeigeführt, daß ein Brauer eins der hiesigen zahlreichen Kretscham Grundstücke erkaufte und beim Stadtausschusse die Ertheilung der unbeschränkten Schankconcession beantragte, sich darauf berufend, daß sein Grundstück realschankberechtigt wäre und daher die Prüfung der Bedürfnißfrage ausgeschlossen sei. Das Polizei-Präsidium, welches früher, als es noch die, die Concession ertheilende Behörde war, die Realschankgerechtigkeit der sogenannten Kretschmerhäuser angenommen hatte, erhob im Hinblick hierauf keinen Widerspruch, obwohl es ein Bedürfniß zur Errichtung eines neuen Ausschanks nicht anerkannte. Gleichwohl wurde der Brauer mit seinem Antrage sowohl vom Stadtausschusse, als auch vom Bezirks-Verwaltungsgericht abgewiesen. Beide Gerichtshöfe führten übereinstimmend aus, daß auf dem klägerischen Grundstücke allerdings eine Realschankberechtigung ruhe, daß aber der Inhalt resp. Umfang dieses Rechts streitig sei, und daß für die Beurtheilung dieser Frage das vom Kaiser Leopold verliehene Privilegium vom 6. November 1703, auf dessen Inhalt sich Kläger berufen, entscheidend wäre. Diese Urkunde bestimme nun, indem sie insbesondere von auswärtigen Personen spricht: daß die Kretschmer diese ungehindert beherbergen, sie auf ihr Verlangen speisen, einem jeden solchen Gaste nach seinem Begehren Essen verkaufen, mit Haber, Heu, Stroh und Siede und in Summa mit Allem, was bei einem Gastwirthe zu bekommen, bewirthen. Die Kretschmer sollen ferner ihre Gäste examiniren, liederliche Personen nicht aufnehmen u. s. w. Hieraus geht hervor, daß das den Kretschmern verliehene Recht im Wesentlichen in der Fremdenbeherbergung, d. i. im Betriebe der Gastwirthschaft bestand, und daß die Kretschmer nicht befugt sind, den bloßen Ausschank von Getränken, abgesondert von der Fremdenbeherbergung, zu betreiben. Wolle Kläger hiernach den Branntweinschank betreiben, so könne er dies auf Grund seines Realrechts nur in Verbindung mit der Gastwirthschaft und habe daher zunächst diejenigen polizeilichen Bedingungen zu erfüllen, welche für deren Betrieb gefordert werden müssen. Kläger habe nun zwar behauptet, daß er thatsächlich schon jetzt die Gastwirthschaft betreibe, indem sein Haus seit Jahren Einwanderungsort und Herberge der fremden Posamentier-Gesellen sei. Dieser Einwand sei indessen nicht zutreffend, da eine derartige, im Interesse einer Innung bestehende Einrichtung nicht als eine öffentliche, nach § 33 der Gewerbeordnung concessionspflichtige Gastwirthschaft zu erachten sei. Sei hiernach

der Nachweis eines Realrechts zum Ausschank, getrennt vom Betriebe der Gastwirthschaft, nicht geführt, so unterliege die Beurtheilung des Antrags, da der Ausschank von Spirituosen genehmigt werden solle, der Bestimmung des Schlußsatzes des § 33 a. a. O., nach welcher wegen der großen Anzahl der in der Nähe des klägerischen Hauses vorhandenen Branntweinausgabestellen das Bedürfniß verneint und deshalb der Kläger abgewiesen werden mußte.

• [Personalien.] Bestätigt: Die Wahl des Pfefferküchler Scholz zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Neurode. Die Vocation für den bisherigen Hilfsprediger Liebs zum Prediger am städtischen Armen- und Arbeitshause in Breslau.

—d. [Von der Promenade.] An verschiedenen Stellen der Promenade haben wir bemerkt, daß die der Promenaden-Verwaltung vor etwa 2 Jahren vom hiesigen Thierschutzverein geschenkten Nistkästchen für Vögel schadhaft geworden sind. Es haben sich namentlich die Böden der Kästchen theilweise losgelöst, so daß das alte Material der früheren Nester herunterhängt. Dieser Zustand der Kästchen entspricht nicht nur nicht dem vom Geber angestrebten Zwecke, sondern er bietet auch einen unschönen Anblick auf unserer Promenade dar, wo doch sonst überall die größte Sauberkeit und Accuratesse waltet. Wenn die Nistkästchen ihrem Zweck entsprechen sollen, so müssen sie alljährlich ein Mal zu passender Zeit von den Bäumen heruntergenommen, gereinigt und auf ihre Standhaftigkeit hin geprüft event. reparirt werden. Bei der Sorgsamkeit der Promenaden-Verwaltung dürfen wir wohl Beachtung dieser Vorschläge erwarten.

* [Lobe-Theater.] Die Direction des Lobe-Theaters legt das Bestreben an den Tag, in Fleiß und Vorführung von Novitäten hinter der früheren Direction nicht zurückzubleiben. Wie wir vernehmen, kommt bereits Sonnabend wieder eine interessante Novität, ein von dem rumänischen Fürsten Basil Stourdza verfaßtes und in Dresden von Kritik wie Publikum mit großem Beifall aufgenommenes Lustspiel: „Die Herrin von Altweyl" zur Aufführung. Die Vorstellung dürfte an Interesse noch dadurch gewinnen, daß Herr Dr. Hugo Müller und dessen Gattin, Frau Clara Müller, die den Breslauern als Schauspielerin noch unbekannt ist, darin in den Hauptrollen debütiren werden. Am Dinstag gelangt die erste große Operette: „Jeanne, Jeannette, Jeanneton, welche in Paris, Wien, Berlin, Leipzig 2c. großen Erfolg erzielte, mit vollständig neuer und glänzender Ausstattung zur Darstellung. Fräulein Tellheim, von ihrem Engagement an der k. k. Hofoper in Wien bekannt, wird darin zum 1. Male auftreten und sind die übrigen Partien in den Händen der besten Kräfte des Theaters.

[Dr. Gustav Karpeles.] Unser ehemaliger Mitarbeiter Herr Dr. Gustav Karpeles hat, wie der „B. B.-C." meldet, die Redaction von „Westermann's Monatsheften" übernommen.

[Sommer-Semester.] Die constitutionelle (Mittwoch-) Ressource im Weiß-Garten hat am gestrigen Tage ihre Sommer-Saison begonnen und nimmt Mitglieder, resp. Familien zum ermäßigten Preise von 3 Mark für die Zeit vom 1. Mai bis zum 1. October auf. — Auch während des Sommers sollen außer den gewöhnlichen Garten-Concerten einige Tanzkränzchen und gesellige Abende abgehalten werden.

[Ein alter Bekannter.] Unser beliebter Opernsänger Rieger, welcher während der Winter-Saison bei dem Stadt Theater in Barmen engagirt war, ist hierher zurückgekehrt, um den Sommer bei uns in Breslau zu verleben. Es ist Aussicht vorhanden, daß derselbe vom 1. September an bei der neuen Direction des hiesigen Stadt-Theaters Stellung findet.

—B—ch. [Vom Archäolgischen Museum.] Während des nun beginnenden Sommersemesters ist das Archäologische Museum der Universität im Gebäude der Universitäts-Bibliothek auf der Sandstraße für das große Publikum Montags und Donnerstag von 2—4 Uhr Nachmittags geöffnet. Wünscht man der interessanten Sammlung von Gypsabgüssen hervorragender Sculpturen außerhalb dieser Zeit einen Besuch abzustatten, so wolle man sich an den Director Herrn Professor Roßbach wenden, welcher täglich, mit Ausnahme der Sonntage, in der Zeit von 11—12½ Uhr zu sprechen ist. — Finden in dem Auditorium des Museums Vorlesungen statt, so ist das Museum jedesmal eine Stunde vor dem Anfang und zwei Stunden nach dem Schluß der Vorlesung geöffnet. Studirenden, Gelehrten und Künstlern, welche die Sammlung Studien halber besuchen wollen, ist der Eintritt zu jeder Zeit gestattet und wollen sich dieselben deshalb persönlich an den Herrn Director wenden. — Zur Benutzung der ebenfalls zum Archäologischen Museum gehörigen Münz- und Gemmen-Sammlung — theils Originale, theils Copien — sowie der sehr beachtenswerthen Schaubert'schen Sammlung von Alterthümern, bedarf es ebenfalls der speciellen Erlaubniß des Directors, die für beliebige Zeit, jedoch nur im Falle ernster Studien, ertheilt wird. — Das mit dem Museum verbundene Bibliotheks-Zimmer, zahlreiche Werke enthaltend, die in andern hiesigen Bibliotheken nicht vorzufinden sind, steht ebenfalls dem Publikum zur Verfügung und zwar Montags, Mittwoch und Freitags von 11—12½ Uhr Mittags. Ausleihung der Bücher findet nur ausnahmsweise statt und zwar nur an Gelehrte, Künstler und Studirende, falls die betreffende Werken in der Universitäts- und Studenten-Bibliothek nicht vorhanden sind. Kupferstiche, Kunstblätter und encyklopädische Werke werden überhaupt nicht ausgeliehen. Verzeichnisse der umfangreichen Denkmäler-Sammlung können für den Preis von 75 Pfg. bei den Custoden des Museums erworben werden. Wegen sonstiger Wünsche, Vorschläge u. s. w. wolle man sich an den Director mündlich oder schriftlich wenden. Dieser wird jederzeit bereit sein, denselben nach Möglichkeit entgegen zu kommen.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 1. Mai 17 Personen. Aufs Neue erkrankt 2 Personen, genesen 2 Personen, gestorben keine, so daß mithin ein Bestand von 17 Personen verbleibt.

+ [Selbstmord.] Gestern Abend um 8 Uhr hat sich der auf der Breitestraße wohnhafte Handlungs-Eleve R. H. mittelst eines Revolverschusses in seiner Wohnstube getödtet.

+ [Unglücksfall.] Gestern Vormittag waren in einer Brauerei auf der Neue Graupenstraße zwei Brauergehilfen am dortigen Maischbottig beschäftigt. Einer derselben, der Brauer Herrmann Handke, stand etwa 1½ Meter über dem Rande des Bottigs, und beim Ausgießen der ihm zugereichten Malzwürze verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den gefüllten Bottig, welcher mit einer 65 Grad heißen Flüssigkeit gefüllt war. Obgleich der Verunglückte alsbald aus seiner schrecklichen Lage von seinem Collegen befreit wurde, so hat derselbe doch so schwere Brandwunden namentlich am Unterkörper erliten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Der Bedauernswerthe befindet sich im hiesigen Hospital zu Allerheiligen in ärztlicher Pflege.

+ [Aufgefundener Knabe.] In der Nähe der Universitätsbrücke auf der Promenade wurde gestern ein 4 Jahre alter Knabe von heftigen Krämpfen befallen. Das bedauernswerthe Kind, welches weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung anzugeben vermochte' ist einstweilen von dem Laternenwärter Piecka, Neue Junkernstraße 31, in Verpflegung aufgenommen worden. Der Knabe hat blonde Haare, und ist mit dunkelgrauem Stoffanzug bekleidet.

+ [Polizeiliches.] Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurden aus einem Specereigeschäft in der Neuen Taschenstraße 40 Flaschen Domdechant-, Hochheimer-, Wachenheimer-, Chateau-, Citran-Weine, 1 Flasche mit feinem Oel, 1 Flasche mit Cognac, und aus dortiger Ladenkasse 2 Fünfmarkscheine, 45 Mark Silbergeld, 5 Mark Nickel- und 3 Mark Kupfergeld gestohlen. Glücklicherweise haben die Diebe 2 Hundertmarkscheine, die ebenfalls im Kassenschube lagen, übersehen und unberührt gelassen. — Aus verschlossenem Entree wurden einem Betriebssecretär auf der Sedanstraße 3 Stück mit B. M. gezeichnete Mannshemden, 2 Paar weiße Strümpfe, ein braunkarrirter Kopfkissenbezug, Schürzen, Vorhemdchen und Manschetten entwendet. — Einem Tischlergesellen von der Gräbschenerstraße wurde auf der Promenade eine silberne Ankeruhr mit Goldrand nebst daran befestigter goldener länglicher Gliederkette nebst goldenem Uhrschlüssel und Medaillon im Gesammtwerthe von 156 M., einer Arbeitersfrau ein Portemonnaie mit 5 M. Inhalt, und einem Locomotivführer von der Adalbertstraße im Hypodrom ein Zwanzigmarkstück gestohlen. — Der 2½ Jahre alten Tochter eines Schuhmachers auf der Sadowastraße wurden von einer großen Frauensperson, welche die Kleine mit List angelockt hatte, die goldenen Ohrringe und ein Kinder-Strohhut mit braunem Bande entwendet. — Zu einem 12 Jahre alten Mädchen, welches gestern auf der Promenade, unweit der Ohlauerthorwache, in einem Korbe Pfefferkuchen feilbot, kam ein anderes ca. 10 Jahre altes unbekanntes Mädchen, das eine Granatkette mit goldenem Schlößchen, ein Paar goldene Körbchenohrringe und einen silbernen mit dem Buchstaben A. gezeichneten Anker bei sich trug. Die genannten werthvollen Gegenstände gab das letztgenannte Mädchen der Pfefferkuchen-Verkäuferin für den Empfang eines Pfefferkuchens hin, indem dasselbe behauptete, diese Sachen habe es von seiner Tante, die auf der Friedrichsstraße wohne, zum Geschenk erhalten, da diese weit besseren Goldschmuck besitze, und sie damit machen könne, was sie wolle. Das unbekannte Mädchen nannte sich auf Befragen Agnes Hese. Die Pfefferkuchen-Verkäuferin war ehrlich genug, die empfangenen Werthgegenstände einem Schutzmann zu übergeben, und liegen dieselben im hiesigen Polizei-Asservatorium zur Recognoscirung aus, wo sie der rechtmäßige Eigenthümer in Empfang nehmen kann. — Abhanden gekommen ist einem Gutsbesitzer auf dem Wege von der Schuhbrücke bis zum Haupt-Postamt auf der Albrechtsstraße ein Fünfzigmarkschein, und einer Kaufmannsfrau auf dem Wege vom Ringe bis zur Graupenstraße eine goldene Kapsel in Buchform.

+ [Böswillige Beschädigung.] Am vorigen Sonnabend Abends 7½ Uhr wurde einer den Zwingerplatz passirenden Geschäftsführerin von der Louisenstraße in der Nähe des Simmenauer Bierausschanklocals ihr grauer Regenmantel mit Vitriolöl derartig begossen, daß das genannte Kleidungsstück vollständig ruinirt ist.

+ [Verhaftungen.] Beim Einbruch in eine Wäschbodenkammer in dem Hause Kaiser Wilhelmstraße Nr. 49 wurde gestern eine Anstreichers-Wittwe betroffen und auf frischer That festgenommen. — Ebenso wurde ein Bäckerlehrling verhaftet, welcher seinen Mühlgasse Nr. 15 wohnhaften Meister dadurch betrogen, daß er bei verschiedenen Kunden Geldbeträge einkassirt und solche in eigenem Nutzen verausgabt hatte. — Ein Arbeiter und seine Zuhälterin wurden wegen eines Diebstahls von goldenen Ohrringen, Fingerringen 2c., verübt in dem Hause Ottostraße Nr. 26, und der Trödler Z. wegen Beseitigung beschlagnahmter Sachen in Haft genommen.

+ [In der Untersuchungssache] in Betreff des in der Nacht vom 23. und 24. April verübten Todtschlages an dem Zimmermann Theodor Klette hat sich jetzt der Verdacht der Thäterschaft auf eine bestimmte Person hingelenkt. Der That dringend verdächtig und festzunehmen ist der zuletzt als Arbeiter in einer Ziegelei bei Hundsfeld beschäftigt gewesene Franz Fieber, welcher am 23. April hierorts bemerkt worden, sodann aber, ohne daß seine Spur aufzufinden war, wieder verschwunden ist. Derselbe ist 35 Jahre alt, mittelgroß, untersetzt, hat röthlichen Schnurbart, braune Haare und ist mit altem Ziegelstreicher-Anzuge, Holzpantinen und schwarzen Strümpfen bekleidet. Möglicherweise trägt derselbe auch den dem Erschlagenen abgenommenen Ueberzieher und dessen Stiefeln. — In seiner Gesellschaft befanden sich zwei Männer, die muthmaßlich an dem Verbrechen Theil genommen haben. Von den Kleidern, die der ermordete Klette trug, fehlen noch ein hoher alter Filzhut mit lila Futter, ein brauner Ueberzieher mit drei Victoriaknöpfen, ein paar alte schwarze Beinkleider, ein paar mit Messingstiften beschlagene Stiefeln, ein auf den Namen Theodor Klette lautendes Arbeitsbuch und eine schwarze Brieftasche mit leeren Blättern. — Am Orte der That und zwar bei der Unterführung des Eisenbahndammes wurde ein Stückchen von einem sogenannten Boxer mit weißschwarzem Geflecht und großer Messingzwinge, welche mit Blei ausgegossen, gefunden, sowie der zertretene Deckel von einem Pfeifenkopfe. An der Stelle, wo Klette im Pfeffergraben gefunden worden ist, lag ein kurzes Pfeifenrohr und ein Deckel von einer birkenen Tabaksdose. Diese letzten drei Gegenstände sind bis jetzt noch nicht beigebracht worden und werden die jetzigen Besitzer aufgefordert, diese genannten Sachen im Zimmer Nr. 10 des Polizei-Präsidiums abzuliefern. Versäumnißkosten werden erstattet.

=ββ= [Von der Oder.] Die Schleuse zu Brieg passirten vom 15. bis 28. April 105 Holzflöße, 20 leere Schiffe und 30, mit Salzsäure, Steinen, Essig, Kohlen, Eisen, Faschinen, Malz und Ziegeln befrachtete Kähne. — Mit dem Vertiefen der Fahrstraße vom städtischen Packhof ab wird vermittelst des Dampfbaggers ununterbrochen fortgefahren und werden ca. 50 Cubikmeter Boden gefördert, welcher an den im Unterwasser gelegenen fiscalischen Ufern ausgeladen und zum Beschütten der durch Hochwasser und Eisgang in diesem Jahre beschädigten Buhnenvorstände verwendet wird. — Die Arbeiten an der Unterschleuse im Bürgerwerder, welche seit einigen Wochen bis auf einige Aufräumungsarbeiten der Baustelle eingestellt waren, sollen bald wieder aufgenommen werden, um den Rest der noch zur vollständigen Herstellung in allen ihren Theilen erforderlichen Bauten in diesem Jahre fertig zu bringen. Eine gestern an Ort und Stelle stattgehabte Conferenz zwischen dem Königlichen Regierungs-Baurath, Herrn Wasserbau-Inspector Cramer und Baumeister Herrn Krebs, hat dies für nothwendig erachtet. Es handelt sich hierbei lediglich um die Herstellung einer Kanal-Futtermauer, deren Erbauung alsbald in Angriff genommen werden dürfte.

** [Durchschnitts-Marktpreise pro März im Regierungs-Bezirk Breslau.*)] Das Rindfleisch (von der Keule) war am theuersten in Breslau mit 1 M. 17 Pf. pro Kilogr. Am wohlfeilsten in Wartenberg mit 85 Pf. Das Rindfleisch vom Bauch am thuersten in Breslau mit 1 M. 5 Pf. pro Kilogr., am wohlfeilsten in Frankenstein und Guhrau mit 80 Pf. — Das Schweinefleisch war am theuersten in Breslau, Frankenstein, Freiburg, Glatz, Guhrau, Habelschwerdt, Militsch, Münsterberg, Namslau, Neumarkt, Neurode, Nimptsch, Ohlau, Prausnitz, Reichenbach, Reichenstein, Trachenberg, Winzig und Wohlau mit 1 M. 20 Pf. pro Kilogr., am wohlfeilsten in Wartenberg mit 95 Pf. — Das Kalbfleisch war am theuersten in Breslau mit 1 M. 11 Pf. pro Kilogr., am wohlfeilsten in Reichenstein und Wartenberg. — Das Hammelfleisch am theuersten in Breslau mit 1 M. 9 Pf., am wohlfeilsten in Brieg, Frankenstein, Herrnstadt, Militsch, Neumarkt, Oels, Trachenberg, Trebnitz, Winzig mit 90 Pf. pr. Kilogr. — Die Eßbutter am theuersten in Breslau und Namslau mit 2 M. 14 Pf. pro Kilogr., am wohlfeilsten in Winzig mit 1 M. 60 Pf. Die Differenz von 54 Pf. im Preise pro Kilogr. ist bemerkenswerth. — Die Eier am theuersten in Habelschwerdt mit 3 M. pro Schock, am billigsten in Wartenberg mit 1 M. 68 Pf. Die Preis-Differenz von 1 M. 32 Pf. pro Schock ist wirklich ganz enorm. Aus vorstehenden Daten ergiebt sich, daß die Lebensmittel am theuersten in Breslau (trotz hinlänglicher Concurrenz), am billigsten in Wartenberg sind. — Vergleichen wir die Durchschnittspreise pro März in den übrigen Regierungs-Bezirken, so war das Rindfleisch am theuersten im Reg.-Bez. Liegnitz, dann folgt Reg.-Bez. Breslau, dann Oppeln; in letzterem war das Rindfleisch gegen Liegnitz um 6, gegen Breslau um 5 Pf. billiger. Das Rindfleisch vom Bauch am theuersten im Reg.-Bez. Breslau mit 93, dann Reg.-Bez. Liegnitz mit 91, endlich Oppeln mit 83 Pf. pro Kilogr. Das Schweinefleisch am theuersten im Reg.-Bez. Breslau mit 1 M. 16 Pf., dann Reg.-Bez. Liegnitz mit 1 M. 13 Pf., endlich am billigsten im Reg.-Bez. Oppeln mit 1 M. 8 Pf. pro Kilogr. Das Kalbfleisch am theuersten im Reg.-Bez. Breslau mit 80 Pf., dann Reg.-Bez. Liegnitz mit 79 Pf., endlich am billigsten im Reg.-Bez. Oppeln mit 75 Pf. pro Kilogr. Das Hammelfleisch am theuersten im Reg.-Bez. Liegnitz mit 1 M., dann Reg.-Bez. Breslau mit 96 Pf. und endlich am billigsten im Reg.-Bez. Oppeln mit 88 Pf. pro Kilogr. Die Butter am theuersten im Reg.-Bez. Oppeln mit 1 M. 99 Pf., dann im Reg.-Bez. Breslau mit 1 M. 92 Pf., endlich am billigsten im Reg.-Bez. Liegnitz mit 1 M. 78 Pf. pro Kilogr. Die Eier am theuersten im Reg.-Bez. Liegnitz mit 2 M. 29 Pf., dann am billigsten in den Reg.-Bez. Oppeln und Breslau mit je 2 M. 15 Pf. pro Schock. — Im Reg.-Bez. Oppeln sind also (mit Ausnahme der Butter) die Lebensmittel am billigsten.

—ch. **Görlitz**, 30. April. [Liberaler Wahlverein.] Die vom Kaufmann Zobel sen. hier einberufene Versammlung liberaler Wähler tagte heute Abend im Concerthause. Obwohl die beiden sich als nationalliberal bezeichnenden Blätter von vornherein die abweisende Stellung zu dem Plane der Vereinigung der Anhänger beider liberaler Richtungen in einem Wahlvereine eingenommen und die „Görlitzer Nachrichten" noch unmittelbar zuvor die Bildung eines besonderen nationalliberalen Wahlvereins empfohlen hatten, war doch die Theilnahme eine sehr zahlreiche und der Beschluß, einen liberalen Wahlverein zu gründen, wurde mit sehr großer Mehrheit gefaßt. Abg. Dr. Paur und Abg. Lüders, welche in der Versammlung kurze Berichte über die Thätigkeit des Landtags erstatteten, sprachen sich mit großer Wärme für die Bildung eines Vereins aus, in dem die befreundeten liberalen Parteien Hand in Hand zur Bekämpfung der Gegner bei den Wahlen gingen. Auch der Abg. Halberstadt hatte telegraphisch seine vollste Zustimmung zu der Idee ausgesprochen. Kaufmann Zobel motivirte die Gründung des Vereins mit den Erfahrungen bei den letzten Wahlen, welche der liberalen Partei den Nachweis geliefert hätten, daß ihre früher so festgesicherte Herrschaft im Wahlkreise erschüttert sei. Nur ein festes und treues Zusammenhalten aller wahrhaft liberalen Männer könne den Wahlkreis der liberalen Sache erhalten. Abg. Dr. Paur wies darauf hin, daß in dem Abgeordnetenhause die Fractionen der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei sich weit näher ständen, als man nach den Auslassungen der Presse, namentlich der hiesigen, vermuthen sollte, und erinnerte an das freundliche Verhältniß, das bis vor einigen Jahren in unserem Wahlkreise zwischen den Liberalen bestanden habe. Da die Zeit bereits weit vorgerückt war, so wurde ein Ausschuß gewählt, welcher die Aufgabe erhielt, Alles zur Bildung des Vereins Nöthige vorzubereiten. Dem Ausschusse gehören die Abgeordneten Dr. Paur und Lüders an.

A. **Jauer**, 1. Mai. [Zur Tageschronik.] Es hat sich unter den Verehrern des im December v. J. hier verstorbenen Töchterlehrer Pfuhl ein Comite zur Errichtung eines Denkmales auf dessen Grabe gebildet. Bei der großen Beliebtheit, welche der Verstorbene hier genoß und welche durch seine hervorragenden Charaktereigenschaften, wie seine hohen Verdienste um die Jugendbildung eine vollberechtigte genannt werden muß, ist das Gelingen dieser löblichen Absicht so gut wie gesichert. Ein Neffe desselben, der Bildhauer Johannes Pfuhl in Charlottenburg, hat sich erboten, dem Comite das Brustbild des Verewigten in Marmor ausgeführt, zur Verfügung zu stellen. — An Stelle des an das Seminar in Breslau als Uebungslehrer berufenen katholischen Lehrer Sendler ist Lehrer Putz gewählt und bereits in das Amt eingeführt. Für die vacante Stelle an der evangelischen Stadtschule werden in nächster Woche die Proben stattfinden. Vor dem Monat September dürfte es jedoch nicht möglich sein, dieselbe zu besetzen. In der Zwischenzeit wird diese sowohl, wie auch diejenige von zwei, wegen Krankheit dienstunfähigen Lehrern durch die anderen Lehrer vertreten werden. — Zu der, zum 22. Mai hier stattfindenden Ausstellung, welche der landwirthschaftliche Verein unseres Kreises veranstaltet, mehren sich jetzt die Anmeldungen, so daß sie zu einer recht reichhaltigen sich gestalten dürfte. — In diesen Tagen hat, behufs der Vorarbeiten für eine Secundärbahn von hier nach Goldberg eine Bereisung der Strecke stattgefunden. Von hiesiger Stadt war das Magistratsmitglied, Rathsherr Promnitz, dem betreffenden Ingenieur zugeordnet worden. Von dem Zustandekommen des Projects hofft man einige Belebung des auch hier niederliegenden Verkehres. Die Bahn würde auch die Bezirke der Eisenerzgrube bei Willmansdorf und der Kupfer- und Silbererzgruben bei Haasel berühren und dieser Industrie wesentliche Erleichterung bei den Transporten verschaffen. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß letztere Anlagen in die Hände einer engländischen Gesellschaft übergeben; wenigstens sind die Verhandlungen im vollen Gange und war der Director jener vor einigen Wochen hier anwesend, um die Gruben und die Hochöfen in Augenschein zu nehmen. Durch Verwendung größerer Geldmittel, als sie die gegenwärtige Actiengesellschaft aufwenden kann, dürfte das Unternehmen auch lohnender werden. Dafür hat es der englische Fachmann auf das Bestimmteste erklärt. Käme der Verkauf zu Stande, so würde der hiesige Vorschußverein eine seiner größten außenstehenden Forderungen als sicher einziehbar betrachten können und sich dann wieder leichter consolidiren können.

*) Diese Marktpreis-Tabelle vom Monat März steht im Breslauer Amtsblatt vom 3. Mai. Doch wohl etwas sehr spät, da in den Oppelner und Liegnitzer Amtsblättern die betreffende Marktpreis-Tabelle schon vor circa 3 Wochen veröffentlicht worden ist. Das Breslauer Amtsblatt bringt regelmäßig diese Tabellen später als die Oppelner und Liegnitzer Amtsblätter.

---

§ **Striegau**, 1. Mai. [Vom Kreistage.] Gestern wurde unter dem Vorsitz des Landraths v. Koschembahr im Sitzungssaal der Stadtverordneten hierselbst der erste diesjährige Kreistag abgehalten. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Erstattung des Kreis-Verwaltungs-Berichts für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis ult. März c. Danach sind Momente von besonderer Bedeutung nicht aufzuweisen. Die Vermögensverhältnisse des Kreises sind günstig. Rendant der Kreis-Communalkasse ist nach wie vor der Kreissteuer-Einnehmer Posca, welcher gegen eine Remuneration von 600 Mark das Rechnungswesen des Kreises besorgt. Die im Jahre 1877 abgehaltenen Kassen-Revisionen haben zu keinerlei Monita Anlaß gegeben. Der Kreistag hatte drei Sitzungen, in denen 26 Vorlagen berathen und erledigt wurden. Dem Kreisausschuß waren 24 streitige Verwaltungssachen unterbreitet, von denen 21 entschieden wurden und 3 auf das neue Verwaltungsjahr übergegangen sind. 14 Entscheidungen wurden gefällt nach stattgehabter mündlicher Verhandlung. In zwei Fällen wurde gegen die Entscheidungen des Kreisausschusses Berufung eingelegt. Der Kreisausschuß berieth in 18 Sitzungen überhaupt 128 Vorlagen. — Der demnächst der Versammlung zur Berathung und Beschlußfassung unterbreitete Kreis-Communalkassen-Etat pro 1878/79 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 37,007 M. ab. Unter den Einnahmen sind hervorzuheben: Capitalszinsen 4041 M., Kreis-Communalsteuer 1500 M., zurückgezahlte Retablissementsgelder 750 M., Dotationen 8451 M., Chaussee-Verwaltung 20,729 M., Kreis-Kaiser-Wilhelm-Stiftung 727 M., Victoria-Invaliden-Stiftung 176 Mark. Die Ausgaben betragen für die Kreisverwaltung 3550 M., Subventionen 960 M., Kreisausschuß- und Amtsverwaltung 8451 M., Chaussee-Verwaltung 20,729 M., diverse Stiftungen 902 M., zur Capitalisirung 2384 M. Das Kreis-Communalvermögen beläuft sich auf circa 98,000 M. Schließlich vollzog der Kreistag die Wahl verschiedener Commissionen, worauf nach 2½stündiger Dauer der Schluß der Sitzung erfolgte.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 1. Mai. [Witterung im April. — Typhus. — Selbstmord.] Die Witterung im Monat April d. J. war zwar eine veränderliche, bei alledem aber eine milde, für Saaten und Wiesen sogar eine sehr günstige, so daß der durch die Schneewetter und Nachtfröste seines Vorgängers verursachte Schaden, wenn auch nicht vollständig, so doch zum großen Theil wieder ausgeglichen wurde. Nur an einem Morgen, dem 3., war die Temperatur unter Null gesunken (— 1°,1); doch hat dieser kurze und geringe Frost keinen erheblichen Nachtheil zur Folge gehabt, ebensowenig der Reif der sich an 5 Morgen zeigte. Die höchste Temperatur notirten wir am 16. Mittags mit + 17°,2 bei W. 1 und ganz heiterem Himmel, die niedrigste — wie schon angedeutet — am 3. früh 6 Uhr mit — 1°,1 bei SW. 1 und ganz heiterem Himmel, während die tägliche Durchschnittstemperatur + 7°,69 betrug, also 9°,8 mehr als im März d. J. und 2°,16 mehr als im April 1877, dagegen 0°,66 weniger als im April 1876. Der höchste Barometerstand zeigte sich am 15. früh mit 333''',9 bei SO. 1 und ziemlich heiterem Himmel, der niedrigste am 2. früh mit 325''',5 bei SW. 2 und ganz heiterem Himmel. Der mittlere Barometerstand betrug also 329''',70, während er im März 330''',89 betrug. Wir notirten Regen am 5., 6., 10., 11., 12., 17., 18., 19., 21., 25., 26. und 27., Schnee und Regen am 8., Nebel am 5., 7., 10., 17., 18., 19., 20. und 27., Höhenrauch am 13. und 30., Reif am 3., 7., 9., 14. und 28. und Gewitter am 5. Nachmittags gegen 6 und Abends zwischen 10 und 11 Uhr, am 17. Abends nach 10 Uhr und am 26. Nachmittags 4 Uhr. Der Wind änderte seine Richtung 56 Mal und zwar aus Ost 7, Südost 12, Süd 5, Südwest 6, West 7, Nordwest 11, Nord 4 und Nordost 4 Mal. Heftig wehte er am 3. und 23. und stürmisch am 24. — Aus Rosenthal, Kreis Habelschwerdt, wird gemeldet, daß neuerdings dort der Typhus ausgebrochen sei und auch schon mehrere Opfer gefordert habe. — In Glatz erhängte sich vorgestern der ehemalige Mühlkutscher Englich und zwar aus Noth. Er hinterläßt Frau und Kinder.

⊙ **Beuthen OS.**, 1. Mai. [Zur Tageschronik.] Eine allgemeine und mehr als gewöhnliche Theilnahme hat sich in hiesiger Stadt für die am Sonntag, den 28. v. Mts. in noch jungen Jahren verstorbene, und gestern Nachmittag beerdigte Frau Rabbiner Dr. Rosenthal kundgegeben. Die verewigte, aus Wien gebürtige Dame, gab durch ihr leutseliges und wohlthätiges Wesen, nicht nur innerhalb der jüdischen Gemeinde, sondern auch für alle anderen Kreise, ein nachahmenswerthes Beispiel, dessen gefühlte Anerkennung sich durch eine äußerst zahlreiche Grabbegleitung documentirte. — Der Theil der jetzigen Gartenstraße, welcher vom Ausgange der Bahnhofsstraße nach dem Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahnhofe führt, befindet sich in einem ungepflasterten Zustande. Es ist dies kürzlich zur Sprache gekommen, doch hat die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und wohl mit Recht darauf hingewiesen, daß die Pflasterung dieser Straße, weil städtischs Terrain, nicht ihre, sondern Sache der Stadtcommune sei. Zur Erleichterung, speciell für die Fußgänger, bleibt daher sehr zu wünschen, daß wenigstens diese kurze Strecke der Gartenstraße in das Bereich der städtischen Pflasterungen, aber dann jedenfalls bald, gezogen würde. Selbst ein mit Steinen belegtes Trottoir, ist für die dortige so frequente Passage nicht vorhanden. — Das Gastspiel der Bielitz-Bialaer Theater-Gesellschaft des Herrn Director Bünaußen geht morgen mit der komischen Operette „Morilla" zu Ende. Die gebotenen Leistungen und der Genuß lassen sich in befriedigender Weise zusammenfassen. Dem Vernehmen nach soll Beuthen nun auch ein Sommertheater, und zwar im Garten des Hotels „Sanssouci", in dessen Saalräumen sich die stehende Bühne befindet, erhalten. — Der früher Kluge'sche Garten hat ebenfalls mehrfache Aenderungen durch Anbau eines Billardsaales 2c. erfahren, und ist unter dem neuen Titel „zum Bergkeller" in die pachtweise Verwaltung des Restaurateurs Groß übergegangen.

Handel, Industrie 2c.

T. **[Mastvieh-Ausstellung zu Breslau am 3. und 4. Mai.]** Der landwirthschaftliche Centralverein für Schlesien, durch seine enorme Thätigkeit auch außerhalb der Provinz gebührend anerkannt, hat für dieses Jahr nach langjähriger Pause eine abermalige Mastvieh-Ausstellung ins Leben gerufen und dafür nachstehende Concurrenz-Bestimmungen festgesetzt. An der Ausstellung können sich die Mäster der Provinzen Schlesien und Posen betheiligen. Die Anmeldungen mußten spätestens bis zum 31. März 1878 erfolgen. Die Preisrichter sind von dem Centralverein ernannt und ist deren Ausspruch ein endgiltiger. Ausgestellte Thiere, die einer ansteckenden Krankheit verdächtig sind, können ohne Weiteres entfernt werden. Verantwortlichkeit für Schäden oder Verluste wird von Seiten des Vereins nicht übernommen 2c. 2c.

Für die Concurrenz ist folgende Aufstellung maßgebend:

Abtheilung A. Rindvieh aller Racen. 1) Kälber bis 3 Monate alt. 2) Kalben, d. h. weibliche Thiere, über 3 Monate alt, welche noch nicht befruchtet wurden; a. Stämme des deutschen Tieflandes (Holländer, Oldenburger, Ostfriesen, Holsteinische 2c.), b. Stämme des deutschen Hochlandes (Vogtländer, Egerländer, Harzer, Franken 2c.), c. Englische Racen und Stämme (Shorthorn, Ayrshire), d. alle anderen vorstehend nicht genannten Racen und Stämme incl. Kreuzungen. 3) Kühe, ebenfalls nach

vorhe:dger Ordnung. 4. Junge Ochsen bis zum Abzahnen. 5. Alte Ochsen, vollzähnige jeden Alters. 6. Bullen jeden Alters und jeder Race.

Abtheilung B. Schafe aller Racen. Die Schafe müssen kurz und an allen Theilen gleichmäßig geschoren sein. Es wurde den Ausstellern empfohlen, dieselben im Anfange des Monat März zu scheeren. 1) Hammel und Schafe in Abtheilungen von 3 Stück bis 18 Monate alt. a. Merinos (Escurial, Infantados, Negrettis 2c.), b. Southdowns und ähnliche Stämme, c. Langwollige englische Stämme (Leicester, Cotswald, Lincoln 2c. 2c.), d. Kreuzungen (Rambouillets mit Negrettis, Mecklenburger mit Merinos 2c. 2c.), e. Thiere, welche nicht zu den vorbenannten Kategorien gehören (Landschafe, Haidschafe, Bergamasker 2c. 2c.). 2) Hammel und Schafe in Abtheilungen von 3 Stück 18 Monate alt und darüber. 3) Schafe, einzelne, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht.

Bei allen Abtheilungen wird die oben angeführte Ordnung streng inne gehalten. Wir erklären uns mit dieser Eintheilung, bei Rindvieh wie Schafen, vollständig einverstanden, da dieselbe den Ueberblick erleichtert und das zeitraubende Suchen überflüssig macht. Auch gewährt jede gleichmäßig zusammengestellte Abtheilung der einzelnen Racen ein sicheres Bild des vorherrschenden Züchtungsprincips.

Abtheilung C. Schweine aller Racen. 1) Schweine bis 8 Monate alt. 2) Schweine, 8 Monate bis 14 Monate alt. 3) Schweine, 14 Monate alt und älter. Selbstverständlich sind hier die englischen Racen und deren mannigfache Kreuzungen, wie Yorkshire, Lincolnshire, Suffolk, Berkshire 2c., fast allein vertreten. Das ehemalige deutsche Landschwein ist nur noch in vereinzelten Fällen in reiner Race bei dem Klein-Grundbesitzer anzutreffen.

Abtheilung D. Kaninchen mit den verschiedenen Ab- und Spielarten, wie Lapins, Widderkaninchen, Hasenkaninchen, Lapins béliers, Lapins de garenne, Lapins anglais 2c. 2c.

Abtheilung E. Federvieh. 1) Lebend. 2) Geschlachtet.

Zur Vertheilung gelangen für die prämiirten Herren Aussteller silberne und broncene Medaillen, für die Geldpreise hat der Herr Minister für Landwirthschaft eine Beihilfe von 5000 M. zugesagt. Für besonders hervorragende Leistungen werden außerdem die zur Verfügung gestellten Ehrenpreise gewährt, dieselben gelangen aber nur an diejenigen Aussteller zur Vertheilung, welche zugleich Züchter der ausgestellten Thiere sind.

Als Ausstellungsplatz ist der Schlachtviehmarkt von Breslau auf Dürrgoyer Terrain gewählt worden, ein allerdings etwas unbequem liegender Ort, dessen Benutzung aber dem landwirthschaftlichen Centralverein das kostspielige Aufstellen von eigenen Hallen an einem geeigneteren Orte erspart.

Das zu erhebende Standgeld für die beiden Ausstellungstage beträgt für

Großhornvieh pro Stück .	10	Mk.,
Kalb pro Stück.........	5	„
Schafe, Loose à 3 Stück .	6	„
Schaf, einzeln..........	2	„
Borstenvieh pro Stück ..	3	„
Kaninchen pro Stück	0,50	„
Federvieh pro Stück.....	0,50	„

Insofern ist die Concurrenz der Ausstellung beschränkt, als kein Aussteller mehr als 10 Rinder, 25 Stück Schafe und 10 Stück Borstenvieh ausstellen darf. Angemeldet sind laut Catalog: A. An Rindvieh 83 Stück und zwar 1) Kälber bis zu 3 Monaten 2 Stck. 2) Kalben (Färsen, Stärken), d. h. weibliche Thiere, die noch nicht befruchtet sind, Stämme des deutschen Tieflandes 1 St., Kreuzungen 5 Stück. 3) Kühe, Stämme des deutschen Tieflandes 7 Stck., englische Racen und Stämme 2 Stck., Kreuzungen 6 Stck. 4) Junge Ochsen bis zum Abzahnen, Stämme des deutschen Tieflandes 5 St., Kreuzungen 37 St. 5) Alte Ochsen, vollzähnige jeden Alters, Stämme des deutschen Tieflandes 4 St., Kreuzungen 9 Stck. 6) Bullen, Stämme des deutschen Tieflandes, 5 Stck. — Von Stämmen des deutschen Höhenlandes ist laut Verzeichniß nichts ausgestellt.

Abtheilung B. Schafe aller Racen 140 Stck. und zwar 1) Hammel und Schafe bis 18 Monate alt 9 Stck., Southdowns und ähnliche Stämme 6 Stck., Kreuzungen 57 Stck. 2) Hammel und Schafe in Abtheilungen von 3 Stck., 18 Monate älter und darüber, Merinos 20 Stck., Southdowns und ähnliche Stämme 9 Stck., langwollige englische Stämme 6 Stck., Kreuzungen 26 Stck. 3) Schafe, einzeln, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht 7 Stck.

Abtheilung C. Borstenvieh aller Racen 6 Stck.

Allerdings ist die Betheiligung von zwei Provinzen, Schlesien und Posen, eine geringe zu nennen, jedoch wird wohl die Qualität meist eine so vorzügliche sein, daß die Quantität weniger ins Gewicht fällt.

An Prämien sind ausgesetzt für Abtheilung A., Rindvieh aller Racen 2640 Mk., und zwar 1) für Kälber und Kalben 460 Mk., 2) für Kühe 650 Mark, 3) für junge Ochsen bis zum Abzahnen 1070 Mk., 4) für alte Ochsen, vollzähnige jeden Alters, 360 Mk., und 5) für Bullen 100 Mk. Für Abtheilung B., Schafe aller Racen, zusammen 1820 Mk. und zwar 1) für Hammel und Schafe bis 18 Monate alt 840 Mk., 2) Hammel und Schafe 18 Monate alt und darüber 740 Mk., 3) Schafe, einzeln, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht 240 Mk. Abtheilung C., Borstenvieh aller Racen 540 Mk. Die Prämiirung erfolgt nach freier Urtheilsbildung. Preise, welche nicht vergeben werden, fallen zur Kasse zurück. Preisübertragungen (sogenannte Virements) sind nicht zulässig. Den Preisrichtern stehen für die verschiedenen Ausstellungs-Abtheilungen wie bereits erwähnt silberne Medaillen und zwar für Abtheilung A 4, für Abtheilung B 4, und für Abtheilung C 2 Stück zur Verfügung, welche neben den Gelpreisen für die höchsten Leistungen verliehen werden. Vor dem 4. Mai, 5 Uhr Nachmittags, darf kein Thier zurückgezogen oder abgetrieben werden. Zu Preisrichtern sind nachstehende Herren ernannt: königl. Amtsrath Krische-Nimkau, königl. Landesökonomie-Rath Lehmann-Nitsche, Rittergutsbesitzer Neide-Seschwitz, Gutsbesitzer Schadow-Breslau, Rittergutspächter P. Schander-Wilkau, Geh. Regierungsrath Dr. Settegast-Proskau, Rittergutsbesitzer Stahlschmidt-Canena, Generalpächter, Rittmeister Stapelfeld-Kammendorf, Rittergutsbesitzer Vetter-Berlin, Güter-Director Wenzel-Koberwitz. Den Preisrichtern steht selbstverständlich das Recht der Cooptation zu. Der Zutritt zum Ausstellungsplatze ist beschränkt und am 3. Mai nur von 9 Uhr Morgens bis Nachmittags 4 Uhr und am 4. Mai von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags gestattet. Wir behalten uns unsere fachlichen Specialberichte über die Ausstellung vor.

4 **Breslau**, 2. Mai. [Von der Börse.] Die heutige Börse verlief in matter Haltung bei äußerst geringen Umsätzen. Creditactien stellten sich gegen gestern um 7 M., russiche Valuta um 1¼ M. niedriger.

Breslau, 2. Mai. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer...	21	00	20	70	21	80	21	30	20	20	19	40
Weizen, gelber...	20	40	20	20	21	00	20	80	20	00	19	10
Roggen.........	14	20	13	70	13	40	13	20	13	00	12	60
Gerste..........	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer..........	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps............	30	75	27	50	24	—
Winter-Rübsen....	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen...	27	50	24	50	20	—
Dotter..........	23	50	20	—	17	—
Schlaglein.......	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk.
per Liter 0,03—0,06 Mark.

Breslau, 2. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. Mai 137,50 Mark Br., Mai-Juni 137,50 Mark Br., Juni-Juli 139 Mark bezahlt, Juli-August 140 Mark Br., September-October —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 210 Mark Br., Mai-Juni 210 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 121,50 Mark Br., Mai-Juni 121,50 Mark Br., Juni-Juli 125 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 68,50 Mark Br., pr. Mai 66,50 Mark Br., Mai-Juni 66,50 Mark Br., September-October 68,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. 10,000 Liter, pr. Mai 50,90 Mark Gd., Mai-Juni 50,90 Mark Gd., Juni-Juli 51,50 Mark Br., Juli-August 51,90 Mark Gd., August-September —.

Zink: unverändert. Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 3. Mai.

Roggen 137, 50 Mark, Weizen 210, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 50, Raps —, —, Rüböl 66, 50, Spiritus 50, 90.

Breslau, 2. Mai. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Die Lage des Hypotheken-Geschäfts ist unverändert. Nach pupillarsicheren Hypotheken erhält sich lebhafte Nachfrage und fanden davon in den letzten Tagen mehrfache Umsätze statt. Von zweiten Hypotheken sinb nur Eintragungen, die zweifellose Sicherheit bieten, anzubringen; Ritterguts-Hypotheken direct hinter Pfandbriefen und erste Rustical-Hypotheken sind vielseitig gesucht. Das Grundstück-Geschäft ist ziemlich still; nur einige Tauschgeschäfte sind neuerdings bekannt geworden. Subhastations-Termine sind im Monat Mai 17 angesetzt.

* **Frankenstein**, 1. Mai. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt unterschied sich im Verkehr nicht beträchtlich von den vorangegangenen, so daß weder die Zufuhr noch die Kauflust als hervortretend anzusehen waren. Nichtsdestoweniger waren die Preise fest und erfuhren sogar eine theilweise Steigerung. Weizen notirte bis 30, Roggen bis 40 Pf. höher, wogegen Gerste in der niedrigsten Sorte sich um 70 Pf., Erbsen um 90 Pf. ermäßigten. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 20,60—21,30 bis 22,10 M., Roggen 13,90—14,50—14,80 M., Gerste 14,90—15,20—15,80 M., Hafer 11,85—12,50—13,10 M., Erbsen 14 Mark, Kartoffeln 3,60 Mark, Heu 5 M., Stroh 3,50 M. pro 100 Kilogramm. Butter notirte 2 Mark pro 1 Kilogr. Für das Schock Eier wurden 1,80 Mark bezahlt. Mehlpreise pro Pfund: Weizenmehl 16 Pf., Roggenmehl 11 Pf., Gerstenmehl 12 Pf., Weizenkleie 5 Pf., Roggenkleie 6 Pf., Gerstenkleie 7 Pf. Wetter schön, heute warmer Regen.

Posen, 1. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. Roggen: geschäftslos. Gek. — Ctr. Mai-Juni 135 Gld., Juni-Juli 136 Gld. — Spiritus: behauptet. Gekündigt 110,000 Liter. Mai 50,20—50,60 bez., Juni 50,90—51,10 bez., Juli 51,60 bez., August 52,20 bez., September 52,30 bez. Loco Spiritus ohne Faß 50,40 bez.

[**Finanzen der Stadt Florenz.**] Mit welcher Zuvorkommenheit die deutschen Gesandtschaften bemüht sind, die Interessen deutscher Staatsbürger wahrzunehmen, davon liefert Nachstehendes abermals Zeugniß. Ein Leipziger Besitzer von Florenzer Loosen hatte sich mit Rücksicht auf die Zahlungseinstellung der Stadt Florenz an die deutsche Botschaft zu Rom mit der Bitte um Auskunft über die zu ergreifenden Schritte gewendet und erhielt alsbald den folgenden Brief, dessen Inhalt auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. „Rom, den 25. April 1878. Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich auf die gefällige Zuschrift vom 17. d. Mts., die Finanz-Situation der Stadt Florenz betreffend, ergebenst zu erwidern, daß die königlich italienische Regierung zunächst beschlossen hat, einen staatlichen Commissar nach Florenz zu senden, so wie daß von derselben Anfangs d. M. ein Gesetzentwurf in der Kammer eingebracht worden ist, inhalts dessen eine parlamentarische Commission ebenfalls eine Untersuchung über die Verwaltung der Stadt Florenz einleiten soll, um zu constatiren, inwieweit die gegenwärtige Situation der Finanzen derselben den, seit Verlegen der Residenz nach Florenz bis zu deren späterer Uebersiedelung nach Rom, im allgemeinen Interesse der Nation gemachten außerordentlichen Ausgaben zuzuschreiben ist. Das Resultat dieser Untersuchungen wird zunächst abzuwarten sein, sowie der Beschluß, ob, resp. in welcher Höhe die Regierung der Stadt Florenz zu Hilfe kommen wird. Auch dürfte sich nach Schluß dieser Untersuchungen wohl erst übersehen lassen, welche Schritte diejenigen Bankinstitute, mit welchen die Stadt Florenz ihre Anleihen abgeschlossen, zur Wahrung ihrer Rechte, resp. der der Obligationsinhaber zu thun haben werden. Die Angelegenheit wird hier im Auge behalten werden, und behalte mir weitere Mittheilungen an Ew. Hochwohlgeboren ergebenst vor. Der Kaiserliche Botschafter. Keudell."

* [**Unfall-Statistik.**] Im Monat April c. wurden bei der Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig 14 Todesfälle, 1 Unfall, durch welchen der Betreffende in Lebensgefahr schwebt, 9 Unfälle, die ihrer Natur nach eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten erwarten lassen und 416 Unfälle, welche für die Damnificaten nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit im Gefolge haben werden, zusammen 440 Unfälle angemeldet. Von den 14 Todesfällen ereigneten sich je 2 in Papierfabriken, Baugeschäften, Schiefergruben, beim Eisenbahnbau und je einer in einer Gelatinefabrik, einer Sodafabrik, einem Steinkohlenwerke, einem Steinbruche, beim Brückenbau und beim Betriebe einer Straßen-Eisenbahn. Die eine lebensgefährliche Verletzung kam in einer mechanischen Weberei vor, während von den 9 Invaliden 2 auf Maschinen- und Schiffsbauanstalten und je einer auf eine Gewehrfabrik, eine Selterwasserfabrik, eine Papierfabrik, eine Drahtzieherei, eine Ultramarinfabrik, einen Steinbruch und auf Eisenbahnbau entfallen.

Generalversammlung.

[**Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha.**] Ordentliche und außerordentliche Generalversammlung am 25. Mai in Gotha, Auf der Tagesordnung der außerordentlichen Generalversammlung stehen Statuten-Aenderungen, welche zum überwiegenden Theile redactioneller Natur sind, von den aber auch einige von wesentlicher Bedeutung sind, so namentlich ein auf eine Reorganisation des Aufsichtsraths (Art. 35, 42) hinzielender Abänderungsvorschlag.

Ausweise.

Paris, 2. Mai. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 12,279,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 22,452,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 2,049,000, Notenumlauf Abn. 5,057,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 21,530,000, laufende Rechn. der Privaten Zun. 28,924,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Vorträge und Vereine.

A. F. **Breslau**, 2. Mai. [Im Handwerkerverein] bot am letzten Versammlungsabend Herr Oberlehrer Dr. Peltzer seinen Zuhörern mit dem angekündigten Vortrag über die innere Beschaffenheit unseres Erdballes eine Stunde anregender und lehrreicher Unterhaltung, für welche Vorstandsmitglied Dieterle als Tagesvorsitzender im Namen des Vereins dankte. — Der Unterricht im Schönschreiben wird, wie von einem Mitgliede der Unterrichtscommission hierauf mitgetheilt wurde, Freitag den 3. Mai unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Hoffmann beginnen.

Vermischtes.

[**Vom Berge Athos.**] Auf dem Hagios Oros, der religiösen Hochwarte aller byzantinischen Orthodoxen, erbaute nach einer Sage Konstantin der Große das erste Kloster, Watopedion genannt. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Zahl der Klöster und Klausen durch griechische, serbische, walachische Fürsten und Wohlthäter vermehrt, so daß heute die heiligen Stätten auf dem Athos nicht weniger als 935 betragen. Die Hagioriten-Klöster bilden einen kleinen autonomen Staat, der zur Pforte in keiner anderen Beziehung stand, als daß er einen jährlichen Tribut von 3000 Pfund zu zahlen hat. Kein Muselmann darf ohne Erlaubniß der Mönche die kleine romantische Halbinsel betreten, mit alleiniger Ausnahme des Aga, der den Tribut in Empfang nimmt, die Sicherheits-Polizei mit Hilfe einiger im Dienste der Klöster stehenden Soldaten ausübt und in Karies, dem Hauptorte des Hagios Oros, residirt — zu seinem Leidwesen aber keinen Harem halten darf, da alle Frauen von der Halbinsel verbannt sind. Die dunklen, asketischen Mönche vom Hagios Oros waren zum Anfange unseres Jahrhunderts durchwegs griechischer Abkunft. Da klopfte im Jahre 1818 ein armer Pilger aus Moskau an die Pforte des Klosters vom heiligen Pantalejmon und bat dringend um Einlaß. Die guten Mönche nahmen den gänzlich verarmten russischen Kaufherrn mitleidig auf, dem aber, wie durch Zufall, in wenigen Jahren drei weitere Landsleute folgten. Im Jahre 1830 lebten in den Klöstern auf dem Hagios Oros neben 300 griechischen 25 fromme Russen. Obwohl die Ordensregeln vollständige Armuth vorschreiben und die Kalugers — so nennen sich die Klöstermönche — mit milden Spenden und frommem Betteln, ihr Auskommen finden, so gab es doch schwere Zeiten der Noth und des Hungers. Merkwürdigerweise halfen die russischen Mönche jedesmal im Augenblicke der Gefahr mit namhaften Summen, welche sie aus der Heimath erhielten, kauften Nahrungsmittel, bezahlten großmüthig der Pforte den ganzen Tribut und es konnte Niemanden Wunder nehmen, wenn sich mit der Zeit ihre Zahl wie ihr Einfluß vermehrten. Heute zählen die Klöster auf dem Berge Athos 2000 russische und nur 50 griechische Mönche. Die reichen Zuflüsse aus Rußland wurden aber nicht nur zur Verschönerung der heiligen Stätten, sondern auch zum Ankaufe der größten Klöster verwendet. Aus alledem ist zu ersehen, daß der Berg Athos ein langer und in aller Stille hergerichteter Vorposten der russischen Macht an der Nordküste des Mittelländischen Meeres ist und daß diese ebenso fromme als einflußreiche Stiftung nur ein weiteres Werk jener confessionellen Bestrebungen Rußlands ist, welche die rumänische, wie die bulgarische Christenheit dem griechischen Patriarchen in Konstantinopel entfremdet haben. Hagios Oros hat heute schon ganz aufgehört, griechisch zu sein, und daß die Kalugers nicht mehr dem Phanar, sondern der russischen Synode gehorchen, ist eine selbstverständliche Sache. Das officielle Rußland, heute über den Athos befragt, würde seine Hände in Unschuld waschen — und der 22. Artikel des Friedensvertrages bedeutet ja nichts weiter als den berechtigten Schutz armer und verlassener russischer Mönche. Und Europa wehrt noch immer Rußland die Küste des Aegäischen Meeres.

[**Wiederauftreten des Genickkrampfes.**] In Stuttgart hat in der letzten Zeit eine neue Krankheit — oder richtiger eine alte Krankheit, die von Neuem aufgetaucht ist — viel von sich reden gemacht, der sogenannte Genickkrampf. Derselbe ist plötzlich unter der dortigen Garnison aufgetreten und hat ein halbes Dutzend Leute ergriffen, von denen einige der Krankheit erlegen sind. Der Genickkrampf oder mit dem wissenschaftlichen Namen die epidemische Cerebrospinalmeningitis ist im Wesentlichen eine Entzündung der Häute des Gehirn und Rückenmarks.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Mai. Reichstag. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 232 Mitgliedern, demnach ist das Haus beschlußfähig. Das Rinderpestgesetz wird in dritter Berathung debattelos mit einem Amendement von Beseler genehmigt. Die Zusammenstellung der von den betheiligten Regierungen und Verwaltungen fernerweit aufgestellten Liquidationen über die aus der französischen Kriegskostenentschädigung zu ersetzenden Beträge geht an die Rechnungscommission. Die Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze wird durch die Ertheilung der Decharge erledigt. Es folgt zweite Berathung des Gewerbegerichtsgesetzes.

Der Reichstag genehmigte den ersten Abschnitt des Gewerbegerichts-Gesetzes, betreffend die Einsetzung der Gewerbegerichte. Bei § 7 mußte der Abbruch der Debatte erfolgen, da die Abstimmung über ein Amendement die abermalige Beschlußunfähigkeit des Hauses herausstellte.

Wien, 2. Mai. Die Generalversammlung der Elisabethbahn sprach auf Antrag von Horch aus Mannheim die Anerkennung für die umsichtige Leitung aus und ertheilte das Absolutorium. Aus den garantirten alten Linien ergab sich ein Gewinn von 363,386 Fl., wovon speciell jetzt die Häfte an die Staatsverwaltung zurückzuzahlen ist. Von der anderen Hälfte entfallen 9084 Fl. an den Reservefonds, der Rest an die Specialreserve, welche dadurch 440,154 Fl. beträgt. Der am 1. Juli fällige Coupon der Actien erster Emission wird mit 5 Fl. 25 Kreuzer eingelöst. Das Mindererträgniß der Strecke Linz-Budweiß beträgt 1,180,137 Fl., deshalb hat die Staatsverwaltung noch einen Rest von 467,337 Fl. zu bezahlen. Von dem Mindererträgniß auf die Strecke Salzburg-Tyrolerbahn mit 1,957,242 Fl. sind noch 113,252 Fl. aushaftend.

Petersburg 2. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg" macht auf die Widersprüche in der Bradforder Rede Hardys aufmerksam, der gesagt habe, England vertheidige die Declaration von 1871, die Niemand ohne Zustimmung Europas verletzen dürfe und der andererseits erklärt habe: England schickte die Flotte nach den Dardanellen, um sein Recht zu constatiren, in den türkischen Gewässern Schiffe zu halten. Das Journal analysirt Hardys Rede weiter und hebt dabei hervor, die englische Politik habe neuerdings drei Richtungen verfolgt; die erste galt den englischen, die zweite den europäischen, die dritte und neueste gilt den muselmännischen Interessen. Das Journal erörtert sodann die Principienfrage hinsichtlich des Vertrags und sagt: Wenn ein von sechs Mächten abgeschlossener Vertrag während 20 Jahren durch einen der Contrahenten so verletzt worden, daß dadurch der Unwille Europas erregt wurde, so blieben für die übrigen Unterzeichner nur zwei Entschlüsse übrig: entweder sie vereinigten sich, um das vertragsbrüchige Mitglied zu zwingen, seinen Verpflichtungen nachzukommen, oder sie handelten gar nicht und betrachteten sich ihrer Verpflichtungen entbunden. Rußland habe die Mächte drei verschiedene Male zu ersterem Entschlusse aufgefordert, England allein habe sich dem widersetzt. Nachdem der Mißerfolg der Konstantinopeler Conferenz den zweiten Entschluß herbeigeführt, stand es Rußland frei, den ihm durch die Traditionen vorgeschriebenen Weg allein zu verfolgen. Es überschreite die Grenzen der Vernunft, heute, nachdem der Krieg neue Rechte und Pflichten geschaffen, an die von Niemanden eingehaltenen früheren Verpflichtungen zu erinnern. Wolle Hardy sagen, der von sechs Mächten geschlossene Vertrag müsse durch einen neuen Vertrag der sechs Mächte ersetzt werden, so bestreite das Rußland nicht, welches zuerst den Zusammentritt des Congresses verlangt habe, den England verhindere. Das von Hardy vertretene System würde bedeuten, daß Englands Opposition genüge, um den von sechs Mächten geschlossenen und von der Türkei verletzten Vertrag nicht zu modificiren, selbst wenn die andern Mächte dessen Revision verlangten. Eine solche constitutionelle illegale Theorie sei unannehmbar.

Triest, 1. Mai. Der Lloydpostdampfer „Urano" ist heute Nachmittag 6 Uhr aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Trautenau, 2. Mai. Aloys Haase, einer der bedeutendsten Flachsspinner, ist heute Nacht gestorben. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 2. Mai. Das „Fremdenblatt" will wissen, authentische Berichte ließen keinen Zweifel darüber, daß eine russische Armee bei Bukarest und an der siebenbürgischen Grenze zusammengezogen würde. Für die österreichische Regierung ergäbe sich daraus trotz der freundlichen Beziehungen zum Petersburger Cabinet die Nothwendigkeit, militärische Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Gutem Vernehmen nach würde die Aufstellung einer Armee in Siebenbürgen in ernste Erwägung gezogen.

Wien, 2. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel, daß die Verhandlungen der Pforte mit Totleben wegen der Räumung von Batum, Schumla und Varna resultatlos fortdauern. Safvet erklärt, auch russischerseits sei der Vertrag von San Stefano nicht vollständig erfüllt. Demungeachtet entsendete die Pforte die Brigadiers Osman und Nehad nach Batum. Der Zweck der Mission ist unklar. Als Commissäre für die neue gemischte Delimitirungs-Commission sind die Generäle Saad Ednin und Sadik nach Scutari entsendet worden. — Totleben leitete wieder Verhandlungen mit dem Commando der englischen Flotte wegen des gleichzeitigen Rückzuges ein.

Wien, 2. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet aus Athen vom 2. Mai: Die britischen Consuln Merlin und Blunt trafen in Karditza ein und erklärten den thessalischen Insurgentenchefs, England lege großen Werth darauf, die Insurrection durch seine Vermittelung beschwichtigt zu sehen. Dasselbe sei entschlossen, für Griechenland einzutreten. In Folge dessen ist ein friedliches Arrangement wahrscheinlich. Dagegen lauten die Nachrichten aus Kreta, wo die Kämpfe fortdauern, immer noch kriegerisch.

Petersburg, 2. Mai. Der Correspondent der „Pol. Corresp." meldet unterm 28. April: Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Kaisers ein großer Ministerrath statt, in welchem wichtige Entscheidungen getroffen worden seien. Unmittelbar darauf wurden Depeschen nach Wien und London expedirt. Es ist ziemlich sicher, daß

die gefaßten Beschlüsse höchst versöhnlicher und beschwichtigender Natur sind. Die Redaction der „Polit. Corresp." bemerkt hierzu: „In der That hören wir, daß das Petersburger Cabinet neuerlich die Initiative zur Einleitung von Verhandlungen mit dem Londoner Cabinete in der Congreßfrage ergriffen habe, welche auf weiterreichenden Zugeständnissen als die bisherigen beruhen dürften. — „Die „Polit. Corresp." meldet: Die directen und indirecten Steuern ergaben im ersten Quartal 1878 ein um 1,120,000 Fl. höheres Reinerträgniß, als in der gleichen Periode 1877.

Konstantinopel, 2. Mai. Die Bevölkerung einiger Districte des Vilajets Scutari (Albanien) sendet an die Mächte einen Protest gegen die Annexion durch Montenegro. — In Thrazien erfolgten neuerliche Zusammenstöße der Russen und Bulgaren mit Muselmännern. Ein Theil der russischen Truppen von San Stefano geht nächste Woche auf die Befestigungen von Tschataldja zurück. Die Russen entsenden Verstärkungen gegen Boulair.

Haag, 2. Mai. Die Zweite Kammer stimmte heute einstimmig der Vermählung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Marie von Preußen zu.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 2. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gedrückt.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oesterr. Credit-Actien	329 50	336 —	Wien kurz	163 90	165 25
Oesterr. Staatsbahn	409 —	413 50	Wien 2 Monat	162 90	164 50
Lombarden	115 50	118 —	Warschau 8 Tage	186 50	189 90
Schles. Bankverein	76 25	76 40	Oesterr. Noten	164 50	165 25
Bresl. Discontobank	55 50	57 —	Russ. Noten	187 —	190 25
Schles. Vereinsbank	53 50	53 25	4½% preuß. Anleihe	104 80	104 80
Bresl. Wechslerbank	65 50	66 —	3½% Staatsschuld	92 20	92 20
Laurahütte	70 75	71 —	1860er Loose	98 —	98 75

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Posener Pfandbriefe	94 90	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	107 —	107 —
Oesterr. Silberrente	53 10	52 50	Rheinische	102 —	102 80
Oesterr. Goldrente	57 60	58 60	Bergisch-Märkische	68 50	69 —
Türk. 5% 1865er Anl.	7 75	7 80	Köln-Mindener	92 —	93 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	50 75	51 25	Galizier	97 —	98 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	24 75	24 25	London lang	20 28	— —
Oberschl. Litt. A.	119 40	119 25	Paris kurz	81 25	— —
Breslau-Freiburger	59 30	61 60	Reichsbank	152 25	152 75
R.-O.-U.-St.-Actien	97 60	97 50	Disconto-Commandit	106 —	107 50

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 71, 25.

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 327, 50. Franzosen 408, —. Lombarden 115, 50. Disconto-Commandit 106, —. Laura 70, 75. Goldrente 57, 90. Ungarische Goldrente 68, —. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Spielwerthe gedrückt, Bahnen und Banken meist niedriger, Montanpapiere mäßig behauptet. Oesterreichische Renten, besonders russische Fonds und Valuta offerirt. Deutsche Anlagen ziemlich fest. Discont 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 2. Mai, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 164, 75. Staatsbahn 202, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Matt.

Hamburg, 2. Mai, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 164, 50. Franzosen —. —.

Wien, 2. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Flau.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Papierrente	60 30	60 70	Anglo	81 50	84 —
Silberrente	64 —	64 15	St.-Esb.-A.-Cert.	247 75	250 —
Goldrente	70 80	71 65	Lomb. Eisenb.	70 —	70 —
1860er Loose	110 70	110 20	London	123 30	122 90
1864er Loose	136 70	137 50	Galizier	237 75	238 60
Creditactien	200 90	204 —	Unionbank	52 25	52 75
Nordwestbahn	102 —	103 50	Deutsche Reichsb.	60 82½	60 55
Nordbahn	200 25	200 20	Napoleonsd'or	9 88	9 83½

Ungar. Goldrente —, —.

Paris, 2. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 50. Neueste Anleihe 1872 108, 50. Italiener 70, 60. Staatsbahn 510, —. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente —. Ungar. Goldrente — —. 1877er Russen —, —. Unentschieden.

London, 2. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94⅞. Italiener 70⅝. Lombarden 5⅛. Türken 8, 01. Russen 1873er 74⅞. Silber —. —. Glasgow —. Wetter: Prachtwetter.

Berlin, 2. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Matt.		
Mai	223 —	221 50	Mai	65 90	66 10
Juli-August	220 —	219 —	Sept.-Oct.	64 20	64 20
Roggen. Ermattend					
Mai	154 —	154 —	**Spiritus.** Fest.		
Mai-Juni	150 50	150 50	Mai-Juni	51 20	50 80
Juni-Juli	148 50	148 —	Juni-Juli	52 30	52 —
Hafer.			Aug.-Sept.	54 30	54 —
Mai-Juni	133 50	133 —			
Juni-Juli	137 —	137 —			

Stettin, 2. Mai, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Matt.		
Mai-Juni	218 50	219 —	Mai	65 50	66 —
Juni-Juli	220 —	220 50	Sept.-Oct.	63 50	64 —
Roggen. Behauptet.			**Spiritus.**		
Mai-Juni	146 —	146 50	loco	50 80	50 70
Juni-Juli	146 50	147 50	Mai-Juni	50 80	50 70
			Juni-Juli	51 80	51 60
Petroleum.			Juli-August	52 80	52 50
loco	11 50	11 50			

(W. T. B.) **Köln**, 2. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per Mai 22, 25, per Juli 22, 50. Roggen per Mai 15, —, per Juli 15, 25. Rüböl loco 35, 80, pr. Octbr. 35, 50. Hafer loco 15, 50, pr. Mai 15, 30.

(W. T. B.) **Hamburg**, 2. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, Mai 225, —, per Juni-Juli 223, —. Roggen fest, per Mai 154, —, per Juni-Juli 151, —. Rüböl matt, loco 70, per Mai 69. Spiritus still, per Mai-Juni 42¾. per Juni-Juli 43½, Juli-August 44¾, per August-September 45½. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Paris**, 2. Mai. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Mai 68, 25. per Juni 68, 50, per Juli-August 68, 50, per per September-December 65, 50. Weizen fest, per Mai 32, 75, per Juni 32, 75, per Juli-August 32, 25, per September-December 31, —. Spiritus ruhig, per Mai-August 60, 50, per September-December 60, —.

(W. T. B.) **Amsterdam**. 2. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai —, —, per November 325, —. Roggen loco —, —, per Mai 191, per October 198. Rüböl loco —, per Mai —, per Herbst —. Raps loco —, per Mai —, per Herbst —. Wetter —.

Frankfurt a. M., 2. Mai, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 163, 12, Staatsbahn 203, 00. Lombarden —. Oesterreich. Goldrente 58, 00. Ungar. Goldrente —, —. Neue Russen 71, 81. Oesterr. Silberrente 51⅝. Matt.

Hamburg, 2. Mai, Abends 9 Uhr 5 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 52¼, —. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 163, 50. Oesterreichische Staatsbahn 508, 50. Rheinische —, —. Berg.-Märkische 71¼. Köln-Mindener —. Neueste Russen —. Fester.

(W. T. B.) **Wien**, 2. Mai, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 198, 40. Staatsbahn 247, —. Lombarden 69, 50. Galizier 236, 75. Anglo-Austrian 80, —. Napoleonsd'or 9, 89½. Renten 60, 10. Deutsche Marknoten 60, 95. Goldrente 70, 50. Ungar. Goldrente 83, 50. Bankactien —. Elisabeth —. Officielle Nordwestb. —. Sehr flau.

(W. T. B.) **Wien**, 2. Mai, 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 199, 75, Staatsbahn 247, 50, Lombarden —, —, Galizier 237, 25, Anglo-Austrian 80, 75, Napoleonsd'or 9, 88, Renten 60, 20, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 60, 87½, Goldrente 73, 65, Ungarische Goldrente 83, 55. Schluß bei lebhaftem Geschäft wesentlich besser.

Paris, 2. Mai, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Matt.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
3proc. Rente	72 50	72 85	Türken de 1865	7 95	8 —
5proc. Anleihe v. 1872	108 42	108 52	Türken de 1869	43 80	43 80
Ital. 5proc. Rente	70 55	70 65	Türkenloose	30 50	30 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	510 —	512 50	Goldrente	57⅛	57½
Lombard. Eisenb.-A.	145 —	147 50	1877er Russen	74¾	74⅞

Ungarische Goldrente 69½.

Die Liquidation für Spielwerthe ist gut vorübergegangen.

London, 2. Mai. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅞ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	2.	27.	Cours vom	2.	27.
Consols	94, 13	95⅛	6pr. Ver. St.-Anl.	106¼	105½
Italien. 5proc. Rente	70⅛	70⅝	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	5, 13	5, 13	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	72½	74	Berlin	—, —	20, 60
5proc. Russen de 1872	72¼	73¾	Hamburg 3 Monat	—, —	20, 60
5proc. Russen de 1873	74⅛	76 —	Frankfurt a. M.	—, —	20, 60
Silber	53⅞	53⅞	Wien	—, —	12, 57
Türk. Anleihe de 1865	8	8	Paris	—, —	25, 32
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	—, —	22⅜

Breslau, den 30. April 1878.

Bekanntmachung.

Behufs der Umpflasterung wird der Mauritiusplatz von der Margarethenstraße bis an die Kloster- resp. Garvestraße von heut ab auf circa 3½ Wochen nach Bedürfniß gesperrt. [6250]

Der Königliche Polizei-Präsident.
Frhr. von Uslar-Gleichen.

Bekanntmachung.

Zur Abnahme der mit dem theologischen Examen nicht in Verbindung stehenden **wissenschaftlichen Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amts** hat die hiesige Prüfungscommission II. für das laufende Jahr die Termine **auf den 1. Juli und 2. December** anberaumt. Candidaten, welche sich der Prüfung zu unterziehen beabsichtigen, haben ihre Meldung unter Beifügung der im § 5 der Instruction vom 26. Juni 1873 bezeichneten Schriftstücke bis spätestens 14 Tage vor dem Prüfungstermin bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Breslau, den 2. Mai 1878. [6256]

Dr. Reisacker, Gymnasial-Director,
Vorsitzender der Staatsprüfungs-Commission II. für Candidaten des geistlichen Amts.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt der vom 15. Mai c. ab giltige Fahrplan der Oberschlesischen Eisenbahn bei.

Entbindungs-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut
Rudolf Püschel und Frau
[4599] Helene, geb. Juraschek.
Breslau, den 2. Mai 1878.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Cecilia**, geb. **Butterworth**, von einem gesunden Knaben zeigt ergebenst an
[4607] **A. C. Müller.**
London, den 1. Mai 1878.

Die heut Nacht 12½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau **Sally**, geb. **Schottländer**, von einem kräftigen Mädchen, zeigt allen Bekannten und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung hoch erfreut an
[1716] **Jacob Gorsky**, Hotelier.
Gleiwitz, den 2. Mai 1878.

Am 24. April 1878 entschlief nach kurzem, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sacramenten unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaiserliche Ober-Post-Commissar
August Anton Dinter,
im Alter von 54 Jahren, welches wir allen Verwandten und Freunden hiermit anzeigen und bitten um stille Theilnahme. [1707]
Neudorf bei Straßburg i. E.
Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:
J. Dinter, geb. Büttner.

Allen Verwandten und Freunden machen wir die traurige Anzeige von dem plötzlichen Tode unseres innigstgeliebten Vaters und Großvaters, des Kaufmanns [4609]
Ferdinand Bloch,
und bitten um stilles Beileid
Die Hinterbliebenen.
Neisse, den 2. Mai 1878.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unserer Mutter, der
Wittfrau Josepha Thamm,
sprechen wir unseren innigsten Dank aus. [1715]
Bertholdsdorf, Kreis Striegau, den 29. April 1878.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hr. Pfarrer Much in Zossen mit Frl. Martha Lindner in Riedebock. Hr. Fabrikbes. Lantzke in Berlin mit Frl. Martha Kobs ebenda.
Vermählt: Hr. Hauptm. d'Alton-Rauch mit Frl. Elsi de Cuvry. Kais. deutscher Viceconsul in Nizza, Hr. v. Nekowski, mit Frl. Luisa Sanderson. Hr. Dr. Päckelmann in Elberfeld mit Frl. Louise Grützmacher ebenda.
Gestorben: Frl. Lucie Magdalena von Buchwaldt a. d. H. Pronstorf, Stiftsdame zu Preetz.

Fr. z. ⊙ Z. d. 3. V. 6½. U. Beamt. W. ⊠ IV.

Fr. z. ⊙ Z. d. 5. V. V. 12 U. St. F. u. T. ⊠ IV.

Kattowitz, den 1. Mai 1878.
Am heutigen Tage wird der von mir auf meinem Grundstücke am Bahnhofe neu angelegte [1686]
Stadtgarten
als Restaurant und Garten-Etablissement eröffnet. Eingang neben dem Kaiserlichen Postamte (schrägüber dem Bahnhofe) und in der neuen Querstraße.
Speisen und Getränke ꝛc. in bester Qualität bei civilen Preisen und promptester Bedienung.
H. Liers.

Der Reisende [4589]
A. Grundmann,
zuletzt in Stuttgart, wird aufgefordert, seinen Aufenthaltsort anzugeben.
E. Eisenberg, Schweidnitz.

Bilance-Conto.

Debet.

	Mark	Pf.
An Bureau-Utensilien-Conto	500	—
„ Pferde- und Wagen-Conto	90	—
„ Hypotheken-Conto Junikowo	26,700	—
„ Tunnel-Mobiliar-Conto	3,000	—
„ Depot-Conto	900	—
„ Effecten-Conto	48,144	—
„ Actien-Depot-Conto	25,764	—
„ Wechsel-Conto	12,127	50
„ Cassa-Conto	4,185	80
„ Conto-Corrent-Conto-Debitores	28,970	16
„ Grundstücks-Conto	1,367,780	—
„ Gewinn- und Verlust-Conto	518,809	59
Mark	2,036,971	05

Credit.

	Mark	Pf.
Per Actien-Capital-Conto	1,038,720	—
„ Bau-Zinsen-Conto	588	75
„ Hypotheken-Conto Haus Nr. 6/385	70,500	—
„ „ „ 1/386	129,600	—
„ „ „ 2/387	128,400	—
„ „ „ 3/388	65,400	—
„ „ „ 4/389	64,200	—
„ „ „ 5/390	113,400	—
„ „ „ 6/391	60,000	—
„ „ „ 7/392	126,000	—
„ „ „ 8/393	75,000	—
„ „ „ 9/394	108,000	—
„ „ „ 10/395	54,000	—
„ Conto-Corrent-Conto-Debitores	162	30
„ Conto-Dubioso	3000	—
Mark	2,036,971	05

Posen, den 31. December 1877. [1713]

Posener Bau-Bank.
Meyer. **Weigt.**

Die Uebereinstimmung vorstehender Bilance mit den Büchern bescheinigen:
Siegfried Briske. **Carl Hartwig.**
Posen, den 24. April 1878.

Oberschlesische Eisenbahn.

Sonntag, den 5. Mai c. und von da ab bis auf Weiteres alle Sonn- und Festtage, auch am 3ten Pfingstfeiertage, werden Extrazüge nach Obernigk abgelassen.

Nachmittag.		Abends.	
Abfahrt von Breslau	1 Uhr 45 M.	Abfahrt von Obernigk	8 Uhr 20 M.
„ „ Oswitz	2 „ 1 „	„ „ Schebitz	8 „ 40 „
„ „ Schebitz	2 „ 16 „	„ „ Oswitz	8 „ 55 „
Ankunft in Obernigk	2 „ 39 „	Ankunft in Breslau	9 „ 12 „

Die Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt betragen für die Tour:
Breslau-Oswitz in I. Cl. 0,80, in II. Cl, 0,60, in III. Cl. 0,40 M.
Breslau-Obernigk in I. Cl. 2,00, in II. Cl. 1,40, in III. Cl. 0,80 M.

Für die Fahrten von Breslau nach Obernigk wird auf Verlangen ein Gesellschaftswagen I. und II. Cl. gestellt, welcher ganz oder in einzelnen Coupees zu nachstehenden Preisen vermiethet wird:

a. der ganze Wagen für 28 Personen zu .... 34,50 M.
b. Salon I. Kl. für 6 Personen zu .... 10,00 „
c. Salon II. Kl. für 12 Personen zu .... 15,00 „
d. Salon II. Kl. nebst anschließendem Halb-Coupee für 10 Personen .... 13,00 „

In jedem Salon können 3 Kinder unentgeltlich mitgenommen werden. Die Bestellungen sind 2 Stunden vor Abgang des Extrazuges im Stationsbureau (Centralbahnhof) abzugeben. Auch gestatten wir, daß die auf gewöhnliche Retourbillets II. und III. Kl. von Breslau und Schebitz nach Obernigk fahrenden Passagiere sich des Extrazuges zur Rückfahrt bedienen.

Die Billets für die Extrazüge können auch schon am Tage vorher in den Nachmittagsstunden von 5 bis 7 Uhr bei unserer Billeterpedition auf dem Centralbahnhofe in Empfang genommen werden. [6270]

Breslau, den 2. Mai 1878.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Frist, binnen welcher die Eisenbahnwagen von den Versendern und Empfängern selbst zu beladen beziehungsweise zu entladen sind, wird widerruflich auf zwölf Stunden verlängert.

Neisse, den 1. Mai 1878. [6251]

Königliche Eisenbahn-Commission.

General-Versammlung der Actionäre der deutschen Grund-Credit-Bank in Gotha.

Die Herren Actionäre der deutschen Grund-Credit-Bank in Gotha laden wir zu der

am 25. Mai dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr,
im Bankgebäude hierselbst stattfindenden
außerordentlichen General-Versammlung,
sowie zu der
an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr,
im Anschluß an die erstere ebendaselbst stattfindenden
ordentlichen General-Versammlung
hierdurch ein.

Gegenstände der Tagesordnung:

I. der außerordentlichen General-Versammlung:
Beschlußfassung über die Abänderung der Artikel 5, 11, 12, 13, 15, 16, 22, 24, 27, 28, 32, 35, 36, 38, 39, 40, 41, 42, 45, 46, 47, 48 und die Anlage J. des Statuts;

II. der ordentlichen General-Versammlung:
a. Jahresbericht und Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1877, sowie Decharge der Verwaltung,
b. Beschlußfassung über die Bilanz des Geschäftsjahres 1877 und Bestimmung der an die Actionäre zu vertheilenden Dividende,
c. Wahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsraths an Stelle der nach dem statutenmäßigen Turnus ausscheidenden Herren,
d. Beschlußfassung über die Wahl eventualiter Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsraths an Stelle zweier verstorbenen Mitglieder.

In Bezug auf die Stimmberechtigung verweisen wir auf Art. 39 unseres Statuts.

Die zur Legitimation für die General-Versammlungen erforderlichen Actien sind spätestens **bis zum 17. Mai dieses Jahres** bei dem unterzeichneten Vorstande oder bei folgenden Bankhäusern, Zahlstellen und Angenturen:

in **Berlin** bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,**
„ „ bei Herrn General-Agent **H. Bauer,** Markgrafenstr. 53/54.
„ **Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein,**
„ „ **bei den Herren Ruffer & Comp.,**
„ **Bonn** bei Herrn **Jonas Cohn,**
„ **Coburg** bei den Herren **Schraidt & Hoffmann,**
„ **Dessau** bei Herrn **J. H. Cohn,**
„ **Dresden** bei den Herren **George Meusel & Co.,**
„ **Erfurt** bei Herrn **Adolph Stürcke,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Vereinsbank,**
„ **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
„ **Hannover** bei der **Vereinsbank Hannover,**
„ **Königsberg i. Pr.** bei den Herren **J. Simon Wwe. & Söhne,**
„ **Leipzig** bei den Herren **Hammer & Schmidt,**
„ **Magdeburg** bei den Herren **Dingel & Co.,**
„ **Trachenberg** bei dem Herrn Commissionsrath **Schlesinger**

bis nach Beendigung der General-Versammlungen gegen Empfangsbescheinigung, **welche für beide Versammlungen Giltigkeit hat,** zu hinterlegen.

Gleichfalls spätestens am 17. Mai dieses Jahres sind etwaige **Bevollmächtigungen zur Stellvertretung** nebst den Empfangsbescheinigungen dem Vorstande vorzulegen.

Vom **Reichsbank-Directorium in Berlin** ausgestellte Depotscheine über dort bereits hinterlegte Actien unserer Bank haben **dieselbe Giltigkeit,** wie Depotscheine der obengedachten Firmen.

Die Behändigung der Eintrittskarten, sowie der nöthigen Stimm- und Wahlzettel erfolgt gegen Vorzeigung der obengedachten Empfangsbescheinigungen bis zum 24. Mai cr., Nachmittags 1 Uhr, im Banklocale hierselbst. [6263]

Gotha, am 30. April 1878.

Der Vorstand der deutschen Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Eine Stube oder Küche von Schwaben oder Wanzen gereinigt kostet 1 bis 2 Mark. Dieser Betrag darf jedoch innerhalb 14 Tagen, auf besonderes Verlangen vor dem nächsten Herbst nicht gezahlt werden, weil ich 3 Jahre lang für vollständigen Erfolg garantire.
Julius Helmrich, der R.-O.-U.- und Kgl. N.-M. Eisenb. Kammerjäger
Nicolaistraße 63a; bei meiner Abwesenheit beim Portier zu bestellen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 46d Gartenstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Schweidnitzer-Vorstadt Band XIX Blatt 151, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 23 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Weder zur Grundsteuer noch zur Gebäudesteuer ist das Grundstück veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 9500 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht
am 22. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 25. Mai 1878,
Vormittags $11^{3}/_{4}$ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [234]

Breslau, den 18. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Bergen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 3 Hubenstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt Band XVIII Blatt 461, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 97 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $1^{94}/_{100}$ Thlr., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4300 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 29. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr.
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 1. Juni 1878,
Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [206]

Breslau, den 18. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Bergen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 26 Holteistraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt Band XII Blatt 193, 385, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 40 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3750 Mark jährlich.

Versteigerungstermin steht
am 5. Juni 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 7. Juni 1878,
Vormittags $11^{3}/_{4}$ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [207]

Breslau, den 18. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
(gez.) von Bergen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 185 der Aecker in der Oder-Vorstadt von Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 63 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5500 Mark für das Steuerjahr 1880.

Versteigerungstermin steht
am 20. September 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 21. September 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [426]

Breslau, den 16. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 56d Lehmdamm, eingetragen Band 16 Blatt 341 im Grundbuche der Oder-Vorstadt von Breslau, dessen der Grundsteuer nicht unterliegende Flächenraum 5 Ar 46 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3600 Mark.

Versteigerungs-Termin steht
am 27. September 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 28. September 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [427]

Breslau, den 17. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns
F. J. Kammerer
zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin
auf den 3. Juni 1878,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht und die Accordvorschläge liegen im Bureau XII a zur Einsicht der Betheiligten offen. [428]

Breslau, den 19. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Die Procura des Kaufmann Herrmann Dombrowski zu Kattowitz als Procurist der Firma [892]
Em. Dombrowski
daselbst ist erloschen und heut im Procuren-Register Nr. 102 gelöscht worden.

Beuthen OS., den 30. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Höchst discret vermittelt Heiraths-Partien **Julius Wohlmann,** Breslau, Schweritstr. 6.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4485 der Uebergang der Firma:
Reder & Richter
durch Erbgang auf die verwittwete Gastwirth **Mathilde Pusch,** früher verwittwete **Richter,** geborene **Mussog** zu Breslau und
unter Nr. 4890 die Firma
Reder & Richter
und die verwittwete Gastwirth **Mathilde Pusch,** früher verwittwete **Richter,** geborene **Mussog** hier als deren Inhaberin,
demnächst bei Nr. 4890 der Uebergang der Firma **Reder & Richter,** durch Vertrag von der verwittweten Gastwirth **Mathilde Pusch,** früher verwittweten **Richter,** geborene **Mussog** auf den Kaufmann **Albert Loycke** zu Breslau und
unter Nr. 4891 die Firma
Reder & Richter
und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Loycke** hier, eingetragen worden. [429]

Breslau, den 24. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4894 die Firma [430]
E. Gutsmann
und als deren Inhaberin die verehelichte Buchdruckereibesitzer **Elisabeth Gutsmann,** geborene **Ulbig,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4895 die Firma [431]
Georg Neuländer
und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Neuländer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1459 die durch den Austritt des Kaufmanns **Emil Herrmann** aus der offenen Handels-Gesellschaft
Möller & Herrmann
hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4896 die Firma
M. Möller
und als deren Inhaber der Kaufmann **Maximilian Möller** hier eingetragen worden. [432]

Breslau, den 29. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1506 die von [433]
1) dem Schneidermeister **August Heidemann** zu Breslau,
2) dem Schneidermeister **Heinrich Heidemann** zu Breslau
am 1. April 1878 hier unter der Firma
A. Heidemann & Sohn
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 1063 **Otto Gutsmann** hier, als Procurist der verehelichten Buchdruckerei-Besitzer **Elisabeth Gutsmann,** geb. **Ulbig** hier, für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 4894 eingetragene Firma
E. Gutsmann
heute eingetragen worden. [434]

Breslau, den 29. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendige Subhastation.

Die Besitzung des Gastwirths **Alois Golinsky,** Blatt 199 des Grundbuches der Häuser von Rybnik, — Volksgarten genannt — soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 2. Juli 1878,
Vormittags 9 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 versteigert werden.

Die Besitzung enthält 65 Are 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Fläche und ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 7 Mark 44 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 267 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffenden Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird [893]
am 3. Juli 1878,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 verkündet werden.

Rybnik, den 13. April 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Bittmann.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen des Handelsmannes [894]
Johann Dinter
zu Ludwigsdorf der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin
auf Dinstag,
den 14. Mai 1878, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissarius in dessen Termins-Zimmer des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Neurode, den 24. April 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Commissar des Concurses.
Reisewitz.

Aufgebot.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß
1) der Gruben-Arbeiter **Philipp Stryczak,** geboren zu Wyczerpy, Kreis Czenstochau in Polen, wohnhaft zu Miechowitz, Kreis Beuthen OS., Sohn des Bauers **Aegidius Stryczak** und dessen Ehefrau **Elisabeth,** geborenen **Goretzki,** beide zu Wyczerpy in Polen verstorben;
2) und die Wittwe **Marie Bonk,** geborene **Horn,** geboren zu Klein-Zabrze, Kreis Zabrze, wohnhaft zu Miechowitz, Kreis Beuthen OS., Tochter des Häuslers **Carl Horn** und dessen Ehefrau **Johanna** — der Geburtsname ist unbekannt — beide zu Zabrze verstorben,
die Ehe mit einander eingehen wollen. [1708]

Etwaige auf Ehe-Hindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standes-Beamten anzubringen.

Miechowitz, den 30. April 1878.

Der Standes-Beamte.
Dziallach.

Königsbrunn.

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt und Sanatorium. Spec. Pension für Nervenleidende. — Station Königstein, Sachsen. [6142]

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis, weißer Fluß, Samenflüsse, Schwächezustände 2c. jeden Grades ohne Berufsstörung rationell geheilt. (Auswärts brieflich.)
E. Kiss, Neue Taschenstr. Nr. 19, parterre, von 9—1 und 2—4 (auch Sonntag).

Reeller Haus-Verkauf.

Mein seit 3 Jahren erbautes Haus, gute Lage, mit vollständig eingerichteter Restauration, vollem Schank und Garten, gutem Mieths-Ueberschuß, bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Offerten unter E. 38 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten.

Meine zu **Croischwitz,** zehn Minuten von Schweidnitz entfernt, nach der Gebirgsseite gelegene Besitzung, bestehend aus einem großen, sehr gut gebauten Wohnhause, Garten, Park und Stallgebäuden, bin ich Willens, sofort zu verkaufen. Der außerordentlich günstigen Lage wegen eignet sich die Besitzung auch zu jedem Etablissement. Anfr. an **W. Müller, Croischwitz.** [1694]

2 hierselbst schön gelegene Gasthäuser sind mit oder ohne Garten sofort zu verkaufen. [1636]
Anzahlung 1000—1500 Thlr.
Nähere Auskunft der Unterzeichnete.
Namslau, im April 1878.
Anton Pfennig.

Colonialwaaren-Geschäft.

Ein altes, gedieg. Colonialwaaren- oder Destillations-Geschäft in der Provinz, mit, auch ohne Grundstück, wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. Genaue Offert. unter J. B. 20 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [4490]

Grabkreuze: eichen 8,00 M., eisen 14,00 M. je mit Porzellanplatte u. Schrift.
Kinder-Denkmal 4,00 M.
Marmor-Denkmal m. Goldschrift 30,00.
Porzellan-Grab-Bibeln. [4076]
Metall- und Perl- **Kränze.**
Schriftmalerei a. Porzell., Glas u. Blech.
Photographie auf Porzellan.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Garten-Zäune,

Haus- und Garten-Thore, Erbbegräbniß-, Balcon- u. Fenster-Gitter, schmiedeeiserne Fenster, Glasdächer und Gewächshäuser von Schmiedeeisen
[4955] empfiehlt
Gustav Bild,
Fabrikgeschäft,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Das natürliche

Friedrichshaller

Bitterwasser

„gehört durch seinen Kochsalz-, Chlormagnesium- und Bromgehalt zu den wirksamsten Europas, und ich halte diese Mineralquelle für einen wahren Schatz, dessen hoher Werth von jedem anerkannt werden muss, der durch den Gebrauch die trefflichen Wirkungen des Wassers kennen gelernt hat". [6269]

Prof. Dr. von Liebig.

„ist als gelegentlich eröffnendes und die Verdauung verbesserndes Mittel unter allen das beste".

Prof. Thompson, London.

„seine Wirkung ist eine mildere, auch bei längerem Gebrauch weniger erschöpfende und demnach nachhaltigere".

Geheimr. Prof. Dr. Frerichs, Berlin.

Bewährt und zuverlässig wirkend ist es bei: **Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Blähsucht, Verschleimung, Hämorrhoiden, Chronischen Magen- u. Darm-Katarrhen, Frauen-Krankh., Gicht, Blutwallungen, trüber Gemüthsstimmung, Unreinigkeiten des Bluts u. der Haut etc.**

Frische Füllung in allen **Mineralwasser-Handlungen** und **Apotheken.**
Brunnen-Direction: **C. Oppel & Co.** in **Friedrichshall** bei **Hildburghausen.**

Bad Bukowine, Kreis Poln.-Wartenberg.

Beginn der Saison 15. Mai.

Altbewährtes Bad für Rheumatis, Gicht, Lähmungen, Blutarmuth und Hautkrankheiten. Nähere Auskunft ertheilt der Badearzt Dr. **Bobrecker** in Festenberg. [1687]

Cur- und Wasserheil-Anstalt Thalheim

Bahn-Station Glatz. — Post- u. Omnibus-Verbindung.

zu Landeck in Schlesien.

Beginn der Kaltwasser-Curen am 15. April c.
Das mit allem Comfort neu eingerichtete Badehaus, enthaltend: irisch-römische, russische Dampf- und Fichtennadel-Bäder, vorzüglichste Douche-Apparate, wird am 1. Mai eröffnet. [5135]
Großes Schwimmbassin. — Milchcur. — Elektrotherapie. — Pension.
Anfragen u. Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Anstaltsarzt entgegen.

Dr. **Pinoff**, Bad Landeck i. Schl., Villa Thalheim.
Paul Völkel, Besitzer der Anstalt.

Meine **WASSER-HEILANSTALT** (vorm. Martini) in **Bad Liebenstein** (in Thüringen) ist eröffnet; billige Preise. [6247]

Dr. H. Hesse.

Zabrze. Hôtel Wilhelmshöhe

mit prachtvollem Garten, Kegelbahn 2c., ersterer für Zusammenkünfte und Concerte äußerst geeignet, empfiehlt sich insbesondere den Herren Capellmeistern und den Löbl. Vereinsvorständen zu geneigter Beachtung. [6244]

Verkauf eines Vergnügungs-Etablissements.

In einer in reicher Gegend belegenen Großstadt — Eisenbahn-Centralpunkt — ist eins der bedeutendsten **Concert-, Tanz- und Restaurations-Etablissements** Deutschlands wegen Kränklichkeit des Besitzers **sofort** für **140,000 Thlr.** zu verkaufen. Hypothekenstand fest, Anzahlung circa **30,000 Thlr.**, Restkaufgeld lange Zeit creditirt, Bierumsatz allein **3—4000** Tonnen jährlich. [6268]

Selbstreflectanten werden gebeten ihre Adresse unter L. E. 554 an Haasenstein & Vogler in Berlin S. W. einzusenden.

Neue Engliche

Matjes-Heringe, Lissab. Kartoffeln,

fetten, frisch geräucherten **Weser-Lachs** und schönsten grosskörnigen **Astrach. Caviar**, Frühjahrswaare vom Eislager, empfiehlt [6258]

OscarGiesser, Junkernstr. 33.

Frisch geschossenes Rehwild, Rücken 7 M., Keulen 5 M., **Blätter** 1 M. und **Seidenschwänze** à Paar 20 Pf., empfiehlt [4605]
F. Adler, Oderstr. 36, im Laden.

Frisches Rehwild, Rehrücken u. Keulen, empfiehlt billigst **G. Pelz,** [4602] Ring Nr. 60, im Keller.

Frisches Rehwild, Rücken und Keulen, sowie Fasanen in größter Auswahl empfiehlt billigst **C. Schubert**, Ohlauerstr. 64, [4606] Eingang Kätzelohle.

Unsere hochfeine

Tafelbutter,

welche bisher Herr **Eckstein** hatte, ist von Sonnabend, den 4. d. Mts., an Bischofstraße Nr. 12, im Laden abzuholen, pro Pfund 10 Pfge. billiger.
Dies den hochzuverehrenden Herrschaften resp. Kunden zur gefälligen Kenntnißnahme. [4555]

Schuster & E. Geissler, Butter- und Käsefabrikanten.

Himbeersaft (Syrup), verkaufe für eine auswärtige Firma à Pfd. 70 Pf., bei 5 Pfd. à 60 Pf., bei 10 Pfd. à 55 Pf. [6145]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine gebildete Frau sucht bald oder später unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als **Repräsentantin, Stütze der Hausfrau oder Wirthschafterin.** [1711]
Das Nähere unter A. L. 120 postlagernd Dyhernfurth.

Ein anständiges Mädchen, katholisch, welches bereits 5 Jahre in einem Südfrucht- und Delicatessen-Geschäft als **Verkäuferin** thätig, sucht anderweitig Stellung, gleichviel in welcher **Branche.**
Gefällige Offerten erbitte unter M. F. 35 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [4584]

Ein anst. Mädchen v. 20 Jahren, welche im **Schneidern, Frisiren u. Wäsche Bescheid** weiß, sucht womöglich als **Jungfer Stellung.**
Gef. Offerten bittet man an Herrn Gasthofbesitzer **Hoffmann** in Jauer zu richten. [6266]

Ein anständiges Mädchen sucht für zu Hause Beschäftigung in einem Geschäft. — Offerten sub G. 25 an das **Central-Annoncen-Bureau** in Breslau, Carlsstraße 1. [6260]

Stellung-Suchende placirt und weist nach Institut „Germania", Breslau, Schwertstr. 6.

Ein **tüchtiger Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig, findet per bald in meinem Putz-, Weißwaaren- u. Wäsche-Geschäft Engagement.
Kattowitz O.-S. [1699] **Eduard Tischler.**

Ein tüchtiger Lagerdiener wird zum baldigen Antritt für ein Colonialwaaren-Geschäft gesucht. **Cautionsfähige** werden bevorzugt. Offerten werden mit Zeugn. und Gehaltsanspr. unter O. A. 35 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [4592]

Ein Specerist, der seine Lehrzeit erst beendet, flotter Verkäufer ist und dem gute Referenzen zur Seite stehen, kann per 1. Juni c. bei mir eintreten. Gehalt nach Uebereinkunft. [1709]
Gleiwitz. M. Frank.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einer Destillation, Colonial-, Material- und Eisenhandlung beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Juli oder später anderweitig Stellung. Offerten befördert sub 1568 **Annoncen-Expedition Moersig, Kreuz a. d. Ostbahn.**

Ein tüchtiger

Zuschneider,

welcher mit selbstthätig ist und seine Befähigung durch gute Zeugnisse nachweisen kann, findet in einem Herrengarderoben-Geschäft einer kleinern Stadt Mittel-Schlesiens dauernde Stellung. Franco-Offerten mit Angabe der Ansprüche nehmen die Herren **Gebrüder Friedenthal** in **Breslau** gütigst entgegen. [4576]

Ein prakt. Destillateur, mit guten Zeugnissen versehen, sucht ohne Gehalt Stellung. [1698]
Gef. Offerten unter D. E. 29 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Techniker, der ein Technicum absolvirt, und ein Jahr praktisch gearbeitet hat, sucht Beschäftigung in einer Fabrik, wo er sowohl in den Werkstätten, als auch im Bureau arbeiten könnte. [1710]
Gef. Offerten sub K. K. 36 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein tüchtiger Müller, Steinschärfer, der auch Kenntniß im Mühlenbau besitzt, nur gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet Stellung per 1. Juni c. Näheres im Comptoir von **J. Scholz, Breslau**, Bismarckstr. 20.

Ein Landwirth, 28 Jahre, 8 Jahre beim Fach, sucht bald oder zum 1. Juli a. c. als selbstständiger Inspector oder unter **Leitung des Prinzipals Stellung.**
Gef. Anfragen bitte postlagernd Trachenberg unter Chiffre M. F. 140 einzusenden. [6265]

Ein Käser, der selbstständig einer Käserei vorstehen kann, wird bei gutem Lohn sofort verlangt bei **Ober in Schöneiche** bei Neuenhagen.

Ein gewandter jung. Mann mit guter Handschrift, sucht baldmöglichst Stellung als [6262]
herrschaftlicher Diener, event. auch zu schriftlichen Arbeiten in einem hiesigen Bureau.
Gefällige Offerten sub E. 1083 an **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten.

Einen Lehrling sucht **Hugo Meltzer**, Gürtler und Bronzearbeiter, Schuhbrücke Nr. 23.

Ein Ober-Secundaner, christl. Conf., sucht Stellung als [1672]
Lehrling
in einem Engros-Colonial- oder Manufacturwaaren-Geschäft. Offerten werden erbeten unter T. K. postlagernd Reichenbach i. Schl.

Dominium Krucz bei Lubasz, Kreis Czarnikau, sucht von Johanni d. J. oder auch eher einen [1712]
Wirthschafts-Eleven.
Frankirte Meldungen werden bis 1. Juni d. J. erbeten.

Ohlauerstraße 76|77 (3 Hechte) [6209]
ist eine große Wohnung im 1. Stock, vollständig neu renovirt, zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

Albrechtsstraße 27 ist die 2. Etage von 5 Zimmern per 1. Juli zu vermiethen. [4595]

Neumarkt Nr. 12 per Johanni 2. Et., 4 Stuben, Küche, Zubehör, per Octbr. 1. Etage, 4 gr. Stuben, Küche, viel Beigel. Näh. im Eisengeschäft oder 1. Etage. [4573]

Carlsstraße 43, Hinterhaus, ist ein kleines Quartier, 240 M., 1. Juli zu vermiethen. [4594]

Nicolaistraße 59 [4598]
Wohnungen zu 110, 120, 50 Thlr.

---

12 Neue Schweidn.-Str. 12 ist die größere Hälfte der 1. Etage per 1. October [6255]
zu vermiethen.

Die große Hälfte der 2. Etage
Zwingerstraße 24, nahe der Promenade gelegen, aus 5 Wohn-, 1 Schlafzimmer, Küche und Entree bestehend, ist bald oder später für 350 Thlr. zu vermiethen.
Näheres 1. Etage. [6252]

Schmiedebrücke 50
im Seitenhause ist die vollständig neu renovirte, mit Wasserleitung versehene **erste Etage**, sowie **große Fabrikräumlichkeiten** — zu jedem gewerbl. Zwecke sich eign. — zusamm. oder einzeln sofort zu verm. [6261]

Carlsstraße 31 ist der ganze Stock für Johanni c., 225 Thaler, zu vermiethen. [4596]

Weidenstraße 22 3 zweifensterige Zimmer u. Küche bald zu verm.

Ohlauufer 12 per 1. Juli c. halbe sehr comfortabele dritte Etage mit viel Beigelaß, sowie per **1. October d. 1. Etage** im Ganzen od. geth., auch d. gr. **Hochparterre** zu verm. **Mithspr. zeitgem. preiswürdig.**

Villa, Hermannstr. 6, Oderthor,
vom Wirth selbst bewohnt, ist eine Part.-Wohnung von 5 Zimmern, mit sämmtl. Comfort, Garten, Veranda, auch als **Sommerwohnung**, billig zu vermiethen. [4597]

Eine gr. herrschaftl. Wohnung,
Ohlauer Stadtgraben Nr. 21, Erste Etage, schönste Lage der Stadt, ist bald oder per 1. Juli c. sehr preiswerth zu vermiethen. [4504]
Näheres Klosterstraße 1b (Nachbarhaus) bei Herrn **Stahn.**

Die grossen und eleganten **Restaurations-Localitäten der Reichshalle, Zwingerplatz Nr. 2,** nebst vollständigem **Inventar**, als **Mobiliar**, zwei **Marmor-Billards, Glaszeug, Porzellan, Tischwäsche, Bestecke, Bierschänk-Apparat, Speise-Aufzug, Eiskeller** mit ca. **4000 Ctr.** Eis gefüllt, sind an cautionsfähige, solide Unternehmer bald zu verpachten.
Anfragen an **Moritz Sachs**, Ring 32. [6246]

Breslauer Börse vom 2. Mai 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,90 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	95,90 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,75 etbz
Prss. Präm.-Anl.	3½	135,75 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,70 B
do. Lit. A....	3½	83,50 bz
do. altl.......	4	96,40 G
do. Lit. A....	4	95 bzB
do. do.....	4½	101,50 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,50 B
do. do.....	4	II. 95,00 B
do. do.....	4½	101,50 B
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do.....	4	II. 95 B
do. do....	4½	101,30 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,70 bzG
Rentenbr. Schl.	4	96,40 à 55 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 bzG
do. do.....	4½	100,75 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 B
do. do.....	5	98,60 à 70 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	52,25 bz
do. Goldrente	4	58,75 etbzB
do. Loose 1860	—	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	51,15 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	58,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	72,50 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	62,00 B
Obschl. ACDE.	3½	119,40 G
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	97,75 B
do. St.-Prior..	5	107,00 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,00 G G. 96 B
do.	4½	97,75 B
do. Lit. H.	4½	93,30 bz
do. Lit. J.	4½	93,30 bz
do. Lit. K.	4½	93,30 B
do.	5	101,40 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,40 B
do. Lit. C. u. D.	4	92,75 bz
do. 1873.....	4	91,40 B
do. 1874.....	4½	99,50 G
do. Lit. F. ...	4½	100,75 B
do. Lit G. ...	4½	99,75 bzG
do. Lit. H. ...	4½	101,10 bz
do. 1869.....	5	101,10 G
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,00 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,65 bz

Wechsel-Course vom 1. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169 B
do. do.	3	2M.	167,65 B
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,415 bzG
do. do.	3	3M.	20,305 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,25 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	189,50 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	165,00 bz
do. do. ..	4½	2M.	162,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	164,75 bz	alt. 165,00 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	188,50 bB	alt. 188,50 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 116 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 409 G
Rumän. St.-Act.	4	24,25 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	57,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	67,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	76,50 B	—
do. Bodencrd.	4	88,00 B	—
Oesterr. Credit	4	331 G	ult. 331,50 à 330,50 bB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	70,50 B	ult. 70,50 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	30,00 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	58,75 G
do. Zinkh.-A.	4	—	84,00 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	90,25 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. Mai

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	755,4	10,0	SSO. still.	wolkenlos.	
Kopenhagen	759,5	9,0	OSO. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	763,8	5,8	SO. stark.	bedeckt.	
Haparanda	768,2	—0,4	N. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	765,3	—0,9	N. still.	bedeckt.	
Moskau	762,3	0,8	N. still.	wolkig.	
Cork	756,9	12,2	SW. mäßig.	Regen.	Seegang mäßig.
Brest	762,5	11,0	WNW. leicht.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Helder	758,8	10,0	NW. still.	Nebel.	
Sylt	756,8	11,0	O. still.	wolkig.	
Hamburg	757,4	13,9	SO. schwach.	heiter.	Gestern Regen.
Swinemünde	758,7	10,9	SO. schwach.	bedeckt.	See ruh., A. Gew.
Neufahrwasser	761,8	9,4	ONO. leicht.	heiter.	
Memel	763,1	10,8	ONO. schwach.	heiter.	See ruhig.
Paris	759,3	13,0	NW. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	756,9	11,0	NW. still.	bedeckt.	Nachts Regen.
Carlsruhe	757,7	13,8	SW. schwach.	bedeckt.	Nachm. Gewitter.
Wiesbaden	756,9	14,5	SW. still.	bedeckt.	Nchm. u. Ab. Gew.
Kassel	759,8	11,4	NNO. still.	wolkig.	Abends Gewitter.
München	758,8	10,5	W. mäßig.	Regen.	Nachm. Gewitter.
Leipzig	756,8	14,0	O. schwach.	wolkig.	Abendsregnerisch.
Berlin	756,6	17,0	O. still.	wolkenlos.	
Wien	755,6	12,4	still.	Nebel.	
Breslau	757,0	12,5	ONO. leicht.	bedeckt.	Gestern Regen.

Uebersicht der Witterung.

Mit Ausnahme des Südostens ist der Luftdruck allgemein gestiegen, Maxima desselben liegen über Finnland und dem Biscayischen Golf. Im Zwischenraum haben in ganz Südwest-Deutschland und in Swinemünde gestern Nachmittag und Abends Gewitter stattgefunden, theilweise mit Regengüssen. Im Uebrigen zeigt sich im Wetter und den Windverhältnissen wenig Aenderung; auch die Temperatur ist meist dieselbe wie gestern. Am Bottnischen Busen herrschen noch leichte Fröste und in Hernösand Schneefall.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.